



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Nurettin Arslan – Klaus Rheidt

Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2013**

Seite / Page **195–246**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/1828/4826> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2013-1-p195-246-v4826.6

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Ernst Wasmuth Verlag GmbH & Co. Tübingen**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011

mit Beiträgen von Beate Böhlendorf-Arslan, Eva-Maria Kasubke, Klaus Müller und Haiko Türk

Die Stadt Assos (Abb. 1), an der Nordküste des Golfs von Edremit gegenüber der Insel Lesbos gelegen, galt seit den Ausgrabungen durch das Archaeological Institute of America (AIA) in den Jahren 1881 bis 1883 unter der Leitung von Joseph T. Clarke, Francis H. Bacon und Robert Koldewey als in ihren wesentlichen Teilen erforscht¹. Die umfangreiche Publikation der Arbeiten mit eindrucksvollen Plänen und Rekonstruktionszeichnungen ausgewählter Bauten, die 1902 erschienen ist und bis heute zahlreichen übergreifenden Arbeiten als Grundlage dient, darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass Bebauung und Struktur der Stadt selbst, über die ausgegrabenen öffentlichen Gebäude hinaus, völlig unbekannt waren². Im Stadtplan der amerikanischen Expedition³ sind zahlreiche Baureste verzeichnet, die in der abschließenden Publikation weitgehend unkommentiert bleiben, so etwa das Westgymnasium und die Thermen südlich der Agora wie auch umfangreiche Baureste in der Weststadt. Doch sogar die in der Publikation näher beschriebenen Großbauten im Stadtgebiet, vor allem die Agora, können mangels archäologischer Detailuntersuchungen und baugeschichtlicher Studien nicht in eine Chronologie der Stadt eingeordnet werden, da die Entstehungsgeschichte und die städtebauliche Einbindung der Anlagen in ihren einzelnen Phasen völlig ungeklärt sind.

Auch die neueren Grabungen, die 1981 unter türkischer Leitung wieder aufgenommen wurden, lieferten keine weiteren Erkenntnisse zur Stadtgeschichte⁴, da die Schwerpunkte auf der Restaurierung des Tempels und des Theaters mit dem Ziel der touristischen Aufwertung des Ortes lagen⁵. Systematische archäologische Grabungen fanden nur in der Westnekropole statt und erbrachten Hinweise auf eine archaische, aber auch römische Besiedlung der Stadt, deren Lage, Ausdehnung und Aussehen nicht geklärt sind⁶. Zur Erforschung der Struktur und Entwicklung der Gesamtstadt wurde 2007 ein gemeinsames, türkisch-deutsches Projekt der Universitäten Çanakkale und Cottbus ins Leben gerufen, welches vom türkischen Kulturministerium, der türkischen Geschichtsstiftung (Türk Tarih Kurumu), der Efes Biracılık ve Malt Sanayii A.Ş. und dem Archaeological Institute of America unterstützt und seit 2010 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird.

Geschichte der Stadt Assos

Die Geschichte der Stadt Assos reicht bis in prähistorische Zeit zurück, wie Scherben unter dem Athena-Tempel zeigen, die denen von Troia I und II ähneln⁷. Dieser Befund wurde 2007 durch die Auffindung bronzzeitlicher Pfeilspitzen bestätigt⁸. Clarke vermutete eine phönizische Handelsniederlassung⁹ und setzte Assos mit dem in der Ilias erwähnten Ort Pedasos gleich¹⁰.

1 Clarke 1882; Clarke 1898; Clarke u. a. 1902/1921. Die amerikanischen Grabungen sind vor allem durch zwei Ausstellungen und umfangreiche Kataloge (Holod – Ousterhout 2011; Ousterhout 2011, 16–37) erneut in das Blickfeld der wissenschaftsgeschichtlichen Forschung geraten.

2 Dies hatte schon eine Revision des Erreichten durch das Archaeological Institute of America in den 1960er Jahren erbracht, s. Allen 2002.

3 Clarke u. a. 1902/1921, 13.

4 Serdaroğlu 1982; Serdaroğlu 1992.

5 Serdaroğlu 1990.

6 Die Berichte über die Ausgrabungen in der Westnekropole sowie Vorstellungen ausgewählter Fundgattungen oder Befundgruppen sind als Bände 2, 5, 10, 22 und 57 der Asia Minor Studien erschienen; zum letzten Vorbericht mit weiterer Literatur s. Stupperich 2006.

7 Clarke u. a. 1902/1921, 164; Stupperich 1990b, 27–36, bes. 29.

8 Arslan u. a. 2008, 105; Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 65.

9 Clarke 1882, 58.

10 Clarke 1882, 60; Hom. II. 6, 33–35.



Nach Strabon wurde die Stadt vom aiolischen Methymna an der Nordküste von Lesbos gegründet¹¹ und gelangte wohl schnell zu Wohlstand. Von hier aus wurde Palaia Gargara gegründet und möglicherweise auch Lamponeia in den küstennahen Bergen weiter östlich¹². Assos stand seit 560 v. Chr. unter lydischer Herrschaft und fiel nach dem Ende der Regierungszeit des Kroisos (563–548) als Bestandteil der neuen Satrapie Phrygien am Hellespont in die Hände des Kyros¹³. Die Stadt war Mitglied im Attisch-Delischen Seebund¹⁴ und besaß Wehranlagen, hinter denen sich 366 v. Chr. Ariobarzanes im Zuge des Satrapenaufstandes verschanzte¹⁵. Vermutlich wurde dieser von dem Bankier Eubulos aus Assos unterstützt, der im Gegenzug die Herrschaft über die Städte Assos und Atarneus erlangte. Er und sein Nachfolger Hermias, der ab ca. 350 v. Chr. das Territorium von Assos und Atarneus beherrschte, verhalfen den Städten zu einer gewissen Unabhängigkeit von den Persern, die Assos einen wirtschaftlichen Aufschwung bescherte¹⁶. Dies zeigt sich auch in der Gründung einer Philosophenschule durch Hermias, deren prominente Mitglieder Aristoteles und Theophrast bis 345 v. Chr. in der Stadt blieben, als Assos wieder unter persische Herrschaft fiel¹⁷.

Während der Feldzüge Alexanders des Großen wurde die Troas 334 durch die Schlacht am Granikos aus der persischen Herrschaft herausgelöst. Assos scheint eine zentrale Stellung in der Aiolis besessen und diese durch die Bildung eines Koinons mit Lamponeia und Polymedion, die später im Territorium von Assos aufgingen, ausgebaut zu haben¹⁸. Der überlieferte hellenistische Name Apollonia für die Stadt geht vermutlich auf Attalos I. aus Pergamon zurück, dessen Herrschaft den Ausbau in hellenistischer Zeit zusätzlich befördert haben könnte¹⁹. Über die Geschichte der Stadt in römischer Zeit ist

Abb. 1 Assos, Stadtberg von Südwesten. Hubschrauber Aufnahme 2009

11 Strab. 13, 1, 58.

12 s. Clarke 1888, 315 f.

13 Clarke u. a. 1902/1921, 1.

14 Die genannte Phoroshöhe von einem Talent in den Tributlisten lässt allerdings nur bedingt auf die Größe und Bevölkerungszahl der Stadt schließen, hierzu Tenger 1995, 139–160.

15 Xen. Ag. 2, 26 f.; Nep. Timoth. 1, 3.

16 Clarke u. a. 1902/1921, 2; Gaiser 1985, 9 f.; Trampedach 1993, 68.

17 Strab. 13, 610; Diod. 16, 52.

18 Cook 1973, 248; DNP II (1997) 112 s. v. Assos (E. Schwertheim).

19 Plin. nat. 5, 123; Anth. Pal. 9, 679; Clarke u. a. 1902/1921, 2; Schneider 1967, 645; s. auch Serdaroğlu 1990, 1–6, bes. 3.

bisher wenig bekannt. Der Apostel Paulus machte hier auf seinem Weg nach Mytilene auf Lesbos Station²⁰. Der Vormarsch der Perser 615 n. Chr. bis zum Bosphorus und Angriffe der Araber wurden bisher in der Forschung für einen Niedergang des städtischen Lebens in Assos in Anspruch genommen²¹. Die umfangreichen erhaltenen Baureste aus spätantiker und frühbyzantinischer Zeit fanden in den Darstellungen der nachantiken Stadtgeschichte allerdings keine Berücksichtigung.

Forschungsgeschichte und methodische Grundlagen

Das Interesse der älteren Forschungen galt vor allem dem Tempel auf der Akropolis und seiner Bedeutung für die Entwicklung des Dorischen Stils. Architektur, Bauschmuck und Bildprogramm des Athena-Tempels standen für nahezu ein Jahrhundert im Mittelpunkt der Forschungen und erbrachten, dass diese schon um 520 v. Chr., zur Zeit der Perserherrschaft, stilistisch zwar unter ionischem Einfluss stehen, thematisch aber auf Athen Bezug nehmen²². Die Agora mit zwei flankierenden Stoen, einem Tempel auf der Westseite und einem Bouleuterion auf der Ostseite²³ (s. Faltplan Abb. 2) wurde schon früh als bedeutendes Beispiel eines hellenistischen Stadtzentrums erkannt, in einen Zusammenhang mit pergamenischen Bauten gestellt²⁴ und im regionalen Vergleich untersucht²⁵. Bauliche Entwicklung, mögliche Vorgängerbauten sowie spätere Bauphasen und Nutzungen, die bis in byzantinische Zeit reichen, blieben dabei jedoch ungeklärt²⁶.

Auch die gut erhaltenen Wehrmauern wurden schon von der amerikanischen Expedition untersucht. Clarke beobachtete Reste vorhellenistischer Stadtmauerringe im Bereich der Nekropole und auf der Akropolis²⁷. Beobachtungen zu Baunähten und Vergleiche mit anderen Wehranlagen führten zu einer Datierung der wesentlichen Mauerabschnitte in die 1. Hälfte bzw. Mitte des 4. Jhs. v. Chr. Für die Bereiche im Nordwesten wird eine Datierung in das 4. bis 2. Jh. v. Chr. angenommen²⁸. Der Zusammenhang des sukzessiven Aus- und Umbaus des Befestigungssystems mit Phasen der Stadtentwicklung wurde bislang nicht untersucht.

Hinweise auf eine Siedlungskontinuität in der Antike erbrachten vor allem die Grabungen in der Westnekropole 1989–1994²⁹. Die frühesten Funde reichen bis in die 2. Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. zurück. Die zugehörige Siedlung wurde bislang nicht lokalisiert³⁰. Ein wichtiges Ergebnis für die Stadtgeschichte war, dass die große Ost-West-Straße durch das Stadtgebiet im Bereich der Westnekropole bereits im späten 6. Jh. v. Chr. durch große Substruktionen verbreitert und gepflastert wurde. Kleine Oikoi mit Kieselmosaiken nahe der Agora (s. Abb. 2) zeigen, dass dieser Bereich bereits im 4. Jh. v. Chr. öffentliche Funktionen innehatte³¹. Stifterinschriften³² und zahlreiche qualitativ hochwertige römische Grabbauten belegen die Bedeutung der Stadt in der frühen und mittleren Kaiserzeit³³, was in auffallendem Kontrast zur geringen Menge dokumentierter römischer Baubefunde in der Stadt steht. Die Ergebnisse der Grabungen in der Westnekropole zeigen deutlich die Bedeutung der Stadt von archaischer bis in römische Zeit, lassen sich allerdings bisher nicht in einen Zusammenhang mit der Entwicklung der Gesamtstadt bringen.

Seit 2006 werden die Ausgrabungen in Assos durch Forschungen im Umland ergänzt. Diese erbrachten eine dichtere Besiedlung als bislang angenommen und ergänzen das Spektrum der in der Stadt selbst vorgefundenen Perioden³⁴. Sie bieten gleichzeitig die Chance, diese im Sinne einer Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte der Region zu kontextualisieren.

20 Apg. 20, 13.

21 Brandes 1989, 109 f.; Foss 1975.

22 Clarke 1882, 29 f. 100 f.; Sartiaux 1915; Finster-Hotz 1984; Wescoat 1987, 553–568; Wescoat 1988a; Wescoat 1988b; Wescoat 2012, 232–240; Stupperich 1996.

23 Clarke 1882, 38 f.

24 Clarke u. a. 1902/1921, 2.

25 Martin 1951, 427–429. 486–490. 507 (Stoen); Schneider 1967, 645.

26 Clarke 1882, 38 f.; Zelle 1992, 192–195; Böhlendorf-Arslan 2008a, 125 f.

27 Clarke u. a. 1902/1921, 189 f.; Clarke 1882, 79. 121; Clarke 1898, 42 f.

28 Lawrence 1973, 242–245; Winter 1971, 419; zum Forschungsstand Türk 2009a, 36 Anm. 32. 33.

29 Utili 1999; Berns 2003, 52–67. 180–184.

30 Utili 1999, 6–9. 41–62. 142–144; Serdaroğlu 1990, 1–6, bes. 3.

31 Salzmann 1982, 36 f. Nr. 16. 17; Salzmann 1993, 179–185.

32 Merkelbach 1976, Nr. 15 (Stoa des Gymnasion); 16. 17 (Bad); 22–24. 27.

33 Berns 2003, 53 f.

34 Böhlendorf-Arslan – Koçyiğit 2008; Böhlendorf-Arslan 2008b; Böhlendorf-Arslan 2008c; Böhlendorf-Arslan 2008e; Böhlendorf-Arslan 2009b; Böhlendorf-Arslan 2010b; Böhlendorf-Arslan 2011b, 431–452; Böhlendorf-Arslan 2012a, 277–289. Die Oberflächenbegehungen werden von der Gerda Henkel Stiftung gefördert.

Mit dem neuen Abschnitt der Ausgrabungen und Forschungen in Assos seit 2006 war es möglich, die offenen stadtentwicklungsgeschichtlichen Fragen in den Fokus der Forschungen zu rücken. Nachuntersuchungen an den Grabungsschnitten der 1980er Jahre im Bereich der Nordstoa der Agora³⁵, dem Bouleuterion sowie Nachgrabungen in der Westnekropole erbrachten mehrere Bauphasen vom 4. bis zum 2. Jh. v. Chr. im Agora-Bereich sowie eine kontinuierliche Weiternutzung der Großbauten, z.T. mit veränderter Funktion, bis in die Spätantike. Die Bedeutung der Stadt in römischer Zeit wird durch die Neuentdeckung einer Gladiatordarstellung mit Inschrift auf einem der Felsen an der Akropolis unterstrichen, die auf entsprechende Spiele im Theater hinweist³⁶. 2007 wurden erstmals Inschriften auf einigen Sitzreihen in der Cavea des Theaters festgestellt, die auf eine ›Reservierung‹ dieser Ränge durch Schmiede, Gerber und Steinschneider schließen lassen³⁷. Die Untersuchung der 2002 ausgegrabenen Kirche beim Ayazma Tepe (s. Abb. 2) nahe der Westnekropole (Ayazmakirche) in den Jahren 2007–2011 erbrachte, dass das Bauwerk auf mehreren nebeneinander stehenden hellenistischen Grabhäusern erbaut worden war³⁸. Diese Bauten ergänzen die Ergebnisse der älteren Forschungen und unterstreichen die Bedeutung der Stadt in hellenistischer Zeit.

Seit 2007 werden im Stadtgebiet, an den Befestigungsanlagen und auf der Akropolis Reinigungs- und Dokumentationsarbeiten sowie in begrenztem Maße Grabungen durchgeführt, um die offenen Fragen zur Siedlungsgeschichte zu klären. Um die einzelnen untersuchten Areale räumlich zueinander in Bezug zu setzen und Planmaterialien der Grabungen seit den 1980er Jahren einbinden zu können, musste der Stadtplan der amerikanischen Expedition³⁹ vollständig revidiert und um ein detailliertes digitales Geländemodell ergänzt werden. Hierzu wurde ein neues geodätisches Netz für die terrestrische und satellitengestützte Vermessung im Stadtgebiet und stadtnahen Umland eingerichtet⁴⁰. Grundlage ist ein lokales transversales Mercator-System (Assos TM2008), welches 2008 eingerichtet wurde und seither spannungsfreie Bauaufnahmen im gesamten Untersuchungsgebiet ermöglicht⁴¹. Der überwiegende Teil der neu vermarkten Festpunkte⁴² wurde sowohl mit GPS- als auch terrestrischen Messungen bestimmt. Durch anschließende Ausgleichsrechnung wurden die Lagekoordinaten mit einer Standardabweichung von max. 5 mm ermittelt. Die Höhen der Festpunkte wurden direkt an die Höhe des Meeresspiegels angeschlossen⁴³. Auf der Grundlage dieser geodätischen Vorarbeiten wurde ein neuer digitaler Stadtplan (Abb. 2) angefertigt, mit dessen Hilfe die Ergebnisse der einzelnen Teilprojekte in einem Stadtentwicklungsmodell zusammengeführt werden sollen. Planunterlagen der

35 s. hier den Beitrag von Nurettin Arslan.

36 Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 102 f.

37 Arslan – Özhan 2013, 34 f.

38 Dennert 2008, 111–113; Böhlendorf-Arslan 2009a, 113 f.; Böhlendorf-Arslan 2012b, 281; s. hier den Beitrag von Beate Böhlendorf-Arslan.

39 Clarke 1902/1921, 13.

40 Die Anlage des Grundlagentznetzes wurde fachlich durch Bernd Ritter, dem Lehrstuhl Vermessungskunde und Haiko Türk vom Lehrstuhl Baugeschichte der BTU Cottbus, ab 2009 unter Mitarbeit von Tobias Haupt, unterstützt. Die hierbei

angewandte hybride Netzerstellung mit einer Kombination aus terrestrischer und satellitengestützter Messtechnik war nötig, da der GPS-Empfang teilweise durch den Berg und die tachymetrischen Aufnahmen durch die Vegetation behindert wurden.

41 Die geographischen Koordinaten des Datumpunktes (2008) wurden aus der Mittelung der GPS-Messungen (mit dem Leica Einfrequenz-GPS-Empfänger GS 20) aus vier Sessions über je sechs Stunden als *single point solution* ermittelt und in ein ebenes geodätisches System transformiert. Dazu wurde der Meridianbogen dieses Punktes berechnet und als Hochwert (dem Abstand vom Äquator entsprechend)

verwendet. Der Rechtswert konnte aus der geographischen Länge ermittelt werden, die durch Addition von 500 km zur Vermeidung von negativen Werten als Bezugslänge festgelegt wurde und als ›Mittelmeridian‹ des Systems dient. Für die terrestrischen Messungen wurde eine Leica Totalstation TCR 1102 verwendet.

42 Die insgesamt 98 Festpunkte wurden als Meißelloch mit 20 mm Durchmesser in Fels vermarktet, in wenigen Fällen wurden bestehende Vermessungspunkte, vor allem Betonpflocke mit Eisenstift, wiederverwendet.

43 Die Anschlussmessungen zur Wasseroberfläche wurden auf der

amerikanischen Expedition und größtenteils unpublizierte Bauaufnahmen der türkischen Grabungen seit 1981 wurden durch Neuvermessung identifizierbarer Punkte georeferenziert und in den Stadtplan eingebunden. 2008 wurde mit der tachymetrischen Bauaufnahme der Stadtmauern begonnen. Parallel zur Erstellung der Steinpläne im Maßstab 1 : 50 wurden der Mauerverlauf und angrenzende Flächen im Stadtgebiet und außerhalb der Mauern für den Stadtplan im Maßstab 1 : 1000 aufgenommen. Zudem wurde die Stadtplanaufnahme vorbereitet, die seit 2010 im Rahmen des Stadtsurveys durchgeführt wird⁴⁴. Die Messdaten ermöglichten es auch, ein detailliertes Geländemodell zu erarbeiten und durch Geländeaufnahmen im Umland zu ergänzen. Für eine strategische Analyse der Wehranlagen und Wegebeziehungen extra muros und als Grundlage für die Untersuchung der Wasserversorgung wurden die Höhenlinien der Karten der türkischen Landesvermessung für das Umland bis zum Ort Paşaköy 4 km nördlich von Assos ausgewertet⁴⁵.

Um die übergreifenden stadtentwicklungsgeschichtlichen Fragen qualifiziert zu beantworten, wurde das türkisch-deutsche Gesamtprojekt in mehrere Teilprojekte unterteilt. Haiko Türk untersucht seit 2007 das Befestigungssystem der Stadt durch Bauaufnahmen, Reinigungen und Sondagen. Klaus Müller arbeitet seit 2010 an der Klärung der Bauten auf der Akropolis und ihrer Abfolge. Die Baugeschichte der Agora wird seit 2006 von Nurettin Arslan durch Grabungen in der Nordstoa untersucht. Eva-Maria Kasubke führt seit 2010 einen intensiven Oberflächensurvey im gesamten Stadtgebiet durch, der an einzelnen Stellen durch archäologische Sondagen ergänzt wird, und untersucht, zusammen mit Klaus Rheidt, die Struktur und Entwicklungsgeschichte der Gesamtstadt. Beate Böhlendorf-Arslan bearbeitet die spätantik-byzantinischen Baureste im Stadtgebiet und im stadtnahen Umland.

Die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forschungsprojektes Assos tragen dazu bei, die Entwicklung der Siedlung von ihren prähistorischen Vorläufern, ihrer Gründung in der frühen Eisenzeit bis in byzantinische Zeit auf Grundlage archäologischer und bauhistorischer Untersuchungen darzustellen. Die Ergebnisse dieser Forschungen sollen dazu dienen, die für Westanatolien und die Ägäis wesentlichen historisch-politischen Umbruchphasen in einem komplexen Modell der Stadtentwicklung sichtbar zu machen.

Assos ist seit ca. 2005 mit durchschnittlich 500 000 Besuchern im Jahr in das Blickfeld des türkischen und internationalen Tourismus geraten. Das Dorf Behramkale am Fuße der Akropolis besteht heute zum überwiegenden Teil aus Tourismuseinrichtungen. Hotelanlagen reichen unmittelbar an das in der Antike besiedelte Umland der Stadt heran. Der antike Hafen ist weitgehend von Hotels, Pensionen und gastronomischen Einrichtungen okkupiert. Der zunehmende Druck des Tourismus macht die Erforschung der erhaltenen Überreste der Stadt zu einer dringenden Angelegenheit, da noch sichtbare Reste antiker Straßen, außerstädtischer Besiedlung oder von Nekropolen sowie der antiken Hafentempel zunehmend gefährdet sind. Noch können sie dokumentiert und mit gezielten Nachuntersuchungen in das historisch-topographische Modell der Stadt eingebunden werden. Die gefährdeten Befunde geraten durch ihre Erfassung und wissenschaftliche Bearbeitung auch in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit und können hierdurch vielleicht sogar bewahrt und vor neuzeitlicher Überbauung geschützt werden.

Die Forschungen in Assos wären nicht möglich ohne die andauernde Unterstützung durch die Behörden in Ankara und vor Ort. Wir danken der örtlichen Bevölkerung für ihre Gastfreundschaft und vor allem den Mitarbeitern der Grabung für ihre Umsicht und ihren Arbeitseifer, ohne die die

Hafenmole mehrfach durchgeführt und gemittelt, um die Auswirkungen des Tidenhubes weitgehend zu eliminieren. Zur Korrektur der ellipsoidischen Höhen wurde ein Wert von -39,041 m angebracht. Die Höhenangaben des Assosprojektes werden in Metern über dem Meeresspiegel angegeben (»m ü. M.«).

⁴⁴ Ab der Kampagne 2010 wurde ein Zwei-Kanal-DGPS-System (Leica GPSATX 1230) eingesetzt, wodurch die Punktaufnahme beschleunigt werden konnte. Die gleichzeitige Verwendung von GPS- und GLONASS-Signalen ergab bei nahezu allen Messungen eine Messgenauigkeit von 1–2 cm.

⁴⁵ Vgl. Türk 2012, 121 Anm. 7.



Abb. 3 Assos, Westflanke der Stadtmauer. Mauerecke t11 und Kurtinen k16 und k17 von Westen 2012

Arbeiten in den einzelnen Teilprojekten, aber auch die umfangreichen Bemühungen um Schutz und Präsentation der Stätte nicht erfolgreich durchgeführt werden könnten.

N. A. – K. R.

Die Befestigungsanlagen von Assos

Die Stadtmauern sind die größten und am besten erhaltenen Bauwerke der antiken Stadt Assos (Abb. 1). Von der ursprünglich 3,5 km langen Ummauerung, die eine Stadtfläche von etwa 50 ha einschloss, zeichnen sich noch ca. 50 % im Gelände ab (s. den Faltpfan Abb. 2). Ihre Überreste reichen von Felsbettungen für die Mauerschalen bis hin zu über 10 m hoch anstehenden Partien, die auch Aussagen zum oberen Abschluss der Mauern ermöglichen. Zusätzlich zu den Mauern des äußeren Ringes finden sich Wehrmauern an den Abhängen der Akropolis und des nordöstlich anschließenden Sattels. Die Mauern gliedern sich in sechs Phasen, von denen die Abschnitte der Phase 4 zwischen den Toren 2 und 6 bzw. 7 und 12 zu den bekanntesten und besterhaltenen gehören⁴⁶. Die Untersuchung der Wehranlagen trägt dazu bei, Lage und Ausdehnung der eisenzeitlichen, klassischen und hellenistischen Stadt näher einzugrenzen und damit auch Erkenntnisse über Erweiterung, Reduktion oder Verlagerung der Stadt zu erlangen. Die historische Einordnung der Wehranlagen von Assos und deren Vergleich mit anderen antiken Verteidigungssystemen geben zudem Hinweise auf die städtebauliche und strategische Funktion einzelner Abschnitte in den unterschiedlichen Bauphasen⁴⁷.

Die Stadtmauern der Phase 4 und ihre Rekonstruktion

Die Stadtmauern der Phase 4 sind Bestandteil des umfangreichsten Bauprogramms in der Geschichte der Befestigungsanlagen von Assos. Sie lassen sich gut von den früheren und späteren Mauerbereichen abgrenzen und eignen sich aufgrund ihres guten Erhaltungszustandes in besonderem Maße für die Untersuchung konstruktiver Details der normalerweise schlecht erhaltenen oberen Mauerpartien, insbesondere der Wehrgangkonstruktion. In dieser Phase wurden gleichzeitig oder kurz nacheinander in der West-, der Süd- und der Oststadt Wehrmauern gebaut bzw. erneuert, so dass von einer ein-

⁴⁶ Zu den Bauphasen der Mauern s. Türk 2009a, 32–36; Türk 2012, 123 f. Eine erste Aufnahme des Tores T7 findet sich bei Türk 2010, Abb. 11 (mit falscher Bildunterschrift).

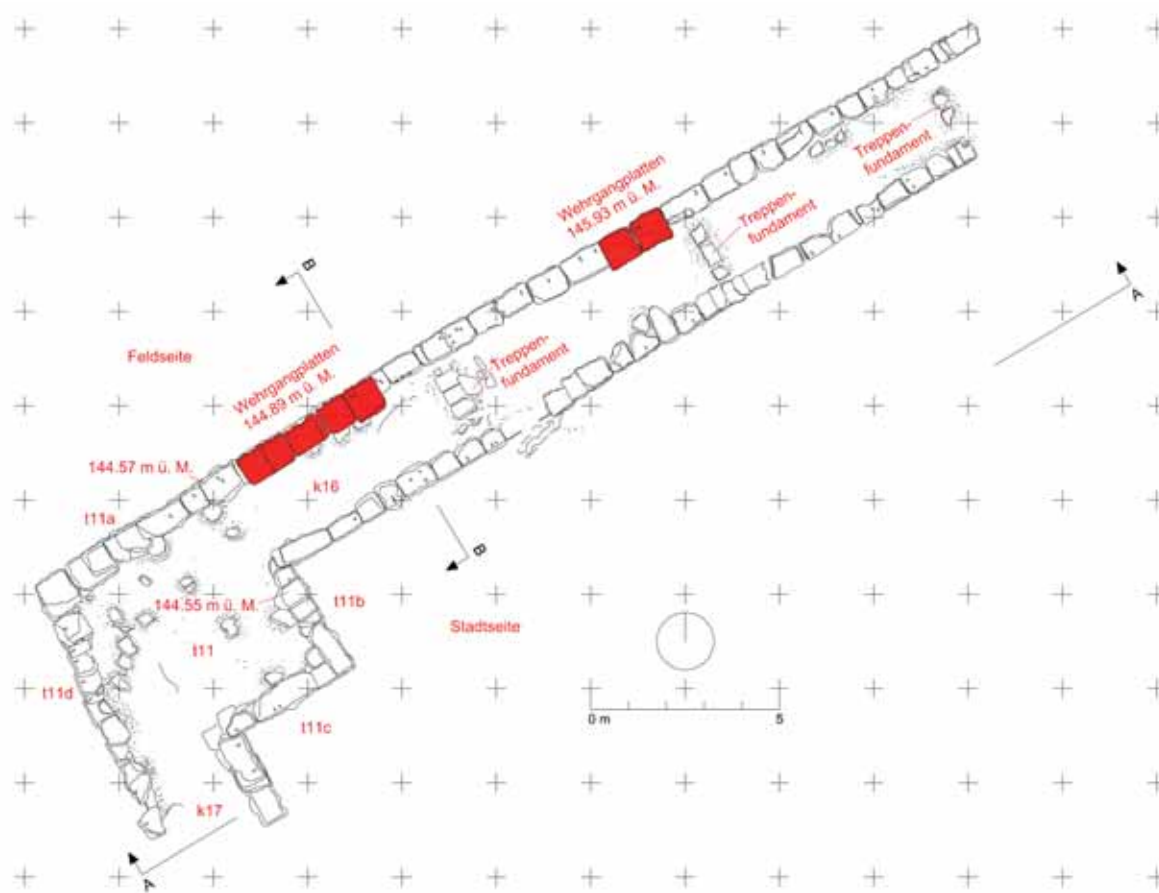
⁴⁷ Zum Verhältnis von Wehranlagen und Straßensystem vgl. Türk 2012, 121. 124–126; Türk im Druck. Neben den offensichtlichen Bedrohungsszenarien eines externen Angriffes ist auch die Rolle der Mauern während eines innerstädtischen Gefechtes von Bedeutung, vgl. Lee 2010, 138–143.



Abb. 4 Assos, Westtor T5 der Stadtmauer.
Entzerrte Aufnahme der Feldseite von
Turm t9 2009 (Rasterabstand 2,5 m; M. 1 : 100)

heitlichen Gesamtplanung des Befestigungssystems ausgegangen werden kann. Die Mauern bestehen aus einer feldseitigen und einer stadtseitigen Quaderschale, diese sind auf Fels gegründet und im Inneren mit Erde und Steinabschlägen verfüllt. Die Kurtinen erreichen eine Stärke von über 3 m und die Wehrganghöhe lässt sich bis zu 11,5 m über dem Mauerfuß rekonstruieren, wozu noch die Brustwehr zu rechnen wäre. Die bossierten Quader sind mit sehr dicht schließenden Fugen versetzt. Die Lagerfugen setzen sich nahezu ohne Versatz auf gleicher Höhe horizontal über die gesamte Mauerfläche fort. Die gleichmäßige Schichtung der 35–45 cm hohen Quaderlagen wird durch ein bis zwei schmalere Lagen gegliedert, die in ihrer Höhe von ca. 25 cm der Stärke der Wehrgangplatten entsprechen und an einigen Stellen mit diesen in Bezug zu stehen scheinen (Abb. 3).

Durch die bauhistorische Untersuchung sollen u. a. Fragen nach der Existenz von Türmen mit einem oder mehreren Obergeschossen oberhalb des Wehrgangs und nach dessen oberem Mauerabschluss geklärt werden. Aus Phase 4 ist nur der Turm t9 auf der Nordostseite des Westtores T5 (Abb. 2) so hoch erhalten, dass die Existenz eines Obergeschosses nachgewiesen werden kann (Abb. 4). Der symmetrische Aufbau des axialen Hoftores lässt auch für den



südwestlich angrenzenden Turm t10 ein Obergeschoss erschließen⁴⁸. Da diese beiden Türme jedoch in unmittelbarem Zusammenhang mit dem wichtigsten Tor der Stadt stehen, müssen deren Größe und Höhenentwicklung nicht von fortifikatorischen Erfordernissen beeinflusst sein, vielmehr können sie auf diese Sonderstellung innerhalb des Mauerringes zurückgeführt werden.

Abseits des Tores T5 lässt sich im Mauerring der Phase 4 nur im Anschluss der Kurtinen k16 und k17 (Abb. 2) eine Verstärkung feststellen, die als Hinweis auf einen Turm interpretiert werden könnte. Durch die Verbreiterung der Mauer im Bereich dieser Ecke wird eine quadratische Grundfläche (äußere Kantenlänge 6,20 m) gebildet, die keine Baunähte zu den anschließenden Mauerzügen aufweist und daher gleichzeitig mit diesen entstanden sein muss (Abb. 5). Dieser Bereich ›Turm t11‹ springt jedoch nicht feldseitig aus der Flucht der Kurtinen hervor. Eine Flankierung der beiden Mauerabschnitte, die wichtigste Aufgabe eines Turmes, war demnach nicht möglich.

Auf der feldseitigen Schale der Kurtine k16 liegen in gleicher Höhe vier Quader mit Abarbeitungen auf der Oberseite, die als Standspuren einer Brustwehr gedeutet werden können. Weiter östlich sind mehrere der obersten Quader der Mauerschale ausgeklinkt, wie dies auch bei den Quadern unter der Treppe zu beobachten ist, die auf diese Kurtine führt. Auch auf der ebenfalls hoch erhaltenen stadtseitigen Schale der Mauer finden sich Quader mit Ausklinkungen und dazwischen Bruchsteinfundamente, die mit den auf die Kurtine k16 führenden Steinpackungen unter den Treppenstufen vergleichbar sind⁴⁹. Die ausgeklinkten Quader und die Bruchsteinfundamente sind demnach Reste von Treppen, die zwischen unterschiedlichen Wehrgangniveaus

Abb. 5 Assos, Westflanke der Stadtmauer. Mauerecke t11 mit anschließenden Kurtinen k16 und k17. Grundriss (M. 1 : 200)

⁴⁸ s. Texier 1849, Taf. 111; Clarke u. a. 1902/1921, 197. Die Rekonstruktion des Turmes t10 in der Publikation von Clarke u. a. kann um eine V-förmige Scharte in der Westwand zur Flankierung der Kurtine k16 hangabwärts ergänzt werden. In der Ostwand des Turmes t9, die offenbar als Vorbild für eine symmetrische Rekonstruktion des nicht so hoch erhaltenen Turmes t10 diente, befindet sich dagegen keine Scharte, da eine solche hangaufwärts gerichtet und damit wenig wirksam für die Verteidigung gewesen wäre. Der Turm t10 besaß außerdem kein unteres Turmgeschoss, da die erhaltenen Bindersteine der feldseitigen Turmwand keine Innenwandansätze aufweisen. Die beiden Türme t12 und t13 des im Grundriss vergleichbaren Osttores T8 sind ohne Obergeschoss zu rekonstruieren.

⁴⁹ Ein entsprechendes Bruchsteinfundament gibt es auch unter einer Treppe

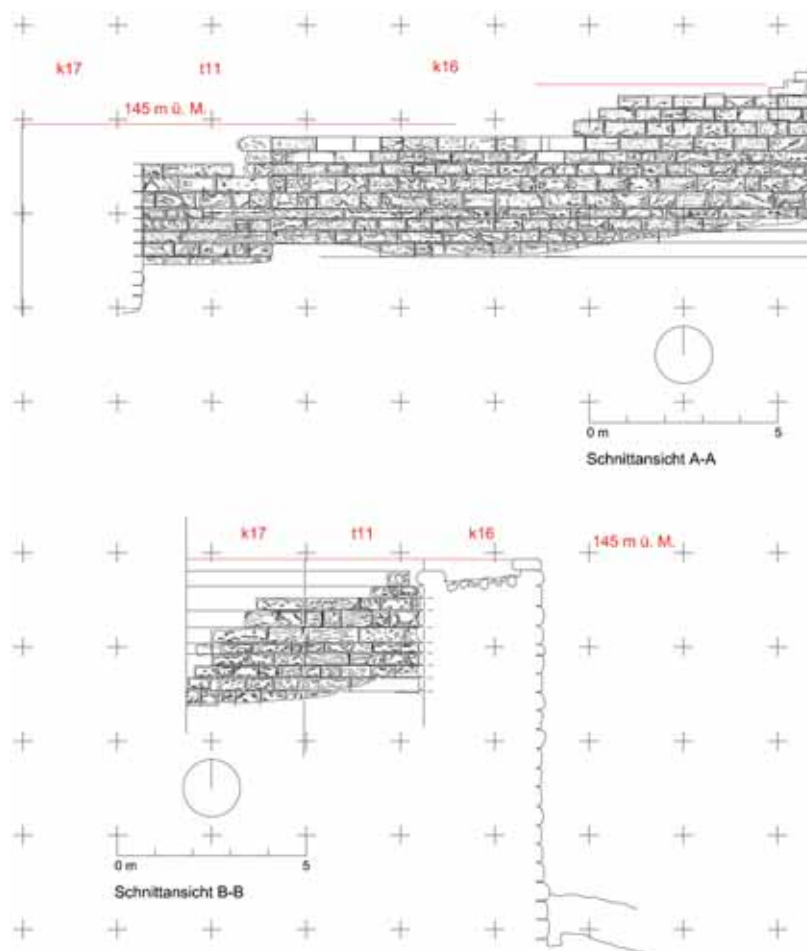


Abb. 6 Assos, Westflanke der Stadtmauer. Mauerecke t11 mit anschließenden Kurtinen k16 und k17. Schnitte durch die Kurtinen k16 und k17 (M. 1 : 200)

an Kurtine k22 (Phase 4). Diese weist ebenfalls keine erhaltenen Treppenstufenblöcke auf, besitzt jedoch an der stadtseitigen Mauerschale entsprechende Abarbeitungen der Bossen in Stufenform und ist damit sicher als Treppe, die vom Stadtgebiet auf die Mauer führt, zu deuten.

50 Die Maueransicht bei Clarke u. a. 1902/1921, 193 Abb. 1 lässt vermuten, dass noch wenige andere Blöcke in den 1880er Jahren vorhanden waren. Weitere Befunde für ein erhaltenes Wehrgangsniveau an den Kurtinen k15 und k13 werden hier nicht eingehender besprochen.

51 Zur Bestimmung der Stufenzahl wurden die Maße der erhaltenen Stufen der Treppe an k16 herangezogen.

52 Vergleichbar damit ist die rekonstruierbare Höhe des Wehrganges über dem Pflaster der Westtorstraße am Westtor T5 mit 11,5 m.

vermittelten. Eines dieser Niveaus lässt sich anhand der vier niveaugleichen Quaderblöcke mit 144,89 m ü. M. exakt bestimmen⁵⁰. Etwa 7 m östlich dieser Wehrgangplatten befinden sich zwei weitere Platten, die 1,04 m höher liegen (145,93 m ü. M.) und ebenfalls als Wehrgang gedeutet werden können. Da zwischen beiden Befunden eine der genannten Treppenunterkonstruktionen liegt, kann deren Rekonstruktion als Treppe mit fünf Stufen⁵¹ sicher angenommen werden.

Im Bereich der Plattform t11 in der Ecke der Kurtinen k16 und k17 hat sich nur die Quaderlage unmittelbar unterhalb der 32 cm dicken Wehrgangplatten erhalten. Auf der Wand t11a liegt deren Oberkante auf einem Niveau von 144,57 m ü. M. Ein erhaltener Quader auf der Wand t11b, der der obersten erhaltenen Lage der stadtseitigen Mauerschale von k16 entspricht, hat seine Oberkante dagegen bei 144,55 m ü. M. Die um 2 cm geringere Höhe gegenüber der feldseitigen Schale könnte auf ein Gefälle des Wehrganges vielleicht zur Ableitung von Regenwasser hindeuten (Abb. 6). Während die Mauerschalen von k17 sowie t11c und t11d nicht ausreichend hoch erhalten sind, lassen die Befunde im Bereich von t11a und t11b die Rekonstruktion von Wehrgangplatten und damit der Fortsetzung des Wehrganges über die Eckplattform hinweg zu. Die Plattform hatte demnach im Eckbereich eine Höhe von etwa 10,5 m über dem feldseitigen Grund⁵². Da sich zwischen den beiden Mauerschalen der Kurtinen k16 und k17 in der Flucht der Wände t11b und t11c keine Spuren weiterer Fundamentierungen oder einer Kragsteinkonstruktion

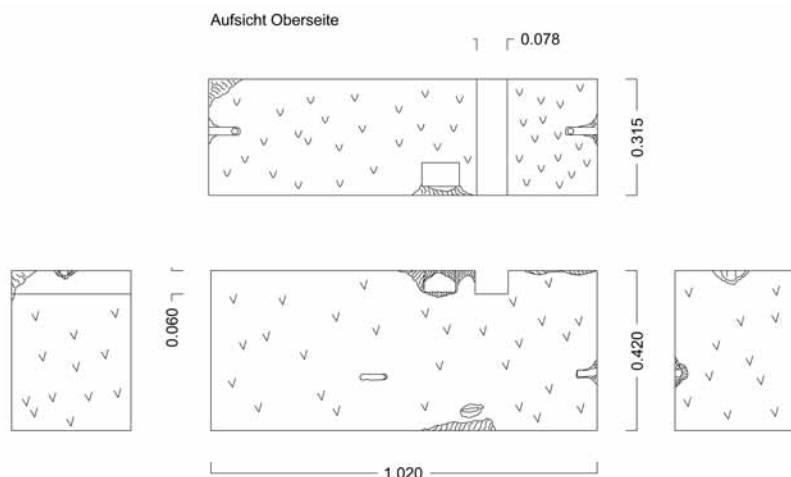


Abb. 7 Assos, Westflanke der Stadtmauer. Stadtseite, Kurtine k15. Quader der Brustwehr (BT T5/203) mit rinnenförmiger Abarbeitung und Dübelloch zur Befestigung der Zinnen (M. 1 : 20)

zeigen, sind zusätzliche darüber aufragende Turmwände unwahrscheinlich. Für diese wären sicher Fundamente vorgesehen worden, da sogar die konstruktiv wesentlich weniger anspruchsvollen Treppen auf dem Wehrgang eine Bruchsteinfundamentierung besaßen.

Die Mauerbefunde der Phase 4 liefern, abgesehen vom repräsentativen Westtor, keine Hinweise auf Türme, die über die Kurtinen hinausragten. Der fortifikatorische Nutzen solcher Türme, besonders für Geschütze, hatte demnach keine Bedeutung für das Verteidigungskonzept und spricht für eine Errichtung der Mauern vor der Einführung schwerer Verteidigungsgeschütze zur Abwehr mauerbrechender Geschütze, deren Aufstellung in den oberen Turmgeschossen erfolgte, um eine größere Reichweite zu erzielen⁵³. Eine zusätzliche Flankierung der Mauern mit Türmen, um Angreifer unmittelbar vor der Mauer bekämpfen zu können, war folglich ebenfalls nicht notwendig. Vielmehr war der Mauerverlauf selbst ausreichend abgewinkelt, um die gefährdeten Bereiche zu flankieren. Der Bereich um t11 diente dabei dem Schutz des Vorfeldes des Tores T6⁵⁴, gleichzeitig konnte so die vom Hafen kommende Hauptstraße überwacht werden. Dieses passive Verteidigungskonzept verweist ebenfalls auf eine Entstehungszeit vor der Einführung schwerer Angriffswaffen, die im Verlauf des 4. Jhs. v. Chr. erfolgte⁵⁵.

Für die Rekonstruktion der Mauerkrone mit Brustwehr der Mauern der Phase 4 können bislang einige 31,5 bis 33 cm dicke Bauteile im Versturz herangezogen werden, die 41,5 bis 45 cm hoch, 102 cm lang (Block BT T5/203) und mit jeweils einer ca. 7 cm breiten und 6 cm hohen rechteckigen Rinne ausgestattet sind, wie sie sich in ähnlicher Form auch an späteren Partien der West- und der Ostmauern erhalten haben (Abb. 7)⁵⁶. Diese Rinnen, die den Block an der Oberseite in voller Tiefe (33 cm) durchschneiden, können als Halterung zur Anbringung hölzerner Abwehrkonstruktionen gegen Anleitern interpretiert werden⁵⁷. Die mit 33 cm verhältnismäßig dünne Brüstung ist nicht zum Schutz vor Beschuss mit schweren Angriffswaffen geeignet, da die Brüstungsblöcke zwar untereinander, jedoch nicht mit den Wehrgangplatten verdübelt waren, was ebenfalls für eine Entstehungszeit vor Einführung dieser Waffen spricht. Das früheste bekannte Beispiel für die Verwendung von Schlitz in Brüstungsmauern in situ findet sich an der Stadtmauer von Messene (kurz nach 369 v. Chr.). Dort treten diese Schlitz in Kombination mit Geschützfenstern auf, besonders am Mauerabschnitt im Nordwesten, die schon auf die Gefahren durch die Geschütztechnik zu reagieren scheinen⁵⁸. Die kleinere und weniger massive Ausführung von Brüstung und Rinnen in

⁵³ Zu der Erkenntnis, dass V-förmige Scharten in den Türmen am Westtor (Phase 4) nicht zur Aufstellung von Geschützen geeignet waren, vgl. Türk 2009a, 38.

⁵⁴ Vgl. Türk 2009b, Abb. 5.

⁵⁵ Vgl. Adcock 1957, 58, der die geringe Wahrscheinlichkeit einer Eroberung von Stadtmauern im Kampf bis zum Ende des 5. Jhs. v. Chr. hervorhebt. Zum Unterschied von aktiver und passiver Verteidigung vgl. McNicoll 1986, 306.

⁵⁶ Die Datierung dieser späteren Mauern ist bisher ebenfalls nicht gesichert, jedoch weisen Keilstein-Bogenkonstruktionen und Dübellöcher in den Turmecken in das 3. oder 2. Jh. v. Chr. Der Fund einer Münze auf Turm t7 im Sommer 2012 deutet auf die Mitte des 3. Jhs. v. Chr., vgl. SNG München 152. – Eine Überblicksaufnahme bei Türk 2011, Abb. 13.

⁵⁷ Vgl. Kuhn 2008, 368 f. Die Rinnen in Assos zeigen ebenfalls keine Abnutzungsspuren, die auf häufig bewegte Balken zum Öffnen von Fensterläden oder zum Abstoßen von Leitern hindeuten würden.

⁵⁸ Zu den neuesten Forschungen zur Stadtmauer von Messene und zur Bestätigung einer Datierung kurz nach 369 v. Chr. vgl. Müth 2010, 82.

Assos könnte ebenfalls für eine frühe Entstehung sprechen⁵⁹. Die Lage der Stadt am Meer und die offensichtlich guten ökonomischen Voraussetzungen für diesen sehr qualitativollen Mauerbau lassen jedenfalls nicht ausschließen, dass das Wissen um moderne Geschütz- und Verteidigungstechniken schnell über den Seeweg nach Assos gelangte und beim Mauerbau rezipiert wurde⁶⁰.

Die Rekonstruktion und die fortifikationsgeschichtliche Einordnung der Mauer sprechen dafür, dass es sich bei diesem sorgfältig gebauten Mauerring um Befestigungsanlagen des 4. Jhs. v. Chr. handelt, die eher dem Stand der Befestigungstechnik in der ersten Jahrhunderthälfte entsprechen und bei einer Datierung in die zweite Jahrhunderthälfte schon technisch veraltet erscheinen würden⁶¹. Tore, sorgfältige technische Ausführung, Höhe und Ausdehnung des Mauerrings weisen auf die besondere Größe und Wirtschaftskraft der Stadt im 4. Jh. v. Chr. hin, die, wie der Tempel auf der Akropolis zeigt, eine seit archaischer Zeit angelegte Entwicklung fortzusetzen scheint. Neben dem Tempel bezeugen auch die wohl sehr frühe Gründung der Nachbarstädte Gargara und Lamponeia⁶² und der frühe Ausbau der Stadtmauern der Phase 3 im Nordwesten (Turm t1 bis Kurtine k10), die bereits nahezu die größte Ausdehnung des ummauerten Areals erreichen, die frühe Prosperität der Stadt⁶³. Ein Vergleich der Größe des ummauerten Stadtareals von Assos (50 ha) mit intensiver untersuchten Befestigungsanlagen anderer Städte an der Westküste Kleinasien gibt zusätzliche Hinweise auf die zumindest regionale Bedeutung der Polis Assos im 4. Jh. v. Chr.⁶⁴. Selbst Methymna, die »Mutterstadt« von Assos, hat weniger als 29 ha Stadtgebiet⁶⁵. Die Häfen beider Städte waren durch ihre geographische Nähe mit nicht einmal 20 km Abstand an der Ein- und Ausfahrt der etwa 10 km breiten und 15 km langen Meerenge zwischen dem Festland und Lesbos miteinander verbunden und vermutlich seit jeher auf eine Abstimmung ihrer politischen und nautischen Aktivitäten angewiesen⁶⁶. Der Seehandel wird in beiden Städten eine ähnliche Bedeutung besessen haben. Vor diesem Hintergrund fällt das schnellere Wachstum der Stadt Assos besonders auf, welches auf die deutlich besseren landwirtschaftlichen Anbaumöglichkeiten im Tal des Satnioeis, des heutigen Tuzla Çay, zurückzuführen sein könnte⁶⁷.

Auch die Stadt Atarneus, deren enge Beziehung zu Assos um die Mitte des 4. Jhs. v. Chr. unter Hermias bezeugt ist, reichte mit 24 ha Stadtfläche nicht an Assos heran⁶⁸. Im Gegensatz zur Entwicklung Pergamons, das vermutlich noch in philetairischer Zeit gerade eine Ausdehnung von etwa 21 ha erreichte⁶⁹, und zu den Siedlungen im Kaikostal, die offenbar Verlagerungsprozessen unterworfen waren, sind die Bedeutung und wohl auch das städtische Leben von Assos von einer bis in die Gründungszeit der Stadt zurückreichenden räumlichen Kontinuität geprägt.

H. T.

Die Akropolis

Die steil bis auf ca. 236 m ü. M. aufragende Andesitformation des Stadtberges von Assos prägt weithin sichtbar die südliche Küstenlinie der Troas (s. Abb. 1). Das obere Plateau dieses Berges erstreckt sich über eine Fläche von ca. 140 m in nordsüdlicher und 100 m in ostwestlicher Richtung und ist insbesondere im Westen, Süden und Osten von schroffen Felsklippen begrenzt. So bot es von jeher beste Voraussetzungen für eine geschützte Besiedlung. Spätestens seit archaischer Zeit befand sich hier die Akropolis mit dem Stadtheiligtum, welches im Zuge der Ausgrabungen durch das Archaeological Institute

59 Weitere Indizien für eine Datierung, z. B. die Konstruktion der Kragsteintore und die spärliche Verwendung von Dübel- und Klammerverbindungen, können hier nicht weiter diskutiert werden.

60 s. Türk im Druck.

61 Die oben dargelegte geringe Zahl an Türmen schließt dabei eine Datierung in das späte 5. Jh. v. Chr. nicht aus. Vgl. Rathke 2001, 18.

62 Vgl. Clarke 1888, 315 f.

63 Der Mauerring lässt sich wohl als Indiz für die Ausdehnung und vollständige Bebauung des Siedlungsgebietes werten, da er aus strategischen und topographischen Gründen kaum sinnvoll erscheint. Türk 2009a, 34 f.; Türk 2012, 123.

64 Vgl. z. B. Neandria in der Troas mit 36 ha (Schulz 2000, 7. 117), Priene mit 40 ha (zuletzt Ruppe 2010, 149; Ruppe 2007, 278) oder Latmos mit 27 ha (Peschlow-Bindokat 1996, 171). Dass neben der Größe der ummauerten Stadtfläche auch die Größe der bebauten Stadtareale von Bedeutung ist, zeigen Beispiele wie das archaische Samos mit 102 ha (vgl. Kienast 1978, 12), Messene mit 350 ha (Müth 2010, 63, diese gibt noch unzutreffend 290 ha an) und Herakleia am Latmos (um 300 v. Chr.) mit etwa 100 ha (Krischen 1922, 51). Zum bebauten Areal in Herakleia Peschlow – Posamentir 2012, 232.

65 Buchholz 1975, 46 f.

66 Politische Rahmenbedingungen für Methymna und ganz Lesbos, wie z. B. die erneute Annäherung an Athen zur Zeit des Königsfriedens 387/386 v. Chr. (vgl. Urban 1991, 122), können daher vermutlich auch für Assos in Anspruch genommen werden.

67 Vgl. Buchholz 1975, 35.

68 Pirson – Zimmermann 2011, 64.

69 Pergamon war im letzten Drittel des 4. Jhs. bereits eine »starke Festung«, vgl. Radt 1999, 25; Pirson 2011, 72.

of America 1881–1883 erstmals umfassend erforscht wurde⁷⁰. Die frühe Nutzungsgeschichte des Plateaus ist weitgehend unbekannt, doch überrascht es bei den idealen topographischen Rahmenbedingungen nicht, dass vereinzelte Zeugnisse auf eine vorantike Nutzung verweisen⁷¹.

Der anschauliche Lageplan der amerikanischen Expedition (Abb. 8), der mangels aktueller Planunterlagen bis heute immer wieder abgebildet wird⁷², zeigt die Unterteilung des Plateaus in einen höher gelegenen, nahezu kreisrunden Bereich, auf dem auch der Tempel steht, sowie einen etwas tiefer liegenden Bereich, der nördlich, westlich und südlich hieran anschließt. Der Planausschnitt ist auf diese beiden Bereiche beschränkt und gibt somit nicht die deutlich tiefer liegende, bis zu 80 m breite Terrasse wieder, die das obere Plateau, durch hoch aufragende Felsklippen abgesetzt, an seinem südlichen und westlichen Rand umgibt. Sie bildet eine eigens befestigte Zwischenstufe des Stadtberges zur unteren Stadt hin⁷³.

Die auf dem Plan dargestellte Bebauung des Plateaus entspricht weitgehend dem heutigen Zustand. Der im Grundriss etwa 14 m × 30 m große Athena-Tempel war bereits im 19. Jh. der einzige antike Bau, der sich noch klar abzeichnete. Er ist mit einem Großteil des Stufenbaus an Ort und Stelle erhalten⁷⁴. Die Wiederverwendung seiner Bauteile in den späteren Befestigungsmauern des Plateaus führte dazu, dass heute beträchtliche Teile der vormals aufgehenden Architektur rekonstruierbar und bekannt sind⁷⁵.

Außer dem Tempel zeigt der Plan die weitläufigen Befestigungsanlagen, die das äußere Erscheinungsbild der Akropolis bis heute prägen, darunter besonders die vermutlich spätbyzantinische Befestigung an den Rändern des obersten Plateaus. Der Vergleich mit dem Bestand erbrachte, dass deren Verlauf vor allem im schwer zugänglichen Westbereich nur ungenau erfasst worden war (Abb. 8. 9). Wo das weniger schroff abfallende Gelände größere Fortifikationsmaßnahmen erforderte, wurde das Plateau am Rand mit vier im Grundriss halbrunden Türmen und an der Nordspitze mit einem rechteckigen Turm bestückt, der, wie im Plan bereits angegeben, einen antiken Vorläufer besitzt.

Ein weiterer, offenbar späterer Mauerzug zur Sicherung des höher gelegenen Bereichs des Plateaus tritt im Plan deutlich in Erscheinung, ist vor Ort aber nur noch in vereinzelt Steinsetzungen nachzuweisen. Die Mauer bestand überwiegend aus den oben genannten Tempelbauteilen und wird in der Legende als türkische Spolienmauer bezeichnet. Ihre Errichtung, die mit der Zerstörung des Tempels einherzugehen scheint, wird unterschiedlich datiert⁷⁶. Große Teile der Mauer wurden bei der Herauslösung von Tempelbauteilen unter Charles Texier im Jahr 1835 abgebrochen⁷⁷. Ihre Zerstörung muss jedoch schon früher eingesetzt haben, da einige der später aufgefundenen, z. T. spektakulären Bauteile des Tempels am Abhang des Akropolishügels geborgen wurden (Abb. 8). Es ist anzunehmen, dass auch diese Stücke damals abtransportiert worden wären, wenn sie sich noch in der Mauer befunden hätten.

Etwa 15 m südlich des Tempels gibt der Plan der amerikanischen Erstpublikation noch eine weitere, offenbar kleinteilige und sorgfältig gefügte Polygonalmauer wieder, die an einen heute noch eindrucksvoll aus dem Ruinenfeld aufragenden Felsblock anschließt und einer früheren Periode zugewiesen wird (Abb. 8, Markierung H)⁷⁸. Trotz intensiver Suche konnten wir bislang vor Ort keine Spuren dieser Mauer ausmachen.

Aus nachantiker Zeit sind im Übergangsbereich vom oberen zum unteren Plateaubereich hoch aufragende Reste einer Zisterne östlich des Tempels und zweier weiterer Bauten erhalten, die vermutlich als Speicherbauten dienten. Zwei weitere große Zisternen im Nordbereich des Areals könnten auf antike

70 Clarke 1882, 14–35. 79–124; Clarke 1898, 1–39; zu Akropolis/Tempel ebenda 40–140; Clarke u. a. 1902/1921, 139–169.

71 Nach Clarke u. a. 1902/1921, 164 fand sich in der Füllung unterhalb der Pteron-Bodenplatten Keramik, die derjenigen aus Troja I und II ähnelt. Die betreffenden Stücke sind verschollen. Zu neuen bronzezeitlichen Funden s. Arslan u. a. 2008, 105; Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 65.

72 Zuletzt bei Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 64 und Wescoat 2012, 3 Abb. 2. Der in den meisten Fällen reproduzierten Planfassung von 1902 geht eine frühere, in Details leicht unterschiedliche Fassung voraus (Clarke 1882, 29 Taf. 2). Dort sind in der näheren Umgebung des Tempels die Suchschnitte der Grabung dargestellt, wogegen die spätere Fassung die Flächen durch wenig aussagekräftige Schraffuren wiedergibt. Die erste umfassende Erforschung der Akropolis unter Fokussierung auf den Tempel erfolgte im Zuge der amerikanischen Unternehmung zunächst im Jahr 1881 (Clarke 1882, 14–35; zur Akropolis und zum Tempel insbesondere 79–124). In den beiden Folgejahren wurden die Arbeiten unter Mitwirkung von Koldewey fortgeführt (Clarke 1898, 1–39. 40–140 [zur Akropolis und zum Tempel]; Clarke u. a. 1902/1921, 139–169).

73 Türk 2009a, 33; zur Beschreibung der Topographie s. auch Clarke 1882, 79 f.

74 Zu Beginn des 19. Jhs. scheinen noch Reste der Cellamauern und einige Säulentrümmeln des Tempels in situ gestanden zu haben (Hunt – Carlyle 1817, 126 f.).

75 Wescoat 2012. Zur Frage der Datierung in die Zeit zwischen 540 und der Wende zum 5. Jh. v. Chr. s. Wescoat 2012, 232–240. Im Mittelpunkt älterer Forschungen standen vorwiegend die berühmten Reliefs an Architrav und Metopen (s. bes. Finster-Hotz 1984), während der Tempelbau selbst bis vor kurzem nur sporadisch publiziert war (Clarke 1898, 40–140; Clarke u. a. 1902/1921, 139–169; Finster-Hotz 1984; Wescoat 1987). Bonna Daix Wescoat stellte uns dankenswerterweise eine vorläufige Fassung ihrer mittlerweile publizierten Arbeit (Wescoat 2012) zur Verfügung.

76 Clarke 1882, 28 sieht einen Zusammenhang mit dem Griechischen Unabhängigkeitskrieg; später interpretiert er diese Mauer als letztes byzantinisches Verteidigungswerk gegen die Osmanen aus dem frühen 14. Jh. (Clarke 1898, 47).

77 Zu den Arbeiten unter Texier s. Texier 1849, 200–207 Taf. 108–115.

78 Clarke 1882, 79; Wescoat 2012, 7 Anm. 6.

Anlagen zurückgehen, dürften in jedem Fall aber für die Wasserversorgung der byzantinischen Festung unverzichtbar gewesen sein⁷⁹. Die nachantike Bebauung innerhalb der Festungsmauern ist in dem Plan bei Clarke nur sporadisch angedeutet. Sie scheint stellenweise die Tempelplattform überlagert zu haben.

Seit den amerikanischen Unternehmungen fanden die Akropolis und Fragen nach ihrem antiken Bestand, ihrer inneren Organisation und Entwicklung kein weiteres Interesse. Fortgesetzte Zerstörungen reduzierten die zu Clarkes Zeiten noch erkennbaren Baureste bis weit in das 20. Jh. hinein⁸⁰. Sie betrafen sowohl den Tempel, von dem zahlreiche, bis dahin noch in situ liegende Stylobatblöcke der beiden Langseiten in den späten 1940er Jahren für den Bau einer Windmühle⁸¹ auf der Felskuppe verwendet worden waren (Abb. 9), als auch die oberirdischen Reste des inneren Befestigungsringes, die mittlerweile verschwunden sind. Die zahlreichen Tempelbauteile, die hier wiederverwendet waren, liegen heute auf dem gesamten Plateau verstreut und finden sich auch im weiteren Umfeld der Akropolis. Sie wurden im Vorfeld unserer Untersuchungen sortiert bzw. teilweise an besser geeignete Stellen auf der Akropolis umgelagert. Auch die Präsentation der Tempelruine wurde in diesem Zusammenhang neu überarbeitet⁸².

Die Neuvermessung und Untersuchung des Akropolisbereiches sollten vor allem zur Klärung der Fragen beitragen, ob auf der Akropolis außer dem Tempel noch weitere antike Bauten zu fassen sind, wo der Altar stand und wie der Tempelbezirk erschlossen wurde. Es sollte der langen Nutzungsgeschichte des Areals und den erhaltenen Resten der unterschiedlichen Phasen nachgegangen und der Zusammenhang von Akropolis und Stadt näher untersucht werden. Hierzu wurde in den Sommerkampagnen 2010 und 2011 ein großer Teil der ohne aufwendige Grabungen zugänglichen Bodenbefunde auf dem Akropolisplateau erfasst und eingemessen. Die unmittelbare Umgebung des Tempels sowie der Bereich des Pronaos wurden vom Erdreich gereinigt und vermessen ebenso wie die meisten der Bettungs- und Mauerreste, die freilagen oder nach Oberflächenreinigung sichtbar zutage traten. An wenigen ausgewählten Stellen, an denen aussagekräftige Befunde zur Bebauung bzw. zur Nutzungsgeschichte des Areals zu erwarten waren, wurden gezielte kleinere Sondagen durchgeführt, um die topographischen Zusammenhänge der Befunde zu klären (Abb. 9).

Eindeutige Hinweise auf die Bebauung des Areals vor der Errichtung des Tempels fehlen. Die Reinigung seines Pronaosbereiches, dessen Pflasterung seit den amerikanischen Untersuchungen ausgeraubt wurde, brachte einige Bettungen oder Standspuren auf dem Felsuntergrund ans Licht, die in ihrer Orientierung nicht mit dem Tempel in Zusammenhang stehen und deshalb einer früheren Nutzung des Bereiches zuzurechnen sein dürften. Außerdem fanden sich hier zwei kleine bearbeitete Bruchstücke aus feinem porösen Kalkstein, der am Ort nicht ansteht. Das eine Bruchstück weist eine glatte, leicht abgestufte Oberfläche auf, das andere eine gerundete Mantelfläche von etwa 20 cm Durchmesser. Aufgrund der Fundsituation sind sie sicher älter als der Tempelbau und gehören einer frühen Ausstattung des Heiligtums an.

Hinweise auf frühe Nutzungsphasen des Plateaus ließen sich auch in dessen südöstlichem Randbereich ausmachen, an dem die südöstliche Tempelecke nur 13 m von der Geländekante entfernt ist (Abb. 9). Verschiedene undatierbare Bettungen im stark zerklüfteten Felsuntergrund des Areals AA 12 sowie eine ungeklärte, der Buchstabenform nach archaische Inschrift APXE verweisen auf eine von jeher intensive Nutzung des exponiert liegenden Bereiches, der von großen Teilen des antiken Stadtgebietes aus gut zu sehen ist, umgekehrt aber auch den weiten Ausblick über die Stadt und den Golf von Edremit, dessen

79 Clarke 1898, 42.

80 Nach Wescoat 2012, 17 besetzten während des Zweiten Weltkriegs Truppen die Akropolis, wovon offenbar noch lange eine (heute oberflächlich nicht mehr wahrnehmbare) Bodensenke inmitten der Tempelcella zeugte. Im Zuge der Zypernkrisen 1974 war hier Flugabwehr stationiert. Ab 1980 führte Ümit Serdaroglu Reinigungsarbeiten auf der Akropolis durch und legte an der Nordseite des Tempels auch byzantinische Mauern frei (vgl. Wescoat 2012, Taf. 2; 3 a. b), von denen heute kaum etwas erhalten ist. Auch die letzten Reste der inneren Befestigung, deren Süd-West-Ecke bei Clarke u. a. 1902/1921, 163 Abb. 1 im Hintergrund noch zu erkennen ist, wurden nach Wescoat 2012, 8 Anm. 6 unter Serdaroglu beseitigt.

81 Wescoat 2012, 17 f. Die Demontage der Mühle im Jahr 1983 hinterließ eine große Anzahl zerstörter Bauteile, die – soweit noch dafür geeignet – in der Stylobatzone des Tempels erneut versetzt werden konnten.

82 1988 hatte Serdaroglu zwei Säulen der nördlichen und drei der südlichen Längsseite wiedererrichten lassen. Die für den Ersatz fehlender Trommeln der südseitigen Säulen verwendeten Betonelemente waren so stark abgewittert, dass sie 2009 und 2010 durch Steintrommeln ersetzt wurden. Auf Anregung der Grabungsleitung wurde eine zusätzliche Säule an der Westseite zusammengefügt (s. Müller 2009; Müller 2010). Die Arbeiten wurden vom Archaeological Institute of America gefördert. Auch hierbei bildete die Dokumentation der Tempelbauteile von Wescoat (Wescoat 2012, 31–124) eine wertvolle Grundlage.

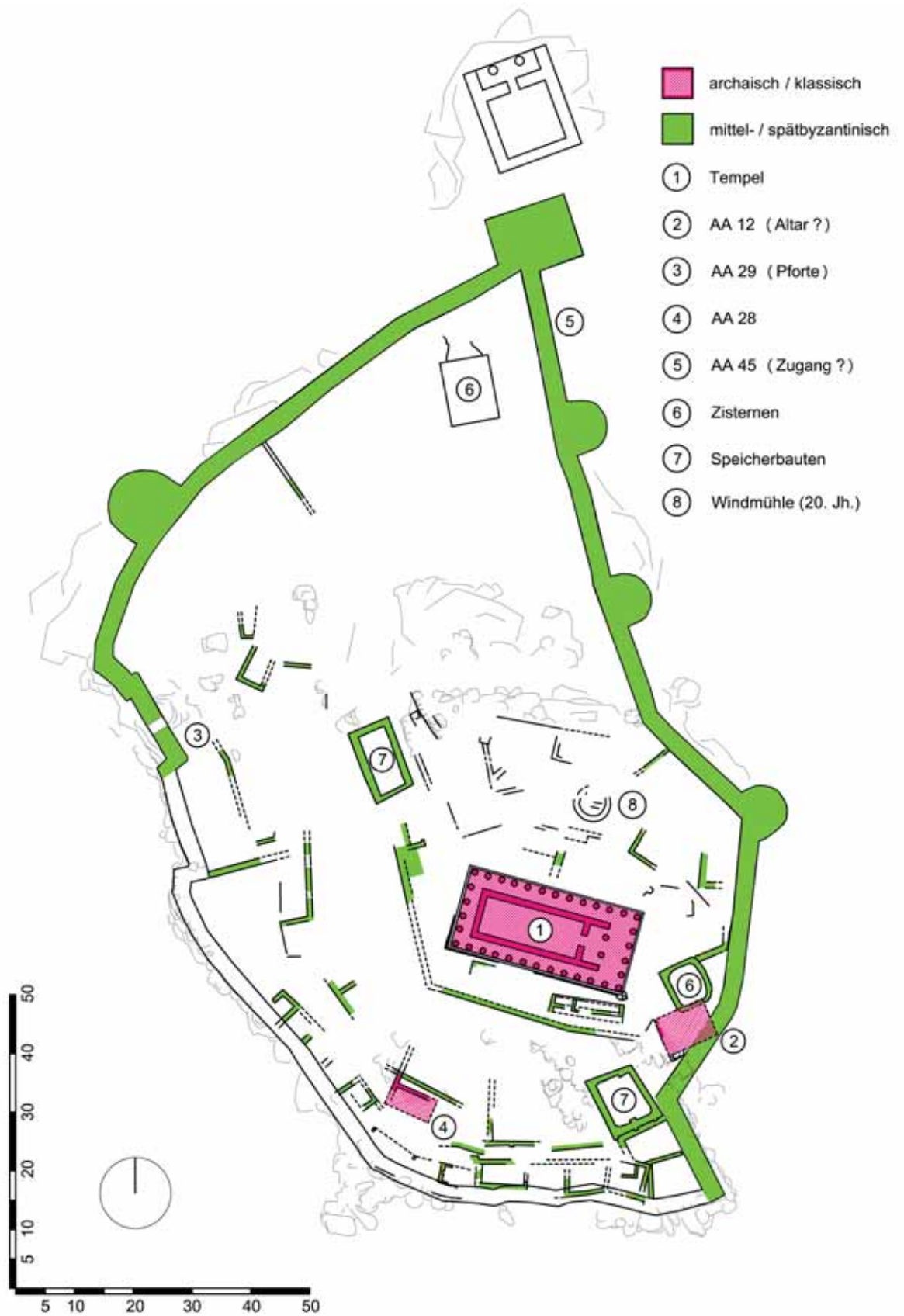


Abb. 9 Assos, Akropolis. Lageplan, Stand 2011 (M. 1 : 1000)

Inseln und das benachbarte Lesbos gestattet. Der stark bewegte Felsuntergrund lässt hier nicht immer leicht erkennen, welche Formationen natürlich und welche zur Steingewinnung oder für andere Nutzungen bearbeitet wurden. So konnten einige abgewitterte mittelgroße Felsen erst anhand der unter ihnen liegenden Keramik als Rest einer Steinsetzung erkannt werden. Sie lassen auf ein Bauwerk an dieser exponierten Stelle des Geländes schließen, dessen Funktion an den spärlichen Resten nicht abzulesen ist. Die Verfüllung des Untergrundes unmittelbar daneben enthielt Keramik vom 2. Jt. bis in das 6. Jh. v. Chr.⁸³. Die Steinsetzung dürfte demzufolge der Zeit des Tempelbaus zuzuordnen sein. Die reiche Keramik bezeugt zudem auch eine intensive Nutzung des Areals bereits lange vor der griechischen Kolonisierung. Am südöstlichen Felsabbruch der sondierten Fläche befindet sich eine Felsformation, die auf 1,60 m erhaltener Länge ca. 60 cm breit und ca. 50 cm tief ausgehöhlt ist. Mit Sicherheit ist sie künstlich hergestellt, ihre Funktion ist noch ungeklärt.

Auf die Bebauung des Areals verweist eine auffällige Konzentration teils großformatiger Architekturteile, die nicht zum Tempel gehören⁸⁴. Sie waren als Spolien in der vormals dort verlaufenden mittelalterlichen Befestigungsmauer verbaut und liegen seit deren Zerstörung hier verstreut. Ihre Sichtflächen zeigen an mehreren Stellen die gleichen Bossen sowie die gleiche markante polygonale Oberflächenbearbeitung wie der Stufenbau des Tempels⁸⁵. Diese Architekturteile könnten daher zum Unterbau eines Bauwerkes über den Felsarbeiten und Terrassierungsmauern im Areal AA 12 gehören, die der Errichtung des Tempels zeitlich nahestehen. Vielleicht handelt es sich um Reste des bislang unbekanntes Altars, der damit schräg vor dem Tempel, von einem Großteil des Stadtgebiets aus gut sichtbar und exponiert über dem steilen Rand des Plateaus gestanden hätte. Die Überreste lassen vermuten, dass die Errichtung des Tempels im Zusammenhang mit einem umfassenden Bauprogramm in seinem Umfeld erfolgte.

Hierzu ist vielleicht auch ein Bau südlich des Tempels zu rechnen, der nur durch zwei lineare Felsbettungen überliefert ist, die miteinander einen rechten Winkel bilden (Abb. 9, Areal AA 28). Datierende Keramik fehlt bisher, jedoch ist die exakte Art, in der der Untergrund für die aufgehende Quaderung vorbereitet ist, auf der Akropolis bisher nur am Tempel zu beobachten, so dass auch hier von einer antiken Entstehung ausgegangen werden kann. Die schmalen Bettungen lassen auf einen kleinformatigen Bau, eine Exedra oder möglicherweise auch eine Umhegung, schließen.

Zu einem weiteren, offenbar nicht unbedeutenden antiken Bauwerk in der Nähe des Tempels gehören vermutlich zwei Fragmente eines in der Rekonstruktion ca. 30 cm hohen figürlich reliefierten Terrakottafriseses, von denen das eine Fragment die Hufe mehrerer Pferde zeigt, das andere Teile eines Wagenrades und einer menschlichen Gestalt, vermutlich eines Apobaten (Abb. 10). Das Relief wird vorläufig in das 4. Jh. v. Chr. datiert⁸⁶. Der gerundete Ablauf, mit dem die vertikale Rückseite zum horizontalen Steg überleitet, legt eine Verwendung an einem Dachrand nahe. Der Steg liegt 3,5 cm oberhalb der Unterkante der Platte, die somit die Lagerfuge verdeckte. Dieses Detail schließt eine Zuordnung zum Dachrand des Tempels aus, da dessen Geisa am oberen Rand ein ca. 6 cm hohes dorisches Kyma aufweisen, das dann vom Dachrand partiell verdeckt worden wäre⁸⁷. Mit einem weiteren Dach stand das Fragment einer Volute in Zusammenhang, das von einem Antefix oder einer Stirnplatte mit Rankendekor stammt (Abb. 11). Für die Verwendung an einem Dachrand spricht auch hier der rückseitige Ablauf, der die Überleitung zum Kalypter darstellt. Das Fragment wurde zusammen mit den Reliefplatten in Felsspalten

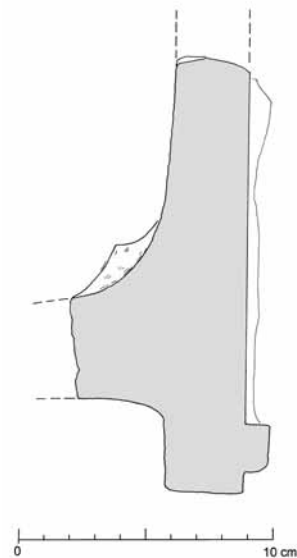


Abb. 10 Assos, Akropolis. Sondage AA 12, Fragmente eines Terrakottafriseses, mit der Darstellung eines Pferdewagens (M. 1 : 3)

⁸³ Die vorläufige Einordnung der Keramik wurde von Arslan vorgenommen.

⁸⁴ Eine Aufstellung der nicht zum Tempel gehörenden Bauteile der Akropolis findet sich bei Wescoat 2012, 284–291 Abb. 97–101. Die Bauteile wurden teilweise neu aufgenommen.

⁸⁵ Hierzu Wescoat 1986, 194; s. auch Hellner 2006, 228 Taf. 25.

⁸⁶ Nach Auskunft von Nurettin Arslan.

⁸⁷ Zu den Dachterrakotten des Tempels von Assos s. Åkerström 1966, 13–15. Dem Tempeldach werden bislang Traufziegel mit Mäanderdekor (Clarke 1898, 129 Abb. 26), ein Palmetten-Antefix sowie ein ionisches Kyma (Giebel) zugewiesen. Die Dachrandziegel sind im Querschnitt L-förmig (Åkerström 1966, Taf. 5, 2).



Abb. 11 Assos, Akropolis. Sondage AA 12, Fragment eines Antefixes(?) (M. 1 : 3)

unterhalb des Steilabfalls des Plateaus gefunden, wo die Stücke offenbar durch die Hinterfüllung der mittelalterlichen Befestigungsmauer überdeckt waren (Abb. 9). Sie belegen, dass in der Umgebung des Tempels mit einer ganzen Anzahl kleinerer, aufwendig gestalteter Bauten zu rechnen ist.

Weite Abschnitte des Befestigungsgürtels der Akropolis, insbesondere dessen noch hoch aufragende Partien mit den Türmen, sind nachantik. Eine eingehende Untersuchung steht derzeit aus, doch erwiesen bereits erste Sichtungen des Bestandes, dass hier unterschiedliche Mauerphasen zu trennen sind. So können Quadermauern deutlich von polygonalen Abschnitten unterschieden werden, wobei die späten Mauern teilweise auf älteren Mauerresten errichtet wurden. Vor allem die nur spärlich erhaltenen polygonalen Mauerreste im Südbereich deuten auf eine frühere Befestigung dieses Areals hin, deren Art und Ausdehnung noch geklärt werden müssen. Sie können fortifikatorischen Zwecken oder auch als Stützmauern für den erodierenden Randbereich des Plateaus gedient haben. Im ebenfalls stark zerklüfteten, von Steinbruchtätigkeit geprägten nordwestlichen Felsabbruch lassen Abarbeitungen des Felsens und Baureste auf eine Pforte in Flucht der mittelalterlichen Befestigungsmauer schließen, die den Zugang zum Absatz unterhalb des Akropolisplateaus sicherte (Abb. 9, AA 29)⁸⁸. Die genaue Ausbildung des Durchgangs wird bei dem schlechten Erhaltungszustand vermutlich nicht zu rekonstruieren sein. Eindeutig nachvollziehbar ist die Anlage aber im Bereich der Schwelle und der unteren Laibungsansätze, die eine ca. 2 m breite Öffnung umschließen. Etwa in deren Mitte zeugt ein Riegelloch am Boden vom ehemaligen Verschluss. Die partielle Überlagerung der Pforte durch die mittelalterliche Befestigungsmauer lässt an dieser Stelle mindestens zwei Phasen der Befestigung rekonstruieren. Es bleibt zu prüfen, ob dort für die Befestigung des Plateaus eine antike Phase nachgewiesen werden kann⁸⁹.

Neben der Bearbeitung dieser beiden Befundkomplexe, die bereits nach zwei Kampagnen unser Wissen um Topographie und Nutzungsgeschichte der Akropolis erheblich erweitert haben, wurden auch die meist nachantiken Mauerreste dokumentiert, welche sich überall auf dem gesamten Plateau abzeichnen und überwiegend der byzantinischen Burginnenbebauung zuzurechnen sind. Radial ausgerichtete Querwände, die stumpf bis zur Befestigungsmauer reichen, sowie parallel zur Umfassung liegende Längswände ergeben für die Anlage einen schlüssigen Grundriss. Reste von Treppen verweisen auf die Mehrgeschossigkeit der Bebauung zumindest in den tiefer liegenden Randbereichen des Areals. Versprünge und Überschneidungen der Mauerverläufe lassen auf mehrfache Veränderungen im Laufe des Bestehens der Anlage schließen. Der Zugang zum Plateau erfolgte wohl von Nordosten aus. Erste Hinweise hierauf erbrachte die Sondage AA 45 (Abb. 9), dort weisen zudem Baufugen und Wechsel in der Mauerstruktur darauf hin, dass hier bereits in antiker Zeit ein Aufgang bestanden haben könnte.

K. M.

Die Agora und die Nordstoa von Assos

Die Agora von Assos liegt auf einer lang gestreckten, künstlich angelegten Terrasse am südlichen Abhang der Akropolis. Der auf seiner Nord- und seiner Südseite von Stoen gesäumte Platz verzüngt sich von West nach Ost. Im Westen befindet sich hinter dem Eingang zur Agora ein kleiner Tempel vom Typus eines Prostylos auf einem Podium, im Osten wird die Agora durch das Bouleuterion abgeschlossen (Abb. 2. 12).

⁸⁸ Zu den Befestigungen der Akropolis s. auch Türk 2012, 125 f.

⁸⁹ s. Türk 2009a, 33.



Abb. 12 Assos, Agora. Hubschrauber Aufnahme von Süden 2009

In der Diskussion um hellenistische Agorai und Stoen nimmt die Agora von Assos als besonders gut erhaltenes Beispiel einen wichtigen Platz ein. Die Nordstoa wird hierbei meist als Datierungsgrundlage herangezogen, da sie nach Meinung vieler Autoren in der Tradition der pergamenischen Architektur im 2. Jh. v. Chr. erbaut worden sei⁹⁰. Obwohl Belege für architektonische Beziehungen zwischen Pergamon und Assos fehlen, führt etwa Lisa Ruth Seddon an, dass die Assier für den Bau der Stoa aus lokalem Baumaterial technische Hilfestellung vom pergamenischen König erhalten hätten⁹¹. Allgemein wird davon ausgegangen, dass zusammen mit der Errichtung neuer Gebäude für die politischen Institutionen der Poleis in hellenistischer Zeit auch die Agorai in Kleinasien neu angelegt wurden⁹². Eine rechtwinklige, symmetrische Anordnung der Bauten wird dabei als Ausdruck königlicher Macht interpretiert, die Agora von Assos aber, die keinen symmetrischen Grundriss besitzt, als Ausnahme angesehen⁹³. Die durch die Aufweitung des Platzes nach Westen bedingte schräge Ausrichtung der Nordstoa stört die sonst übliche Symmetrie, während das Bouleuterion, die Südstoa und die anderen Gebäude in ihrer Ausrichtung aufeinander bezogen zu sein scheinen. Die 111,52 m lange und 12,42 m tiefe Nordstoa ist daher ein Schlüsselmonument für das Verständnis der Entwicklungsgeschichte der Agora von Assos und der kleinasiatischen Agorai allgemein.

Bei Oberflächenuntersuchungen wurde vor der Westmauer des Bouleuterions ein bislang unbekannter Architravblock mit Inschrift gefunden, der dort in der Spätantike als Spolie verbaut worden war⁹⁴. Bereits 1973 hatte Peter Frisch zwei Architravblöcke nahe unseres Neufundes entdeckt, die dann von Reinhold Merkelbach veröffentlicht wurden⁹⁵. Die Architravstücke von 1973 lassen sich mit dem neuen Inschriftenblock verbinden und belegen die Zugehörigkeit der Inschrift zum Bouleuterion. Die Inschrift ist in einem aiolischen Dialekt geschrieben und wird in das späte 4. bis frühe 3. Jh. v. Chr. datiert. Das ebenfalls in die Zeit um 300 v. Chr. datierte Mosaikgebäude⁹⁶ im Süden des Bouleuterions gehört ohne Zweifel zum selben Bauprogramm, zumal es parallel zum Bouleuterion ausgerichtet ist.

⁹⁰ Martin 1951, 429; Coulton 1976, 70; Martin 1973, 36; Seddon 1987, 151–168; Winter 2006, 214 f.

⁹¹ Seddon 1987, 164–167.

⁹² Martin 1951, 103; Lauter 1986, 96; Hoepfner 2006, 17.

⁹³ Martiensen 1958, 33; Owens 1991, 86.

⁹⁴ Arslan u. a. 2009, 235; Arslan – Eren 2012, 281 Abb. 6.

⁹⁵ Merkelbach 1976, 12 Kat. 6 b.

⁹⁶ Salzmann 1982, 84.

Die Nordstoa

Die frühe Datierung des Bouleuterions und des westlichen Oikos gegenüber der mutmaßlich erst im 2. Jh. v. Chr. erbauten Nordstoa (Abb. 2) führt zusammen mit der fehlenden Symmetrie zur Frage nach der Baugeschichte der Agora. Ist diese wirklich in einem gemeinsamen Bauprogramm entstanden? Oder sind die einzelnen Elemente nicht doch einem früheren Bauprogramm nach und nach hinzugefügt worden? Antworten auf Fragen nach der Entstehung des Stadtzentrums von Assos können nur auf archäologischem Wege durch Ausgrabungen auf der Agora und in den öffentlichen Gebäuden in ihrer Nachbarschaft gewonnen werden. Nachdem die Nordstoa bereits von den amerikanischen Ausgräbern in ihren architektonischen Einzelheiten untersucht sowie zeichnerisch rekonstruiert⁹⁷ und zwischen 1993/1995 kleinere Sondagen unter türkischer Leitung unternommen worden waren, konzentrierten sich die neueren Forschungen auf der Agora seit 2007 auf stratigraphische Untersuchungen der Nordstoa⁹⁸. Ziel ist es, deren Entwicklungsgeschichte im Kontext der Entstehung der Agora zu klären.

Die Grabung im Westteil der Nordstoa erbrachte, dass sich deren Rückwand unter eingeschwemmtem Erd- und Steinmaterial unversehrt erhalten hat⁹⁹. Das Füllmaterial, das offensichtlich von der oberen Terrasse stammt, reichte bis über 150,00 m ü. M. und bedeckte in einer Höhe von 149,50 m ü. M. eine regelmäßige Steinpflasterung aus zwei Reihen rechteckiger Blöcke. Aus diesem Kontext stammt ein kreuzverziertes Kapitell.

Unter dem Pflaster fand sich eine 1,95 m dicke, homogene Schuttschicht aus Bruchsteinen, die kaum andere Funde enthielt¹⁰⁰ und dafür spricht, dass die Stoa im Zuge einer Bau- bzw. Terrassierungsmaßnahme in frühbyzantinischer Zeit planmäßig zugeschüttet wurde. Unter der Steinpackung folgte ab einer Höhe von 147,55 m ü. M. ein fundreicher Horizont aus Scherben mit rotem Überzug und Stempelverzierung, Terra Sigillata, in Formen hergestellten Krügen, Amphoren, Kochtöpfen, Knochengeräten¹⁰¹ und -schmuck sowie einer großen Anzahl von Münzen. Keramik mit rotem Überzug aus dem 5. bis späten 6. Jh. n. Chr. kam ausschließlich im oberen Bereich der 1,64 m dicken Packung vor. Unter diesem frühbyzantinischen Horizont fand sich eine weitere Erddpackung mit Keramik und Münzen aus dem 3. und 4. Jh. n. Chr. Darunter ließ sich wenig oberhalb eines Laufhorizonts eine weitere Schicht abgrenzen, die mit Hilfe einiger Münzen aus Alexandria Troas in das späte 2. bis frühe 3. Jh. n. Chr. datiert werden kann. In einem Bereich vor der Nordmauer wurden Putzfragmente gefunden, welche Fresken mit floralen Motiven und Inschriften trugen und möglicherweise zur späten Ausstattung der Räume in der Stoa gehörten. Die römische Schicht endete bei 145,70 m ü. M. mit einem Fußboden aus festgestampfter gelber Erde, auf dem an einigen Stellen eine dünne Ascheschicht ausgemacht werden konnte. Auf dem Fußboden lagen die Trommeln zweier Säulen in Sturzlage.

Um mehr zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Stoa zu erfahren, wurden westlich der ersten und zweiten Säule Sondagen unter dem römischen Fußboden angelegt. Hierbei kamen zwei rechteckige Steinblöcke zutage, die als Basen für die Säulen gedient haben. Obwohl der Felsen in einigen Bereichen der Nordstoa bis zu einer Höhe von 145,70 m ü. M. ansteht, wurden im Bereich der Tiefsondagen bei 145,35 m ü. M. Mauerfundamente eines Gebäudes angetroffen (Abb. 13), die Ost-West orientiert sind und im Westen unter der Außenmauer der Nordstoa hindurchlaufen. Die Pflasterung westlich der Stoa ließ es nicht zu, die Fundamentmauer weiter zu verfolgen. Im Inneren der Nordstoa ruht das Fundament unmittelbar auf dem anstehenden

97 Clarke u. a. 1902/1921, 21–63.

98 Arslan u. a. 2008, 110 f.; Arslan u. a. 2009, 228–230; Arslan u. a. 2010, 237 f.; Arslan – Eren 2012.

99 Clarke u. a. 1902/1921, 23–74; Coulton 1976, 218.

100 Arslan u. a. 2008, 110.

101 Arslan – Eren 2012, 285 Abb. 12.

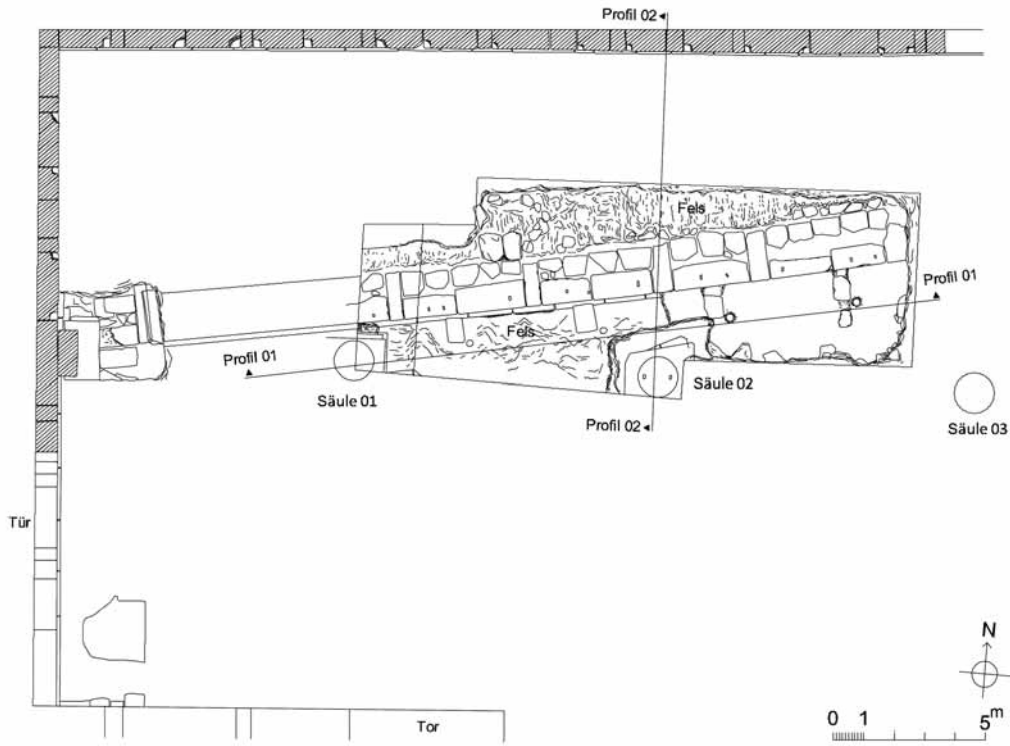


Abb. 13 Assos, Agora. Sondage im Westteil der Nordstoa, Mauerreste des Vorgängergebäudes, Grundriss (M. 1 : 250)



Abb. 14 Assos, Agora. Sondage im Westteil der Nordstoa, Mauerreste des Vorgängergebäudes von Osten, 2010

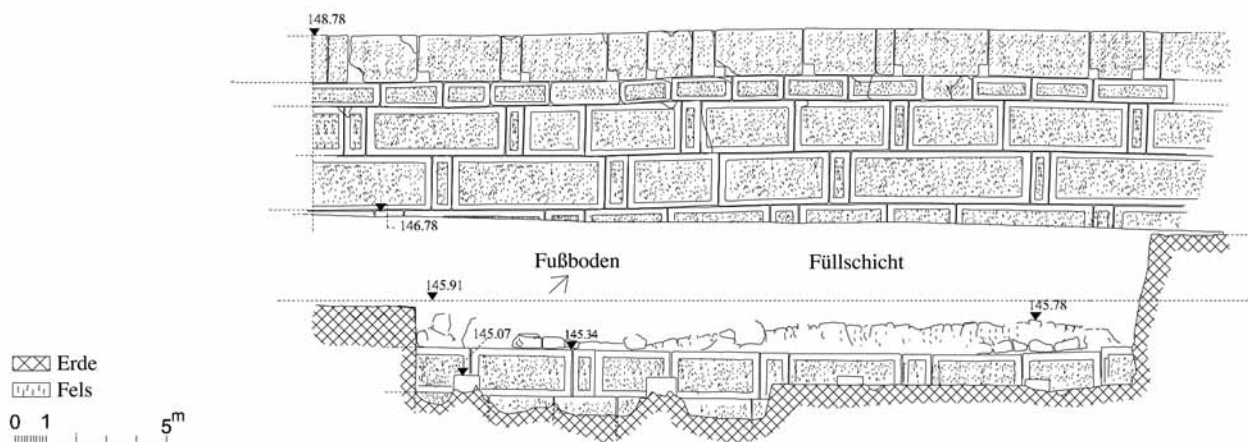


Abb. 15 Assos, Agora. Sondage im Westteil der Nordstoa, Ansicht der Nordmauer der Stoa und des Vorgängergebäudes (M. 1 : 250)

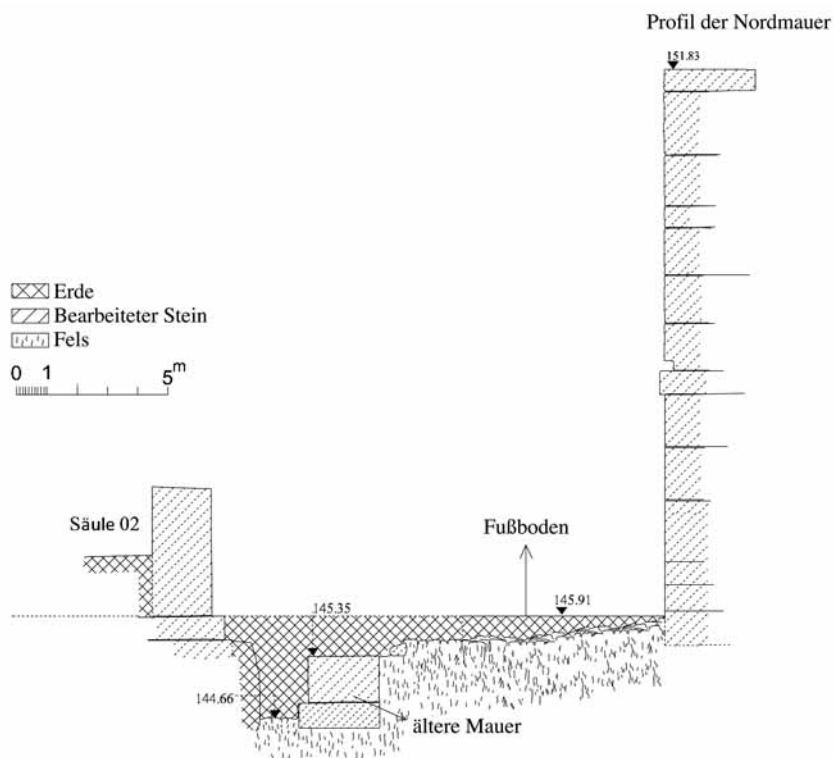


Abb. 16 Assos, Agora. Sondage im Westteil der Nordstoa, Schnitt der Nordmauer der Stoa und des Vorgängergebäudes (M. 1 : 250)

Fels, der hierzu begradigt worden ist. Die unterste, erste Steinreihe ragt etwas nach außen vor und ist auf ihrer Außenseite unbearbeitet (Abb. 14). Im Gegensatz dazu ist die zweite Steinreihe regelmäßiger geglättet und ähnelt in ihrer Ausführung der Wand der Nordstoa (Abb. 15, 16). Im Abstand von 35–40 cm südlich der Mauer fanden sich eine Steinreihe und einige in den Felsen eingetiefe Löcher, die möglicherweise zu Sitzgelegenheiten gehörten und für die Aufstellung von Klinen sprechen könnten (Abb. 13).

Südlich der Fundamentmauer wurden in einer 10–12 cm dicken Brandschicht einige Keramikfragmente ausgegraben, von denen die ältesten Funde, eine bauchige Lekythos und eine Stadtmünze von Assos, in das frühe 4. Jh. v. Chr. datieren¹⁰². Die jüngsten Objekte aus diesem Bereich, Scherben der Westabhangware, Megarische Becher und Unguentaria, sind vom Ende des 3. Jhs. bis in das frühe 2. Jh. v. Chr. zu datieren. Während in diesem Bereich der Fels ziemlich hoch ansteht, konnte südwestlich der ersten Säule bis unter

102 Arslan u. a. 2011, 45 Abb. 6.



Abb. 17 Assos, Agora. Sondage im Westteil der Nordstoa. Keramik aus dem Fußbodenbereich des Vorgängergebäudes: eine spätclassische Lekythos sowie hellenistische Keramik (Westabhangkeramik, Megarische Becher, Unguentarien, Fischteller, Amphoren) (M. 1 : 3)

das Fußbodenniveau gegraben werden. Dort fand sich bei einer Höhe von 144,90 m ü. M. ein weiterer Lauffhorizont, ein aus kleinen Kieselsteinen und Erde gebildeter, sehr harter Stampflehboden, der zu der Fundamentmauer gehört und zeigt, dass es sich bei diesen Resten um ein Vorgängergebäude der Nordstoa handelt. Zwischen dem jüngeren Fußboden und dem Lauffhorizont des frühen Gebäudes kam eine geringe Menge an hellenistischer Keramik zutage (Abb. 17). Für die Entstehung des Vorgängergebäudes ergeben die Funde einen Terminus post quem Anfang des 4. Jhs. v. Chr. Das Bauwerk wurde spätestens bis zum Bau der neuen Stoa im 1. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. genutzt. Über Funktion und Ausdehnung dieser Vorgängerbebauung lassen sich bisher nur Vermutungen anstellen. Ob das Bauwerk in den Kontext einer frühen Agoraplanung gehört¹⁰³, wird sich nur durch weitere Ausgrabungen klären lassen.

Um den Gründen für die aufwendige Richtungsänderung der Nordstoa gegenüber der Vorgängerbebauung nachzugehen und den Umbau der Agora in hochhellenistischer Zeit näher zu fassen, wurde mit der Untersuchung des Agoratempiels begonnen. Bei der Freilegung der Überreste ergab sich, dass die Orthostaten des Tempelpodiums eine Hinterfüllung in Opus-caementicium-Technik aufweisen. Dadurch lässt sich der Prostylos in seiner heute sichtbaren Form in römische Zeit datieren (Abb. 18). Ob der Tempel einen Vorgängerbau hatte und möglicherweise schon in hellenistischer Zeit, vielleicht im Zusammenhang mit dem Bau der Nordstoa, gegründet wurde, ließ sich bisher nicht feststellen. Die Klärung dieser Frage ist aber für die Beurteilung der Agora im

103 Vgl. Rheidt im Druck, Abb. 5.



Abb. 18 Assos, Agora. Tempelfundament von Nordwesten 2012

stadsgeschichtlichen Kontext von besonderer Bedeutung, da die Anlage bislang in Gänze als hellenistisches Bauprogramm angesehen wurde. Dieses Problem soll deshalb durch Grabungen im Umfeld des Tempels weiter geklärt werden. Auch für die Frage nach dem Kult und seinen möglichen Zusammenhängen mit der Nutzung und Bedeutung der Agora ist die weitere Klärung der Baugeschichte des Tempels von erheblicher Bedeutung.

Anhand der bisherigen Ergebnisse der neuen Grabungen auf der Agora kann folgendes Bild gezeichnet werden: Im Gegensatz zur gängigen Forschungsmeinung lassen sich die administrativen Gebäude in Assos nicht einem gemeinsamen Bauprogramm zuordnen. Die Anfänge der Bauten der Polisinstitutionen reichen schon bis in das 4. Jh. v. Chr. zurück und lassen sich möglicherweise in dem Vorgängerbau der Nordstoa nachvollziehen. An der Wende zum 3. Jh. v. Chr. erfolgte ein umfangreicher Ausbau auf der Ostseite der Agora, der das Bouleuterion, aber auch private Stiftungen der Polisbürger umfasste¹⁰⁴. In der 1. Hälfte des 2. Jhs. v. Chr. wurde der Platz mit Stoen gefasst, aber auch in seiner Gesamtkonzeption verändert. Im Jahr 27 oder 26 v. Chr. wurde Westanatolien von Erdbeben heimgesucht, die Zerstörungen in vielen Städten anrichteten¹⁰⁵. Nach dieser Katastrophe wurden Prokonsule in viele der kleinasiatischen Städte entsandt, um die Schäden zu beseitigen. Aus den Bauinschriften von Assos ist zu ersehen, dass Prokonsul Sextus Appuleius mindestens zwei Gebäude neu errichten ließ¹⁰⁶. In augusteischer Zeit veranlasste Quintus Lollius Philetaerus die Renovierung der Stoa des Gymnasiums und Lollia Antiochus die Errichtung einer Thermenanlage südlich der Agora¹⁰⁷ (Abb. 2). Vermutlich als Folge der Erdbebenzerstörungen wurde in der frühen Kaiserzeit auch die Nordstoa der Agora renoviert, die in dieser Zeit offenbar ebenfalls zu den wichtigen öffentlichen Gebäuden gehörte. Die umfangreiche Bautätigkeit, die inschriftlich und nun zusätzlich durch den Nachweis umfassender Gebäuderenovierungen belegt werden kann, zeugt von einer wirtschaftlichen Blütezeit der Stadt Assos in der frühen Kaiserzeit, die sich auch in der großen Zahl der Grabmonumente aus dieser Zeit widerspiegelt.

N. A.

104 Arslan – Eren 2012.

105 Merkelbach 1976, 47 f. Kat. 24 a; Claude 2002, 222.

106 Merkelbach 1976, 47 f. Kat. 24 a; Tuchelt 1979, 127 f.; Schorndorfer 1997, 11; Claude 2002, 222.

107 Merkelbach 1976, 36–39 Kat. 15–17.

Der Stadtsurvey 2010 und 2011

Um die umfangreich erhaltenen Baureste im Stadtgebiet von Assos, die nur z.T. in Plänen und Beschreibungen der amerikanischen Expedition erwähnt werden, überwiegend aber weder siedlungsarchäologisch noch baugeschichtlich bearbeitet sind, für die stadtentwicklungsgeschichtliche Fragestellung des Gesamtprojektes auswerten zu können, wurden die intramuralen Bereiche der Stadt zwischen 2010 und 2011 in einem archäologisch-bauhistorischen Intensivsurvey untersucht. Hinzu kommen gezielte Sondagen sowie die Überprüfung der bereits von den Amerikanern kartierten Baureste. Der zu diesem Zweck erstellte neue Stadtplan (Abb. 2) dient dazu, die erhaltenen antiken Reste in Funktion und Periodisierung zu beurteilen und im Kontext der Siedlung zu verstehen. Im Zentrum stehen dabei siedlungsmorphologische Fragen zu grundlegenden Anlage- und Organisationsprinzipien, Infrastruktur, Bebauung und Funktion der einzelnen Stadtbereiche und schließlich spezifischen Elementen des öffentlichen Raumes. Ziel ist die Erarbeitung eines komplexen Stadtentwicklungsmodells, welches urbane Expansions- und Reduktionsphasen aufzeigt und eine Abschätzung der Entwicklung der Stadt in regionalem und überregionalem Vergleich ermöglicht. Wie muss man sich die eisenzeitliche Siedlung vorstellen? Wie erging es der Stadt unter Eubolos und Hermias von Atarneus im 4. Jh. v. Chr.? Erfuhr Assos bereits zu dieser Zeit eine städtebauliche Blüte, auf deren Grundlage der Ausbau der Stadt möglicherweise unter attalidischem Einfluss im Rahmen des allgemeinen Aufschwungs der westkleinasiatischen Poleis im 2. Jh. v. Chr. aufbauen konnte¹⁰⁸? Profitierte auch Assos von dem politischen Klima der Pax Romana?

Methode und Durchführung

Den Rahmen für den Intensivsurvey bildet der Stadtmauerring, der in seiner größten Ausdehnung 50 ha Fläche umschließt¹⁰⁹. Das Stadtgebiet gliedert sich im Wesentlichen in drei Bereiche: erstens die befestigte Akropolis mit dem Heiligtum der Athena, deren untere Terrasse untersucht werden konnte; zweitens das heute weitgehend unbebaute Gebiet im Westen, Süden und Osten der Akropolis, auf welches sich der Survey konzentriert; drittens die Stadterweiterung unter dem heutigen Dorf Behramkale im Nordwesten des Burgberges¹¹⁰, die wegen der dichten neuzeitlichen Bebauung nicht in den Survey einbezogen werden kann (Abb. 1. 2). Im Juli 2010 wurde mit der Begehung in der Weststadt begonnen. 2011 wurden die Untersuchungen auf die Flächen der südöstlichen, östlichen und nordöstlichen Stadtbereiche sowie die untere Akropolisterrasse ausgedehnt. 184 Fundstellen und 590 Baubefunde wurden in diesen beiden Kampagnen aufgenommen und beschrieben.

Das Gelände ist nur im Bereich des Westgymnasiums, im Südosten der Stadt und oberhalb des Hafens einigermaßen eben, ansonsten herrschen jedoch steile Hänge, wie in der Umgebung des Theaters, und antike Terrassierungen, wie bei der Agora, vor; zudem variieren die Erosions- und Erhaltungsbedin-

108 Forschungen zur Chora von Pergamon zeigen z. B., dass das von Hermias begünstigte Atarneus seine größte Bedeutung in spätklassisch-frühhellenistischer Zeit erreichte (s. Pirson – Zimmerman 2011, 64).

109 Die Nekropolen im Westen, Norden und Osten der Stadt sowie der außerhalb der Stadtmauern im Süden gelegene Hafen werden nicht einbezogen.

110 Zur Anlage der Stadterweiterung im Nordwesten bereits in vorhellenistischer Zeit s. Türk 2009a, 35; Türk 2012, 123.



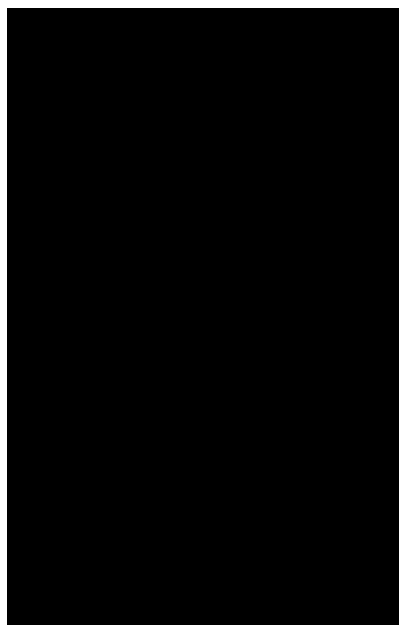
19

Assos, Weststadt. Bereich nahe der Kurtinen 13 und 15, Veränderungen der Oberflächennutzung

Abb. 19 Situation 1962

Abb. 20 Situation 1968

Abb. 21 Situation 2010



20



21

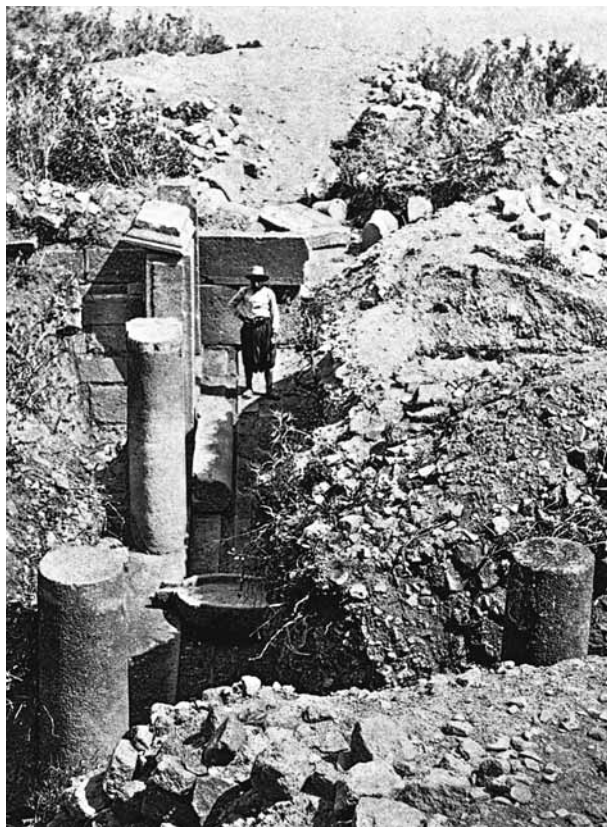
gungen stark. Aus diesen Gründen wurden die Surveyfelder nach der spezifischen Bodensicht in sechs Kategorien unterschieden, um eine qualitative und quantitative Vergleichbarkeit der Befunde und Funde herzustellen. Moderne Abraumhalden, Steinlager und die dichte, tief wachsende Eichenmacchia machen allerdings stellenweise eine Begehung unmöglich, so dass im Osten einige Flächen vorerst ausgespart werden mussten (Abb. 2)¹¹¹. In der Weststadt wirken sich außerdem künstlich aufgehäufte Steinhalden sowie neuzeitliche Weidemauern und Gartenterrassierungen, die sich deutlich von den zahlreichen Steinmulden der antiken bzw. spätantiken Häuser unterscheiden, nachteilig auf die Bodensicht aus. Die spätantiken und neuzeitlichen Bauten bzw. die fortlaufende Flächennutzung belegen, dass die Weststadt, im Gegensatz zu den unzugänglicheren Flächen der Oststadt, seit der Antike zahlreiche Umformungen erfahren hat (Abb. 19–21).

Für den neuen Gesamtplan werden Gebäudereste und Architekturglieder ohne Bauverbund im Maßstab 1 : 1000 kartiert¹¹². Um auch Flächen, in denen eine Befundbeobachtung nicht möglich ist, darzustellen, werden Steinhalden und dichter Bewuchs aufgenommen. Die einzelnen Mauern, Felsarbeiten, Zisternen, Straßenpflaster und Kanäle, Steinbruchspuren, nachantike Gräber etc. werden auf ihre bautechnischen Details hin untersucht und – soweit möglich – Phasen zugewiesen. Hierdurch werden besonders spätantik/frühbyzantinische und neuzeitliche Elemente im Stadtgebiet sichtbar. Die Gruppierung der Baubefunde in den vorläufigen Phasen basiert auf einer Kombination von Informationen zu Kontext und Bauzusammenhang, Überlagerungen und Richtungsbezügen, Mauertypus, Konstruktion und Baumaterial (z. B. Spolien). Die spezifischen Mauertypen werden in einem Katalog geordnet und durch lokale stratifizierte Mauerbefunde¹¹³, externe Parallelen oder die aus der Überlagerung von Mauerzügen zu rekonstruierende Abfolge einzelner Monumente ergänzt. Dass auch bereits bekannte Bauwerke zu einer differenzierten Stratigraphie beitragen können, verdeutlicht Fundstelle 112, an der 1882 ein als »Roman Atrium« betitelttes spätrömisches Gebäude mit auf drei Seiten umlaufenden zweistöckigen

111 Dies war anscheinend auch schon vor 130 Jahren so, denn der Stadtplan der amerikanischen Erstpublikation weist im Osten und Südosten große weiße Flecken (»thick bushes«) auf.

112 Zu den messtechnischen Voraussetzungen s. oben Anm. 40–42.

113 z. B. die Befunde eines Wohnquartiers in der Weststadt südlich des Gymnasiums, welche derzeit in einer Doktorarbeit ausgewertet werden (s. auch Anm. 151).



22



23

Galerien teilweise freigelegt wurde (Abb. 2. 22)¹¹⁴. Die Untersuchung der Ruine 2011 (Abb. 23) erbrachte mindestens drei Bauphasen, darunter im Osten des Hofes ältere Mauerzüge sowie eine gepflasterte Gasse mit angrenzenden Quadermauern (Abb. 31), deren jeweilige Grundrisse noch zu klären sind¹¹⁵.

Den bauhistorischen Arbeiten geht ein intensiver Keramiksurvey voraus. Die Keramik sowie Kleinfunde (Glas, Metall, Stein, Terrakotta) können aufgrund der günstigen Arbeitsbedingungen in Assos in Gänze von den Flächen gesammelt und anschließend im Depot gereinigt und statistisch ausgewertet werden¹¹⁶. Die Keramikstatistik ist dabei unter den gegebenen morphologischen und taphonomischen Voraussetzungen nur mit Vorsicht für ausgewählte Datengruppen auszuwerten. Über Verteilungsmuster hinaus dient die Bearbeitung diagnostischer Fragmente der Erstellung eines neuen umfassenden Formenkatalogs, welcher durch Keramik aus stratigraphischen Kontexten (Nekropole, Sondage 17, Agora, Wohnquartier in der Weststadt, Ayazmakirche) sowie frühere Forschungen zur Keramik von Assos ergänzt wird¹¹⁷.

Abb. 22 Assos, »Roman Atrium« während der Ausgrabungen 1881–1883 von Nordwesten

Abb. 23 Assos, »Roman Atrium« und Fundstelle 112 von Südosten 2011

114 Zu dem Bau s. Clarke u. a. 1902/1921, 129 Abb. 1; 135 Abb. 2; 137 Abb. 1. 2.

115 Eine intensive Untersuchung dieses Gebäudes verspricht einen Beitrag zur Diskussion um städtisches Wohnen im römischen Osten (s. zuletzt Ladstätter 2010).

116 Die statistische Auswertung beinhaltet alle Keramikfunde ab der

Größe eines Daumennagels, die bei einmaliger Begehung der Surveyflächen sichtbar waren. Funddichte und Streuung der Keramik wird innerhalb der Fundstellen auf Quadratmeter umgerechnet, wodurch eine Basis für statistische Vergleiche ausgewählter Datengruppen geschaffen ist.

117 Zur Keramik aus Assos s. beispielsweise Ellinghaus 1990; Filges 1992; Gebauer 1992; Filges 1993; Iren 1993; Filges – Posselt 1994; Zelle 1997; Dreßler 2006; Freydank 2006; Körpe 2006. Zur Auswertung von Surveykeramik und -funden s. z. B. Bintliff u. a. 2000; Berndt 2003, 4; Given 2004; Terrenato 2004.



Abb. 24 Assos, Südostabhang der Akropolis. Terrassenmauer M524 von Südosten 2011



Abb. 25 Assos, Kanal östlich des Theaters (M322) von Süden 2011

118 Die Datenverwaltung erfolgt über einen Bauteil- und Mauerkatalog sowie in ihrer Gesamtheit mit Hilfe der iDAI.field Datenbank und dem Informationssystem CISAR der BTU Cottbus.

119 Zur Datierung s. unten Sondage 17.

120 Vgl. Türk 2012, 124–126.

121 Zu vergleichbaren Treppenwegen s. Radt 2001, Abb. 2–5.

Grundlage der Datenverwaltung ist die Einteilung der Areale in 500–1000 m² große, an Morphologie und erhaltenem Baubestand orientierte Fundstellenfelder (Abb. 2)¹¹⁸.

Siedlungstopographie, Bebauung und Infrastruktur

Das Stadtgebiet ist in Terrassen gegliedert, die in langen Bändern nahezu parallel zu den Höhenlinien um den Stadtberg herum angelegt sind. Bislang konnten an 26 Stellen Reste von Straßen und Wegen nachgewiesen werden. Einige der Trassen führen ausgehend von den Toröffnungen im westlichen Stadtmauerabschnitt um den Stadtberg herum, wie etwa die gepflasterte und bis in die Spätzeit genutzte Straße, die Tor 5 mit der Agora verbindet¹¹⁹. Die voneinander abweichende Ausrichtung des größten Stadttors, des Gymnasion und des westlichen Agoratoros sowie die unregelmäßige Wegführung machen deutlich, dass man bei Anlage dieser zentralen West-Ost-Straße Rücksicht auf Vorgängerbauten nehmen musste. Stellenweise in ihrer Pflasterung nachgewiesen ist außerdem eine weiter südlich verlaufende Straße von Tor 6 in das Stadtgebiet. Ein weiterer Weg, der der Topographie des Stadtberges folgt, verbindet die nördlichen und südlichen Stadtflächen über einen Durchgang (Tor 3) im Diateichisma direkt unterhalb der Akropolis (Abb. 2). Noch konnten die exakte Breite und der Verlauf dieses Weges nicht geklärt werden. Die 2011 untersuchte Terrassenmauer M524 (Abb. 24) und angrenzende Befunde legen es aber nahe, hierin einen der gesuchten Aufgänge zur Akropolis zu vermuten¹²⁰. Weitere Zugänge auf den Nordostsattel zeichnen sich in Form von langen Wegestützmauern und -terrassierungen im Gelände ab. Innerhalb einer solchen mit Binnenmauern aufwendig konstruierten Terrasse östlich des Theaters wurde einer von mindestens drei gedeckten Wasserkanälen dokumentiert (Abb. 25). Die flach ansteigenden Trassen der Hauptwege werden durch schmale Straßen mit seitlich offenen Wasserrinnen, Gassen und Treppenwege¹²¹ miteinander verbunden, welche an Steilstücken in Serpentin verlaufen und profilierte Platten zur Verbesserung der Trittsicherheit



Abb. 26 Assos, Straßenpflaster nordöstlich der Agora (Bef. 077) von Osten 2011

aufweisen (Abb. 26). Eine regelmäßig orthogonale oder fächerförmige Struktur des Wegenetzes¹²² ist bisher nicht nachzuweisen. Das Wegenetz wurde offenbar im Laufe der langen Besiedlung mehrfach modifiziert und neuen Anforderungen angepasst.

Die heute noch Wasser führenden natürlichen Quellen der Stadt östlich des heutigen Hafenbeckens, südlich des Theaters und im Bereich des heutigen Dorfes Behramkale, die zumindest seit osmanischer Zeit, wahrscheinlich aber auch schon in der Antike den Wasserbedarf deckten, wurden vermutlich erst in römischer Zeit durch eine Aquäduktleitung aus dem Ida-Gebirge ergänzt. Davor dienten zahlreiche, teilweise sehr große Zisternen der Wasserspeicherung, so z. B. unter dem Westgymnasion, unter der Agorapflasterung südlich der Nordstoa oder unter der Südstoa und der römischen Therme¹²³. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei den 13 neu dokumentierten Zisternen um wesentlich kleinere Speicher mit unterschiedlichen Anlage- und Einfassungsvarianten.

Die Mauern im Stadtgebiet wurden aus dem vor Ort anstehenden Andesit errichtet. Steinbruchspuren sind auf der unteren Akropolisterrasse und dem auffällig ebenen Ostrücken gut sichtbar. Anders als in benachbarten Siedlungen, wie z. B. Lamponia oder Gargara, fehlen Kalksteinmauern weitestgehend.

Südwestlich der Agora vermitteln große mit Quadermauern eingefasste Terrassen das Bild eines zentrumsnahen Quartiers mit kleinteiliger Wohnbebauung neben größeren repräsentativen Bauten und Höfen, Zisternen sowie Säulenstellungen. Die Flächen südlich davon und in der Oststadt sind hingegen von bis zu 70 m lang erhaltenen, deutlich großsteinigeren grob polygonalen Geländemauern geprägt (Abb. 2. 27), die den Hang aufwendig terrassieren und die Voraussetzung für eine geordnete Flächennutzung schufen. Die erhaltenen

¹²² Wie sie bei ähnlicher Morphologie am Burgberg von Pergamon rekonstruiert wird (s. zuletzt Pirson 2011, 70 f. Abb. 6).

¹²³ Clarke u. a. 1902/1921, 23. 75. 77. 171. 173. 183. 185.



Abb. 27 Assos, Südoststadt. Frühe Terrassenmauern von Süden 2011



Abb. 28 Assos, Oststadt. Polygonale Mauern in der Oststadt, Mauer M478 von Osten 2011



Abb. 29 Assos, Oststadt. Polygonale Mauern in der Oststadt, Mauer M531 von Osten 2011

124 s. beispielsweise Spencer 1995a, Abb. 16 (Selles); 17 (Methymna); 26 (Makara); 27 (Xirokastrini); Buchholz 1975, Taf. 5 a (Alt-Smyrna) und c (Dabia-West); Grandjean 1988, Taf. 107, 1. 2 (Thasos, Mauertypus 1).

125 Eine geordnete Stadtplanung wäre in Assos bereits im 4. Jh. v. Chr. möglich (vgl. Rheidt im Druck).

126 Vgl. Rheidt im Druck, Abb. 5.

Reste der Bebauung der Geländeterrassen lassen sich in Anlage und Mauertechnik mit den bekannten Häusern in Methymna, Thasos oder Smyrna vergleichen¹²⁴ und wurden in Assos offenbar, wie Flickungen und Ausbesserungen an den Terrassenmauern zeigen, bis in spätrömische Zeit fortwährend genutzt. In der Oststadt finden sich zudem einfache, kleinteiligere grobpoligonale Mauerzüge sowie sorgfältig konstruierte Polygonalmauern (Abb. 28. 29). Während die kleinteiligere Bebauung auf den Terrassen Veränderungen unterworfen war, sind die großsteinigen Hangstützmauern ein zentrales Modul für die Anlage und Organisation dieser vornehmlich der Wohnbebauung dienenden Stadtbereiche, bei denen keine andere Orientierung der Bebauung sinnvoll zu sein scheint. Die an einigen Stellen nachgewiesenen, parallel zueinander angelegten Hangstützmauern, deren Fluchten sich bis in den Bereich der Agora und des Theaters wiederfinden, lassen stellenweise auf eine geordnete Stadtplanung schließen¹²⁵. Im Bereich der hellenistischen Großbauten wurden diese älteren Geländeterrassen schon früh stark verändert bzw. durch neue Terrassierungen vollständig abgegraben oder überbaut¹²⁶. Auch in den übrigen Stadtbereichen sind umfangreiche Umformungen und Neuterrassierungen

zu beobachten, die mit einer intensiven Überbauung in frühbyzantinischer Zeit enden. Ein Quartier dieser vermutlich letzten intramuralen Siedlungsphase befindet sich südlich der Straße vom Westtor (Tor 5) zur Agora. Großflächige Gebäudekomplexe aus Bruchstein- und Ziegelmauerwerk sowie die Reste kleinteiliger Wohnhäuser (Abb. 2) mit Höfen und Zisternen ergeben ein unregelmäßiges Siedlungsmuster. Grabungsbefunde aus einem Wohnquartier südlich des Gymnasions bestätigen, dass sich die spätromisch-frühbyzantinische Bebauung an älteren Mauerverläufen orientiert, die teilweise wiederverwendet wurden, während sich Raumnutzung, Größe und Erschließung der Gebäude grundlegend veränderten. Ob die antike Bebauung bis an die Stadtmauer heranreichte, ließ sich aufgrund der hohen Verschüttung hinter der Stadtmauer trotz der guten Zugänglichkeit des Areals nicht feststellen.

Grundsätzlich lässt sich die Mehrzahl der zentralen Großbauten und Zeugnisse gehobener städtebaulicher Ansprüche in einem breiten Gürtel auf Höhe der Agora sowie südlich derselben nachweisen. Diese boten dem Reisenden, der Assos auf seinem Weg von Adramyttion nach Alexandria Troas passierte, einen eindrucksvollen Weg durch die Stadt, wie die zahlreichen Mauerzüge aus Quadermauerwerk (Abb. 30–32) und sorgfältig gearbeiteten Bauteile zeigen. Während der Hangfächer zwischen Akropolis, Agora, Theater und Hafen schon in hellenistischer Zeit zu einer monumentalen Stadtkulisse ausgebaut wurde¹²⁷, fehlen in den östlichen Stadtbereichen sorgfältig konstruierte Mauern bzw. Terrassen sowie große Bauten aus Mörtelmauerwerk. Erst in der Nähe der östlichen Stadtmauerabschnitte existieren erneut Hinweise auf größere Baukomplexe¹²⁸. Anhand der kartierten Straßenabschnitte, Terrassenmauern, Wegbegrenzungen und Mauerfluchten großformatiger Bauten zeichnet sich derzeit kein einheitliches orthogonales Raster ab, jedoch lassen sich an zahlreichen Stellen Hinweise für eine geordnete und regelmäßig geplante Bebauung finden. Grundlegendes Kriterium ist die lokale Topographie, aus welcher die unterschiedlichen Funktionen der Flächen resultieren. Entsprechend der Hangkrümmung kommt es zu einer in den einzelnen Hangfächern regelmäßig angelegten, insgesamt aber voneinander abweichenden Ausrichtung der Siedlungsflächen. Expansionsprozesse, Neubauten oder umfassende Bauprogramme, z. B. neue Torbauten, die Anlage repräsentativer Platzanlagen wie der Agora oder das Gelände betonende massive Terrassenkonstruktionen, führten im Laufe der Zeit zu Veränderungen des Siedlungsmusters und der Quartiersstrukturen, wobei stellenweise eine Rücksichtnahme auf die Vorgängerbebauung zu konstatieren ist.

Fundmaterial

Die Aufnahme von 358 Architekturteilen in den Kampagnen 2010 und 2011 lieferte neben überraschenden Wiederentdeckungen, darunter das Fragment einer Giebelfront des Heroons westlich der Agora¹²⁹, Hinweise auf bislang unbekannte Bauten. Vor allem im Osten der Agoraterasse ist eine Häufung an qualitätvollen, großformatigen Baugliedern augenfällig und bestätigt die Annahme, dass sich das ›Band‹ öffentlich-repräsentativer Bauten vom Westtor über das Westgymnasion und die Agora weiter nach Osten fortsetzt. In den zentralen Bereichen westlich, südlich sowie direkt östlich der Agora wurden 80 % der Funde gemacht, während in den abgelegenen südöstlichen und östlichen Arealen das weitgehende Fehlen von Bauteilen auffällt. Das Ergebnis der Kartierung der Marmorfragmente deckt sich mit der Verteilung der Bauteile

127 Vgl. Rheidt im Druck, Abb. 6.

128 Ein eindrucksvolles Beispiel bietet die Terrassenmauer M522, die auf eine ehemalige Wehrmauer zurückgehen könnte.

129 Clarke u. a. 1902/1921, 116 Abb. 2.

Abb. 30 Assos, Quadermauern im Stadtgebiet. M128 in der Weststadt von Norden 2011



Abb. 31 Assos, Quadermauern im Stadtgebiet. M391 beim »Roman Atrium« von Nordwesten 2011



Abb. 32 Assos, Quadermauern im Stadtgebiet. M350 in der Südoststadt von Süden 2011



aus Andesit. Das insgesamt geringe Marmorvorkommen auf den Flächen ist auf neuzeitliche Beraubung und auf die Kalkgewinnung im Zuge spätantik-frühbyzantinischer Kirchenbauaktivitäten in Assos zurückzuführen. Ein knapp 3 m tiefer Kalkofen mit 3,10 m Durchmesser nahe der Kirche südwestlich der Agora¹³⁰ (Abb. 2) wurde archäologisch untersucht und kann anhand der stratifizierten Fundkeramik in das 6. Jh. n. Chr. datiert werden¹³¹.

Die statistische Auswertung der bis zur Kampagne 2011 über 56 000 Scherben und die graphische Darstellung der Verteilungsmuster sind noch nicht abgeschlossen. Schon jetzt zeichnen sich zahlreiche Belege für eine voreisenzeitliche Besiedlung ab, die bislang nur aufgrund von Einzelfunden auf dem Akropolisplateau zu vermuten war¹³². Das differenzierte Bild, welches die Auswertung der Surveyfunde unter Berücksichtigung der Topographie, Gebäude- reste, Bodensicht und Erhaltungsbedingungen liefert, lässt sich an der Streuung der Grauen Ware gut verdeutlichen: Neben archaischen Grabkontexten

¹³⁰ s. hier den Beitrag von Beate Böhlendorf-Arslan.

¹³¹ In den unteren Straten wurde die ältere vorrömische Bebauung sichtbar.

¹³² Zu den bronzezeitlichen Funden s. oben Anm. 7. 8.

dominiert diese Ware noch bis mindestens in hellenistische Zeit das Spektrum der Haushaltskeramik von Assos¹³³. In spätrömischen Kontexten hingegen findet sich diese Warengruppe selten. Im Fundbild des Keramiksurveys konzentriert sich die Graue Ware vor allem auf den Südosten und Osten des Siedlungsgebietes. Das weitgehende Fehlen in den westlichen Teilen lässt dennoch nicht unmittelbar auf Prozesse der Siedlungsentwicklung schließen, da, wie die Sondagen der letzten Jahre gezeigt haben¹³⁴, die Weststadt mehrfach neu organisiert worden zu sein scheint und die älteren Siedlungshorizonte hier bis zu 2 m unter den hellenistischen und römischen Laufhorizonten liegen. Neben diesen siedlungsgeschichtlichen Aspekten liefert die Keramik erstmalig Einblicke in das Konsumgüterspektrum der Stadt zwischen Eisenzeit und Spätantike sowie deutliche Hinweise auf Handel und Produktion. Gerade über die Wirtschaft der Polis und deren agrarische und gewerbliche Produkte wissen wir nur wenig. Umso wichtiger sind die zahlreichen Schlackenfunde im Stadtgebiet. Sie lassen auf Eisenverarbeitung schließen, wie sie für andere Städte der Troas bekannt ist¹³⁵.

Sondage 17

Die im Jahr 2010 durchgeführten Sondagen dienten der Klärung von Lage, Aufbau und Datierung der antiken Hauptstraße vom Westtor (Tor 5) zur Agora und ihrer Zusammenhänge mit den Wachstums- und Ausbauphasen der Stadt. Sicher datierte archaisch-frühklassische Straßen sind uns im Gegensatz zum griechischen Festland¹³⁶ aus dem westlichen Kleinasien bislang nur aus wenigen Orten bekannt¹³⁷. Eines der seltenen Beispiele für eine spätarchaisch-frühklassische Pflasterstraße¹³⁸ findet sich in Assos. Die Straße führt durch die Westnekropole auf das Westtor zu (Abb. 2). Da extraurbane vorklassische Pflasterstraßen vor allem in Zusammenhang mit Heiligtümern und Prozessionsstraßen belegt sind, kann eine entsprechende Funktion auch in Assos zumindest nicht ausgeschlossen werden. Innerhalb der Stadtmauern konnten der weitere Verlauf der Straße und deren mögliche Verbindung zur Agora bislang nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Sondage 17 (Abb. 2) sollte deshalb Aufschluss über den Straßenabschnitt südlich des Westgymnasiums geben. Dort war bereits zwischen 1881 und 1883 ein Abschnitt bis auf Pflasterniveau freigelegt worden¹³⁹. Durch die Ausweitung der Sondage nach Süden, wo einige Straßenplatten fehlten, und die Zurücksetzung des älteren gestörten Ostprofils über den Straßenplatten konnte eine durchgehende stratigraphische Sequenz von der Aufgabe der Straße in frühbyzantinischer Zeit bis auf archaische Nutzungshorizonte über dem anstehenden Fels gewonnen werden (Abb. 33). Drei Portikussäulen in Sturzlage unmittelbar auf dem Pflaster zeigen, dass die Straße durch den Einsturz der Gymnasionsportikus vermutlich infolge eines Erdbebens unpassierbar wurde. Die Straße war bis zu diesem Zeitpunkt benutzbar, da sich unter dem Versturz lediglich eine dünne Sand-Erd-Schicht fand. Keramik aus dieser Schicht und Münzen direkt unter einer Säule ergeben für die Zerstörung, die sich auch an anderen Stellen in Assos nachweisen lässt, einen Terminus post quem im ausgehenden 6. Jh. n. Chr.¹⁴⁰. Nach der Zerstörung vermutlich um die Mitte des 7. Jhs. n. Chr. fehlten offenbar Kraft oder Motivation, das Areal vor dem frühbyzantinischen Kirchenkomplex im ehemaligen Westgymnasium wieder herzurichten und die Straße befahrbar zu machen. Vermutlich führte dieses Erdbeben zur weitgehenden Aufgabe der frühbyzantinischen Siedlung im Stadtgebiet und allmählichen Siedlungsverlagerung in die extramuralen Stadtbereiche.

133 Nach Gebauer 1993 auch noch in römischer Zeit. Zur Verbreitung und Einordnung der Keramik in der nördlichen Ägäis s. Danile 2011 (mit Abb. 8: Verbreitung der Grauen Keramik in Westanatolien).

134 s. z. B. unten Sondage 17.

135 Eisenindustrie ist beispielsweise für Kebren nordöstlich von Assos belegt (Cook 1973, 373; Vita Homeri Herodotea 20).

136 Zu archaischen Straßen in Athen s. zusammenfassend Lang 1996, 161.

Eine gut gepflasterte archaische Straße in Isthmia bei Bronner 1973, Taf. 8 a.

137 In der Regel sind seitliche Stützmauern bei Hangstraßen sowie eine Bauweise aus Erde mit Kiesel vermischt vorherrschend; s. hierzu z. B. zusammenfassend mit weiterer Literatur Lang 1996, 212–214 (Milet); 232 (Larisa Kale); 241 (Alt-Smyrna); 258 (Thasos). – Zur Straße zum Heraion von Samos s. Kyrieleis 1981, 107 Abb. 81.

138 Die Straße konnte zwar auf 50 m Länge, jedoch nur in 80 m Entfernung westlich des Westtores untersucht werden. Zum Befund s. Stupperich 1990a, 9–13 Abb. 2. 3. 5. Die Datierung des archaischen Straßenabschnitts basiert in erster Linie auf der Datierung der Straßenfundamentierung aus großen Steinblöcken, die auf dem Fels aufliegen. Da die Steinpackung und die unterste Schicht im Winkel davor »unscheinbare Scherben einheimischer grauer Keramik« enthielten und klassische Sarkophage die Straße säumen, deren Begrenzungsmäuerchen das Pflaster überlagern, ist eine Datierung in spätarchaische bis frühklassische Zeit wahrscheinlich.

139 Clarke u. a. 1902/1921, 171 (Plan mit eingetragenen Straßenschnitt).

140 Zur jüngsten Münze, die einen Herrscher mit Pendilien und Zepter in der erhobenen Hand, eine Inschrift (MAVVI C (Maurikius) Kreuz, ... AM ...) und ein Kreuz auf der Vorderseite zeigt sowie auf der Rückseite die Kreisinschrift ANNO M C NIKO, s. Bellinger – Grierson 1966, 324 Nr. 96 a. 3 Taf. 70 (Maurikius, 587/588 n. Chr.). Die Münze ist mäßig abgegriffen, war also einige Jahre in Umlauf.

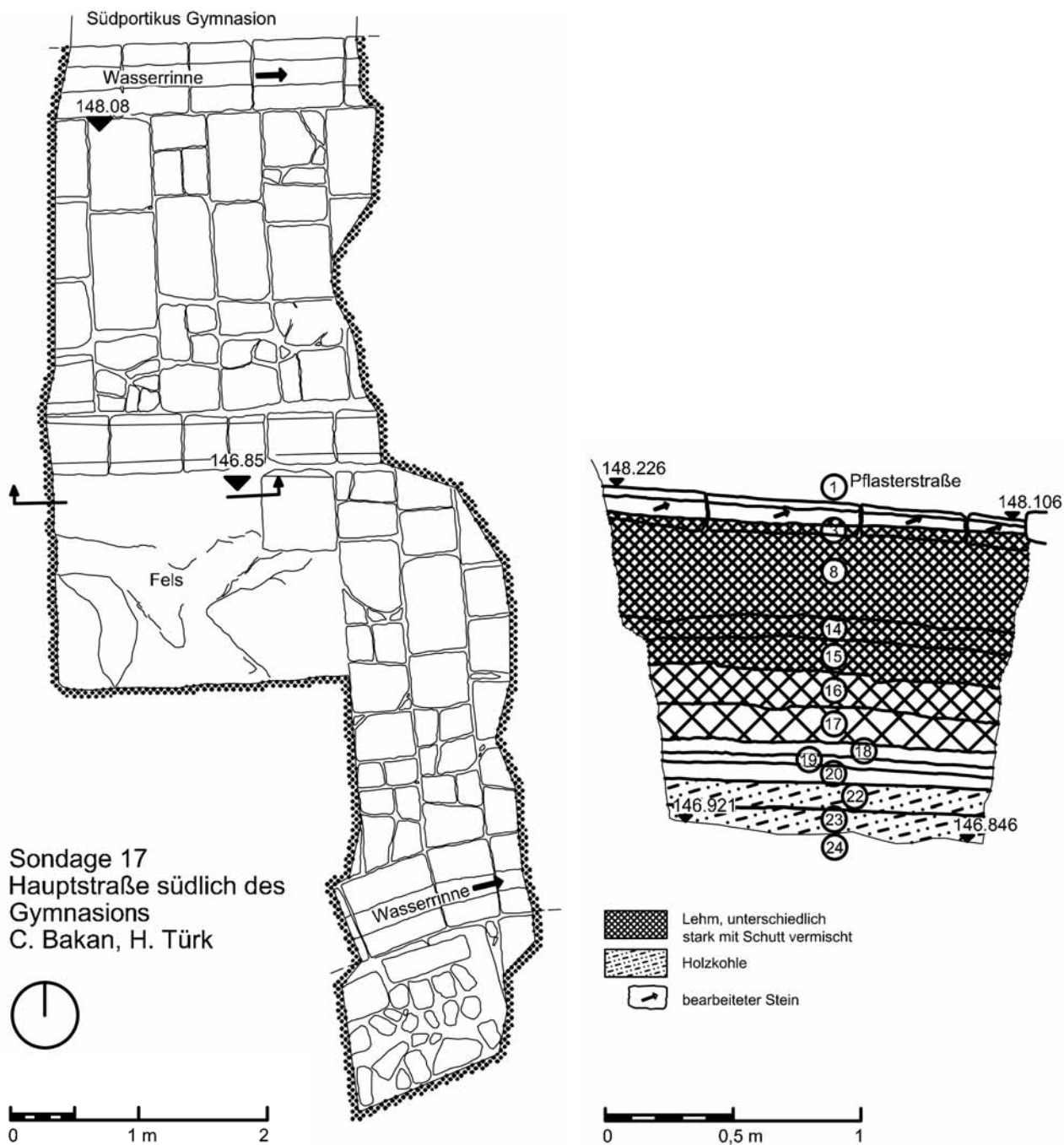


Abb. 33 Assos, Weststadt. Sondage 17, Straßenplan (M. 1 : 50) und Nordprofil (M. 1 : 25)

141 Hellenistische Straßen waren durchschnittlich 4 m breit und mit 15 cm breiten Wasserrinnen versehen. Die meisten pergamenischen Straßen weisen eine Breite zwischen 3,75 m und 4,50 m auf.

142 Eine Vorstellung von einem vergleichbaren Knotenpunkt vermittelt

Der freigelegte gepflasterte und von Wasserrinnen gesäumte Straßenabschnitt ist mit 7,50 bis 8,00 m sehr viel breiter, als nach den amerikanischen Aufzeichnungen zu vermuten war und übertrifft die bekannten, größeren intramuralen Straßen hellenistisch-römischer Zeit bei Weitem¹⁴¹. Vermutlich handelte es sich um eine platzähnliche Erweiterung, an der zwei Straßen zusammentreffen. Der nach Süden abbiegende Kanal deutet die Richtung einer abzweigenden kleineren Straße an, die hier auf die Ost-West-Straße traf¹⁴².

Als Straßenpflaster wurden rechtwinklige Andesitplatten mit 48 cm × 58 cm bis 50 cm × 94 cm Größe verwendet, die sich deutlich von den unregelmäßig

großen Pflasterplatten der spätarchaisch-frühklassischen Straße in der Westtornekropole unterscheiden. Am Nordrand der Straße ist eine 20 cm breite Wasserrinne in das Pflaster eingearbeitet. Die Straßenplatten liegen auf einer festen, horizontal geschichteten Planierschicht von 50 cm Stärke, die stark mit Andesitbruch durchsetzt ist. Die wenigen Keramikfunde aus der Rollierung (Bef. 8. 14. 15) erlauben keine Datierung. Die Schicht überdeckt jedoch eine spätklassisch-hellenistische Schicht aus Siedlungsschutt (Bef. 17–19) mit kleinteiliger und teilweise stark abgeriebener Fundkeramik von der frühen Eisenzeit bis in spätklassisch-frühhellenistische Zeit. Terrakotten und Gefäße des frühen 4. Jhs. v. Chr. sowie das Fehlen charakteristisch spät-hellenistischer Waren¹⁴³ sprechen für die Errichtung der Straße zwischen dem 2. Drittel des 4. Jhs. v. Chr. und der Errichtung des Gymnasions¹⁴⁴. Unterhalb dieser Schuttschicht folgen bis zum gewachsenen Fels archaische Siedlungsschichten (Bef. 20. 22. 23), die mehrheitlich in das späte 7. und 6. Jh. v. Chr. datieren¹⁴⁵, wobei einige Fragmente bereits in geometrische Zeit zu setzen sind (Abb. 34)¹⁴⁶. Hinweise auf eine ältere archaisch-frühklassische Pflasterstraße fehlen bisher¹⁴⁷. Die dicke Planierschicht der Straßenbettung belegt umfangreiche Maßnahmen im Zuge der Anlage der Straße mit einem Terminus post quem im 1. Drittel des 4. Jhs. v. Chr. Die Straße könnte demnach im Zusammenhang mit dem Bau des monumentalen Stadtmauerabschnittes im Bereich des Westtores¹⁴⁸ und der Terrassierung der Agora, die das Stadtbild in hellenistischer Zeit neu definiert, angelegt worden sein.

E.–M. K.



Abb. 34 Assos, Weststadt. Sondage 17, Wandfragment einer Amphora mit konzentrischen Kreisen aus Bef. 22 (M. 1 : 1)

Forschungen zum spätantiken und byzantinischen Assos

Vor Beginn unserer Forschungen beschränkte sich der bekannte byzantinische Denkmalbestand in Assos¹⁴⁹ auf fünf innerstädtische Kirchen, von denen drei nicht gesichert waren, sowie drei weitere Kirchen extra muros, das von der amerikanischen Expedition freigelegte »Roman Atrium« (Abb. 2. 22. 23)¹⁵⁰ und die von der früheren türkischen Grabung partiell ausgegrabene Wohnbebauung in der Weststadt¹⁵¹ wie auch oberhalb der Nordstoa der Agora. Nach den ersten fünfjährigen Forschungen in Assos kann das Bild nun teilweise neu

eine Straßensituation westlich der Agora (s. Clarke u. a. 1902/1921, 23).

143 Auffällig ist beispielsweise das Fehlen von Westabhangkeramik oder Reliefkeramik sowie roter Glanztonkeramik. Ein kleines und abgeriebenes Terrakottafragment einer Nike oder Tänzerin datiert in das 4. Jh. v. Chr. (vgl. zwei Nike-Terrakotten in Grab CX GR 9 in Stupperich 1992, 19 Taf. 9, 4. 5).

144 Datierung und bauliche Entwicklung des Gymnasions sind unklar. Auf einen hellenistischen Bau folgte ein inschriftlich belegter kaiserzeitlicher, vermutlich tiberischer Ausbau, zum Gymnasion s. Clarke u. a. 1902/1921, 171–186.

145 Zu vergleichbaren Funden aus Assos s. Gebauer 1992, 92 f.; Utili 1999, Abb. 30; Utili 2006, 53 Nr. 2. – Zu tordierten archaischen Henkeln s. z. B.

Chabot Aslan 2002, 81–129 Taf. 13 Nr. 94 und Taf. 22 Nr. 184.

146 Es fanden sich Wandscherben geschlossener Gefäße mit umlaufendem Bänder- und Wellendekor sowie mit konzentrischen Kreisen und Gitterdekor. Für spätprotogeometrische und geometrische Vergleiche s. Popham u. a. 1979. Zu Stücken ähnlicher Waren aus Troia und Lesbos: Hertel 1991, 131–144 Abb. 1–3; Spencer 1995b, 281 Taf. 33 b; Catling 1998, 169 f. Abb. 11; Lenz u. a. 1998, 189–197 Abb. 1; Chabot Aslan 2002, 81–129 Taf. 5 Nr. 14–16 und Taf. 10 Nr. 52. Ähnlich außerdem die archaischen Stücke der »formes indéterminées« bei Ghali-Kahil 1960, 33 mit Taf. 11 sowie nordgriechische Halshenkelamphoren (Gimatizidis 2010, 258–264). Vergleichsstücke aus Assos fehlen bislang. Zu archaischen Großge-

fäßen mit konzentrischem Kreisdekor aus der Nekropole s. Utili 1999, Nr. 340.

147 Es ist jedoch möglich, dass der archaische Lauffhorizont aufgrund der Tatsache, dass archaische Straßen oft Schotter- bzw. Kieswege waren, nicht erkannt oder im Zuge der Neuanlage verunklärt wurde.

148 Stadtmauer-Phase 4; s. hier den Beitrag von Haiko Türk.

149 Böhlendorf-Arslan 2008a. Ein aktuellerer Überblick findet sich in Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 136–157.

150 Clarke u. a. 1902/1921, 129. 135 Abb. 2; 137 Abb. 1. 2.

151 Dieses bis in spätklassische Zeit zurückreichende Viertel wird von Oğuz Koçyiğit im Rahmen eines Dissertationsvorhabens an der Onsekiz Mart-Universität in Çanakkale bearbeitet.



Abb. 35 Assos, Weststadt. Kirche unterhalb der Agora von Nordosten 2011

gezeichnet und differenziert werden¹⁵². Außer den beiden früh ausgegrabene Kirchen A (Westkirche)¹⁵³ und B (Kirche im Gymnasion)¹⁵⁴ gibt es eine weitere Kirche östlich des Theaters, von der Teile der Mauern und die Apsis noch hoch anstehen (Abb. 2)¹⁵⁵. Der Grundriss, bestehend aus einem Hauptraum mit flankierenden Seitenräumen, die polygonale Form der Apsis sowie die Ausstattung – darunter ein Bruchstück einer kreuzverzierten Schrankenplatte, welches 2011 an der Oberfläche gefunden wurde – datieren die Kirche, wie die beiden zuvor genannten, in das 5./6. Jh. n. Chr.

Um Aussehen und Anlage der im Stadtplan der amerikanischen Erstpublikation eingezeichneten Kirche unterhalb der Agora zu klären, wurde die Ruine 2011 gereinigt¹⁵⁶. Der Grundriss zeigt eine 21,16 m lange und 14,10 m im Westen bzw. 14,44 m im Osten breite Kirche mit einem Hauptschiff und Seitenräumen, die durch massive Wände voneinander getrennt waren. Im Osten werden Hauptschiff und Seitenräume mit außen polygonalen, innen runden Apsiden abgeschlossen, wobei die größere Hauptapsis siebenseitig ist, während die kleineren Nebenapsiden nur drei Seiten besitzen (Abb. 35). Im Westen ist der Kirche ein Narthex vorgelagert, der durch drei Zugänge erschlossen wird.

152 An dieser Stelle soll keine Gesamtauswertung erfolgen, sondern nur ein Zwischenstand der bisher geleisteten Arbeiten vorgestellt werden. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf den Untersuchungen der Ayazmakirche im Westen außerhalb der antiken Stadt.

153 Clarke u. a. 1902/1921, 186 f.; Çantay 1995, 98–101; Çantay 2009, 171. 182. Die Westkirche ist Gegenstand einer Magisterarbeit von Ursina Wittke,

Universität Heidelberg. Zu diesem Zweck erfolgte 2011 eine neue Bauaufnahme mit partiellen Reinigungen sowie der Anfertigung eines Architekturplans durch Ruth Hahn-Rieger, Hochschule Regensburg.

154 Die Kirche im Gymnasion im Westen der Stadt wurde im Rahmen der Ausgrabungen der amerikanischen Expedition freigelegt und nur unzureichend aufgearbeitet: Clarke 1882, 36; Clarke u. a. 1902/1921, 21. 183.

155 Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 148 f. Die Kirche ist zwar auf dem Stadtplan der amerikanischen Erstpublikation kartiert, sie wurde jedoch nicht näher beschrieben.

156 Clarke u. a. 1902/1921, 13. Die Arbeiten vor Ort wurden von Nicole Götz, Universität Freiburg, durchgeführt. 2012 wurde ein Gebäudeplan angefertigt.

Ein mitten im Naos aufrecht stehender Stein und Mauerreste, die auf diesen zulaufen, lassen sich als Reste eines Ambon mit Laufgang interpretieren. Während der Reinigungsarbeiten wurden kleine Fragmente von Schrankenplatten und Inkrustation sowie z. T. verzierte Bauteile aus Marmor gefunden, die zur Ausstattung gehören. Grundriss und Ausführung der Kirche verweisen auf eine Entstehung im 6. Jh. n. Chr. und zeigen die für Assos typischen Merkmale auf: Die Kirchen der Stadt bestehen aus lokalem Baumaterial, besitzen eine Ausstattung aus Marmor und sind in einen Hauptraum und von diesem abgetrennte Seitenräume untergliedert¹⁵⁷.

Ein weiteres Sakralgebäude wurde 2010 bei Sondagen zur Klärung der Pflasterstraße vom Westtor zur Agora angeschnitten (Abb. 2). Es handelt sich dabei um eine kleine Kapelle mit halbrunder, nach Osten ausgerichteter Apsis, die direkt an der damals wohl noch intakten Straße liegt. Die Straße erreicht in ihrem weiteren Verlauf die Agora, deren Tempel nach Sterrett in byzantinischer Zeit durch den Einbau einer Apsis zu einer Kirche umgebaut wurde¹⁵⁸. Dieser Umbau ließ sich bei den Reinigungsarbeiten im Sommer 2011 nicht verifizieren (Abb. 18), da sich keinerlei Hinweise auf den Apsiseinbau fanden.

Ayazmakirche

Nordwestlich außerhalb der antiken Stadt liegt auf einer Anhöhe, die im türkischen Katasterplan als Ayazma Tepe verzeichnet ist, eine weitere Kirche, deren Hauptbau 2002 und 2003 ausgegraben wurde (Abb. 2)¹⁵⁹. Da eine Dokumentation und Bearbeitung der ausgegrabenen Reste fehlte, entschlossen wir uns zu einer Reinigung, Bauaufnahme und Neugrabung der angrenzenden Gebiete, die von 2007 bis 2011 stattfand¹⁶⁰. Mehrere Lagen hellenistischer Substruktionsmauern zeigen, dass die Kirche in der antiken Nekropole, auf den Resten zweier hellenistischer Grabbauten errichtet wurde. Im Zuge der Freilegungsarbeiten an der Kirche kamen auch antike Gräber zutage, die auf eine intensive Nutzung der Nekropole in hellenistischer und römischer Zeit hinweisen.

Der heute sichtbare Bau (Abb. 36) zeigt einen lang gestreckten Naos mit seitlichen Nebenräumen, die vom Hauptraum durch bis zu 1,75 m hoch anstehende Wände abgetrennt sind (Abb. 37). Die Seitenräume konnten vom Hauptraum aus durch Türen betreten werden, die teilweise nachträglich zugesetzt wurden. Der westlich vorgelagerte Narthex erstreckt sich über den Naos und die Seitenräume; der nördliche Teil wurde nachträglich abgetrennt, der südliche bei einem Umbau teilweise abgebrochen. Im Osten war der Hauptraum mit einer halbrunden Apsis abgeschlossen, in die ein Synthronon eingepasst war. Im Bemabereich haben sich Reste des ursprünglichen Marmorplattenfußbodens sowie der Estrichbettung der Platten erhalten (Abb. 38). Im Zentrum ist der Negativabdruck eines Altars deutlich zu erkennen. Vom Tempel sind in situ nur noch eine Fundamentplatte und eine breite Vertiefung

157 Der Kalk für den Mörtel wurde vermutlich im unmittelbar südlich unterhalb der Kirche liegenden Kalkofen gebrannt.

158 Sterrett 1885, 17 Nr. 8; Deichmann 1939, 129 Abb. 12; s. außerdem Böhlendorf-Arslan 2008a, 125 f.

159 Serdaroğlu 2005, 110–117; Böhlendorf-Arslan 2008a, 128 f.

160 Die Bauaufnahme und -auswertung wurde von Martin Dennert mit Unterstützung durch die Architekten Christoph Hendrich und Bilge Bal durchgeführt. Die Ausgrabungen und deren Auswer-

tung übernahm die Autorin. Dennert 2008; Böhlendorf-Arslan 2008d; Böhlendorf-Arslan 2009a; Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010, 149–152; Böhlendorf-Arslan 2010a; Böhlendorf-Arslan 2011a.



Abb. 36 Assos, Ayazmakirche. Vorräume, Naos und Seitenschiffe von Westen 2010

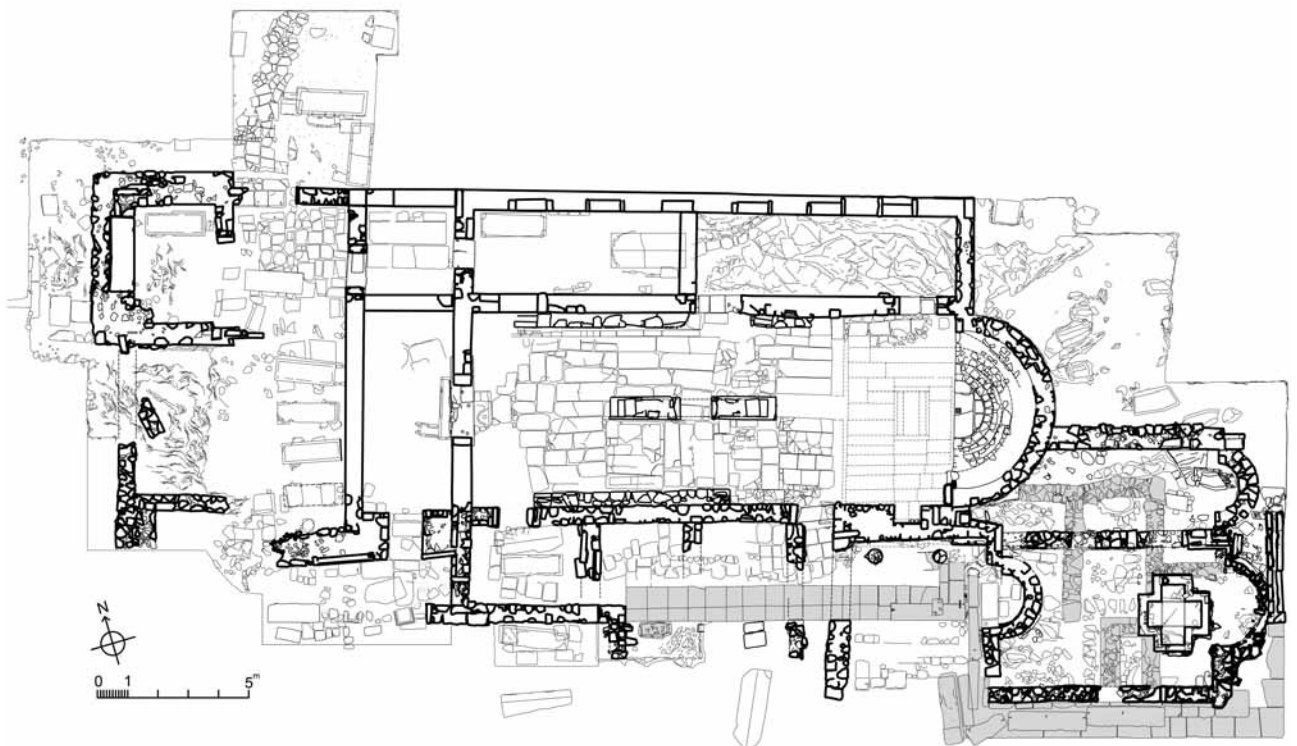
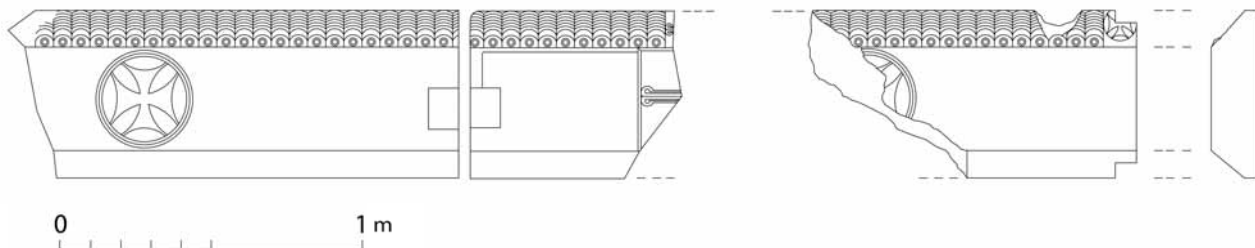


Abb. 37 Assos, Ayazmakirche. Grundriss des Baubestandes (M. 1 : 250)



38



39

im Boden zu sehen. Während der früheren Grabungen wurden drei Fragmente eines mittelbyzantinischen Epistylbalkens (Abb. 39) mit Palmettendekoration und Kreuzen auf der Unterseite geborgen, der Teil dieser Anlage war. Vom Bema führte ein mit Platten gepflasterter Laufgang zu einem großen Ambon aus Spolien (Abb. 38). Teile des Ambons sowie der gesamte Boden des Naos bestehen aus Fragmenten älterer Sarkophage, auf denen teilweise noch die früheren Inschriften zu lesen sind¹⁶¹. Neben Ambon und Boden enthalten auch die Wände zahlreiche Spolien; die Türwange des Durchgangs vom Bema in den nördlichen Seitenraum wird beispielsweise von einem senkrecht verbauten ionischen Kämpferkapitell gebildet.

Wie sich während unserer Grabungen im Jahr 2010 herausstellte, wurde die heute sichtbare mittelbyzantinische Kirche in einen frühbyzantinischen Vorgängerbau eingebaut, zu dem die Apsis und ein Baptisterium südlich davon gehören (Abb. 40)¹⁶². In der mittelbyzantinischen nördlichen Naoswand stecken in regelmäßigen Abständen noch mehrere Quader, die ursprünglich als

Assos, Ayazmakirche

Abb. 38 Naos und Seitenkapelle. Bema mit Estrichbettung des Plattenbodens, Synthronon sowie Ambon 2010

Abb. 39 Rekonstruktion des Epistylbalkens (M. 1 : 25)

¹⁶¹ Die Inschriften stammen aus frühbyzantinischer Zeit und erwähnen meist den Namen des Verstorbenen. Freundlicher Hinweis von Tolga Özhan.

¹⁶² Böhlendorf-Arslan 2011a, 51.

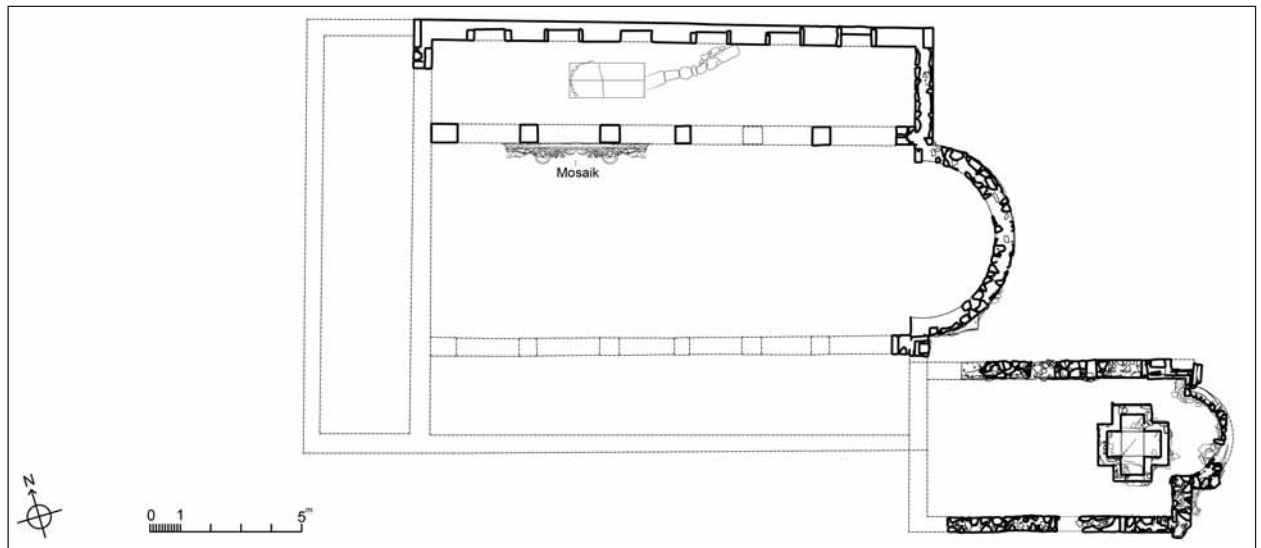


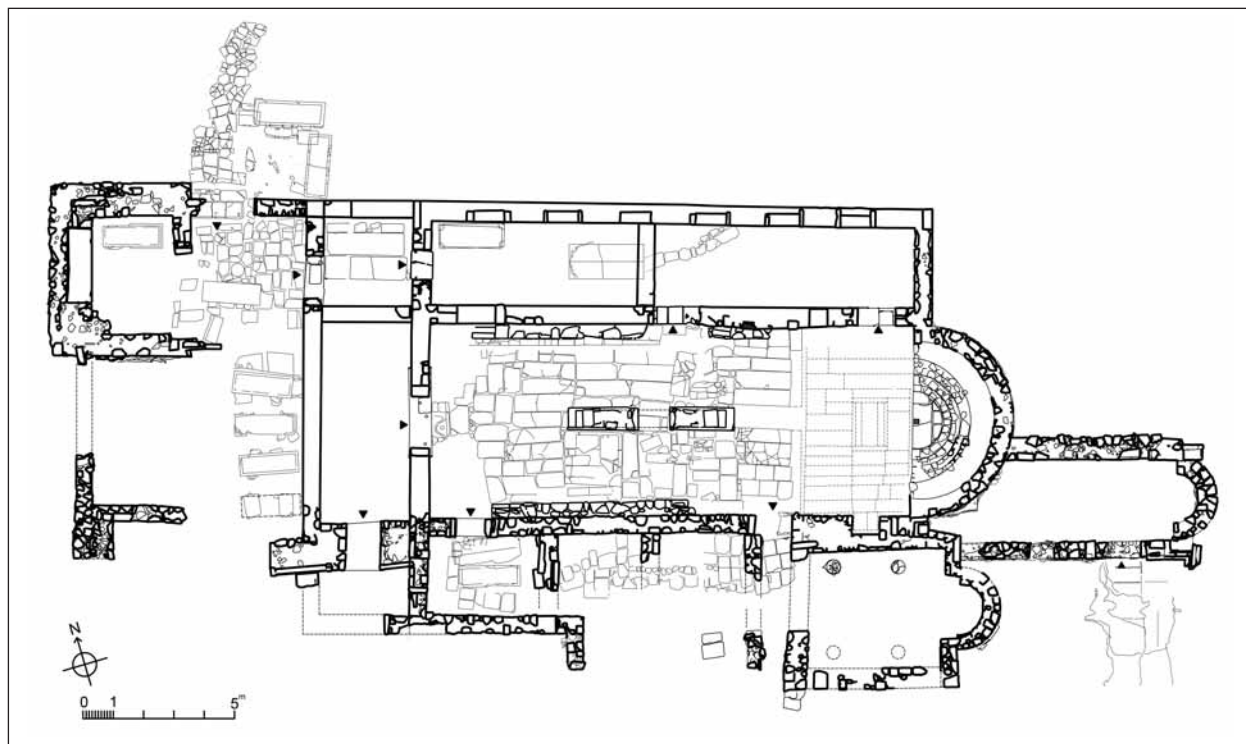
Abb. 40 Assos, Ayazmakirche. Frühbyzantinische Mauern und Rekonstruktion der frühbyzantinischen Phase (M. 1 : 250)



Abb. 41 Assos, Ayazmakirche. Baptisterium mit eingebauter Piscina von Norden 2010

Plinthen für eine Stützenreihe dienten und zeigen, dass der erste Bau eine Säulen- oder Pfeilerbasilika war. Ursprünglich war der Fußboden dieser Kirche mit einem Mosaik mit geometrischem Randrapport ausgelegt, wie er, besser erhalten, in der Westkirche von den ersten Ausgräbern vorgestellt wurde¹⁶³. Bei einem Erdbeben im späten 6. oder frühen 7. Jh. n. Chr., welches im gesamten Stadtgebiet deutliche Spuren hinterlassen hat, stürzte auch dieser Bau ein, dabei müssen die herabfallenden Bauteile das Mosaik so stark beschädigt haben, dass es im mittelbyzantinischen Umbau bis auf den unter einer Seitenbank erhaltenen Rand vollständig abgetragen wurde. Das Baptisterium war mit einer halbrunden Apsis versehen und mit einem großen Becken aus Bruchsteinen, zerschlagenen antiken Bausteinen und Mörtel in Form eines gleichschenkligen Kreuzes ausgestattet (Abb. 41). Dünne Marmorplatten verkleideten die Wände und den Boden, in dessen südwestlicher Ecke sich das Loch des Abflusses befindet. Das Becken war nur teilweise eingetieft, so dass der obere Teil der mit Marmorplatten verkleideten Außenwände sichtbar war.

163 Clarke u. a. 1902/1921, 186 f.



Reste an der Oberkante des Beckens zeigen, dass der Zugang partiell mit Ziegelplatten ausgelegt war.

Im Laufe des 8. oder 9. Jhs. n. Chr. – nachdem das Baptisterium seine Funktion verloren hatte – begann man, dieses Areal als Bestattungsplatz zu nutzen. Zu diesen frühen Bestattungen gehören zwei Kindergräber, von denen eines in den Kreuzarm des Beckens eingepasst war¹⁶⁴. Das Skelett trug noch seine mit Draht umwickelten Bronzeohrringe mit eingesetzter Bronzeperle¹⁶⁵. Das andere Kind lag in der Apsis des Baptisteriums in einer wiederverwendeten römischen Osthoe, deren ursprünglicher Girlandenschmuck grob abgeschlagen worden war. Der mit einem giebel förmigen Deckel verschlossene Kasten stand in einer mit Ziegeln verkleideten Grube. Ein römischer Spiegel belegt, dass auch Objekte aus älteren Bestattungen in mittelbyzantinischer Zeit wiederverwendet wurden.

Die bauliche Umgestaltung der Kirche erfolgte in der 1. Hälfte des 11. Jhs. (Abb. 42). Zur Klärung der Bauphasen der Hauptkirche wurden Teile des Fußbodenbelags, zwei antike Sarkophagfragmente, mehrere Ziegelplatten sowie zwei Marmorplattenfragmente gehoben¹⁶⁶. Es stellte sich heraus, dass sich unter dem mittelbyzantinischen Fußboden Sand als Ausgleichsschicht und darunter ein Ziegelfußboden befanden. In der Sandschicht wurde unter der Sarkophagplatte nahe des Ambons ein anonymer Follis aus der Zeit zwischen dem letzten Viertel des 10. und dem 1. Viertel des 11. Jhs. gefunden, der einen wichtigen Hinweis auf die Datierung der mittelbyzantinischen Kirche und den Einbau des Fußbodens liefert¹⁶⁷. Der darunter freigelegte Ziegelfußboden lässt sich wohl einem querrechteckigen hellenistischen Grabbau von 10 m × 12 m Größe zuweisen, zu dem auch der Stylobat aus großen Steinblöcken gehört, der das Fundament der Südseite des Kirchenbaus bildet.

Die mittelbyzantinischen Umbaumaßnahmen erfolgten wohl in zwei Phasen: Zur ersten Phase gehörten die Aufmauerung der Naoswände und die Verlegung des Plattenfußbodens im Naos, bei dem die Flickung von kleineren

Abb. 42 Assos, Ayazmakirche. Mittelbyzantinische Mauern und Rekonstruktion der mittelbyzantinischen Bauphase (M. 1 : 250)

164 Böhlendorf-Arslan 2010a, 239 f.

165 Ähnlich wie ein Ohrring aus Griechenland: Papanikola-Bakirtzi 2002, 434 Nr. 563.

166 Böhlendorf-Arslan 2011a, 50.

167 Grierson 1993, 645 f. Tab. 24 Nr. 40 Taf. 53.



Abb. 43 Assos, Ayazmakirche. Funde aus den Räumen westlich vor der Kirche: Kette, Glasarmring, Anhängerkreuz, Münze, Glasarmring, Anhängerkreuz, Messer (M. 1 : 3), Applike mit Petrusdarstellung (M. 2 : 1), Angelhaken (soweit nicht anders angegeben M. 1 : 1)

Fehlstellen unter Verwendung von Stücken eines älteren Fußbodenmosaiks erfolgte. Auf diesen wurden in einer zweiten Phase die Bänke an den Seitenwänden platziert. Nachdem der Ostabschluss des Südraumes abgetragen worden war, wurde in der Südostecke der Kirche auf einer eigens planierten Terrasse eine quadratische kleine Kapelle mit Apsis und Marmorboden errichtet. Diese war, wie Abdrücke zweier Säulenbasen im Mörtel des Naos zeigen, in Form einer kleinen Kreuzkuppelkirche gebaut und besaß sogar ein Bema (Abb. 37. 42).

Westlich des Narthex wurden mehrere Kammern angebaut. Im größten Raum wurden vier große Sarkophage vor der Narthexwand auf gestapelte Steinblöcke gestellt (Abb. 37. 42)¹⁶⁸. Eine Grabgrube mit Steinumfassung und -abdeckung, in der eine wiederverwendete frühbyzantinische Schrankenplatte mit Kreuzverzierung verbaut war, weist auf weitere Bestattungen in diesem Raum hin, die aufgrund der nur dünnen Erdbedeckung jedoch nicht mehr erhalten sind. Die kleineren Kammern nördlich dieses Raums waren mit gepflasterten Böden und Podesten ausgestattet und hatten Zugang über einen gepflasterten Weg (Abb. 37). Zahlreiche Ziegelfragmente – die Schicht zeichnet sich im Profil regelrecht als Ziegelhorizont ab – zeigen, dass der Raum mit einem Ziegeldach gedeckt war¹⁶⁹. Neben wenigen Keramikfragmenten, darunter allerdings qualitätvolles Geschirr aus Konstantinopel, wurden auch Glasfragmente und 68 Kleinfundobjekte gefunden (Abb. 43. 44), u. a. zwei kleine Anhängerkreuze aus Silber bzw. Bronze, eine figürlich verzierte Applike, die wohl an einem Kleidungsstück befestigt war, ein Glöckchen, Messer, eine Lampenkette, Bruchstücke von Glasarmreifen sowie 21 Münzen¹⁷⁰. Die jüngsten Münzen stammen aus der 1. Hälfte des 11. Jhs. und damit offensichtlich aus der letzten Nutzungsphase des Raums¹⁷¹.

168 Einer dieser Sarkophage wurde zur Klärung des Unterbaus gehoben: Böhlendorf-Arslan 2009a, 232–234.

169 Böhlendorf-Arslan 2008d, 114.

170 Böhlendorf-Arslan 2009a, 234

Abb. 10. 11. Zur Fundkeramik s. Böhlendorf-Arslan 2012b.

171 Grierson 1993, 678 Taf. 55.



Abb. 44 Assos, Ayazmakirche. Funde aus den Räumen westlich vor der Kirche: Gefäßfragmente (Scherben M. 1 : 2; rekonstruierte Gefäße M. 1 : 4)

Die Bestattungen in den Kammern, im Narthex und in den in kleinere Bereiche unterteilten Seitenräumen weisen darauf hin, dass das Gebäude in mittelbyzantinischer Zeit als Grabkirche fungierte. Die Toten wurden entweder in Sarkophagen bestattet, die auf einem Unterbau aufgestellt waren, oder in einfachen Erdgräbern in den Nischen und entlang der Wände niedergelegt. Dies belegen noch einige Gräber, die während der früheren Grabungen nicht bemerkt worden sind. Im Narthex konnte unterhalb des nur noch in geringen Resten nachweisbaren Plattenbodens in einem Kistengrab die Bestattung eines Kleinkindes mit zwei Ohrringen (ca. 10. Jh.) geborgen werden, von weiteren Gräbern im Narthex sind die Eintiefungen im Fels erhalten¹⁷².

In diesen Kontext gehört auch die beschriebene Nutzung des Areals südöstlich der Hauptapsis als Friedhof, die wohl schon kurz nach der Aufgabe des Baptisteriums einsetzte. In der mittelbyzantinischen Umbauphase der Kirche wurde unmittelbar östlich hinter der Kirchenapsis ein Annex mit eigener Apsis angeschoben, in den Teile der Mauer des Baptisteriums integriert wurden. Der Eingang erfolgte über einen Plattenfußboden über dem Becken, dessen dicker Estrichgrund erhalten ist (Abb. 45; vgl. auch Abb. 37)¹⁷³. Der Annex und das Gebiet des ehemaligen Baptisteriums waren der Bestattung von Kleinkindern vorbehalten, die in Steinkisten oder auch nur in Erdgruben niedergelegt wurden. Nach der anthropologischen Untersuchung waren 16 der Individuen Neugeborene, die schon im Mutterleib, bei der Geburt oder wenige Tage danach verstorben waren¹⁷⁴. Bei den übrigen fünf Bestattungen handelt es sich um einen sechs Monate alten Säugling sowie vier Kleinkinder im Alter von etwa zwei, fünf und sechs Jahren. Bestattungen von vermutlich nicht getauften Kindern sind auch aus mittelbyzantinischen Befunden in Amorium bekannt¹⁷⁵. Dort wurde ebenfalls das nicht mehr in Gebrauch befindliche Baptisterium genutzt. Wie in Assos scheint also auch in Amorium

172 Dennert 2008, 112.

173 Böhlendorf-Arslan 2010a, 239 f.

174 Die anthropologischen Untersuchungen wurden von Handan Üstündağ, Universität Eskişehir, durchgeführt.

175 Ivison 2010, 336.



Abb. 45 Assos, Ayazmakirche. Annexbau hinter der Apsis mit Bestattungen von Nordosten 2009

ein Bereich fern von den Gräbern der Erwachsenen für diese Bestattungen ausgewiesen worden zu sein.

Ein sekundär verwendeter hellenistisch-kaiserzeitlicher Tisch- oder Beckenfuß nahe der Wand am Beginn der Apsisrundung, der, wie ein kreisförmiger dunkler Erdleck mit Holzkohlestückchen zeigt, vermutlich eine hölzerne Tischplatte trug, lässt sich vielleicht mit religiösen Bestattungsbräuchen, möglicherweise einem Totenmahl, in Verbindung bringen¹⁷⁶. Ein kleines Reliquienkreuz hing, wegen seiner Fundlage nahe der Apsiswand, wohl ursprünglich in der Apsis. Enkolpien dieser Art scheinen demnach nicht nur als individuell getragene Reliquienbehälter verwendet worden zu sein. Das Kreuz zeigt auf der Vorderseite Maria mit Kind und zwei flankierenden Heiligen, auf der Rückseite Johannes in Orantenhaltung (Abb. 46). Östlich neben der Tür lag auf der Innenseite ein mittelgroßes Vortragekreuz, dessen unterer Kreuzarm mit dem Dorn zur Befestigung auf einem Stab fehlt. Wie in einigen Räumen in Boğazköy, in denen Prozessionskreuze nahe der Tür aufgestellt bzw. an die Wand gelehnt waren, könnte es den Eingang und den Raum als besonders »geschützt« ausgewiesen haben¹⁷⁷. Auf dem Vortragekreuz ist die Darstellung eines bärtigen Heiligen als Orans eingeritzt, der durch die Beischrift als Hagios Georgios identifiziert werden kann (Abb. 46). Ähnliche Kreuze ohne Fundkontext werden in das 11. oder 12. Jh. datiert¹⁷⁸. Das Kreuz aus Assos gehört nach dem Fundzusammenhang in das 10. oder die 1. Hälfte des 11. Jhs. Bauform und Funde zeigen, dass der Annexbau als Kapelle diente. Diese war mit aufgehängten Lampen beleuchtet, von denen noch Reste der Glasschalen, die Dochtalter aus Blei und feine Aufhängeketten erhalten sind.

176 Böhlendorf-Arslan 2010a, 239 f.

177 Böhlendorf-Arslan in Vorbereitung.

178 Cotsonis 1994, 102 f.



Abb. 46 Assos, Ayazmakirche. Annexbau hinter der Apsis, Reliquienkreuz und Vortragekreuz (M. 1 : 2)

Die anderen Funde, kleine blütenförmige Bronzeappliken, Perlen, Schnallen und kleine Messer sowie zahlreiche Fragmente von Glasarmringen gehörten wahrscheinlich zur Trachtausstattung der Kinder. Die jüngsten der insgesamt 27 Münzen aus diesem Bereich datieren in das 1. Drittel des 11. Jhs.¹⁷⁹ Diese Datierung stimmt mit den anderen Funden und auch dem Templonepistylbalken (Abb. 39) überein, so dass eine letzte Umbau- und Nutzungsphase zwischen dem 10. und der 1. Hälfte des 11. Jhs. angenommen werden kann. Die Reste des ursprünglichen Kirchenbaus, der wohl aus dem 6. Jh. stammt, wurden, soweit sie nicht beseitigt worden waren, in den neuen Bau integriert.

Die Ayazmakirche ist das bislang einzige archäologische Indiz für die Existenz einer Besiedlung von Assos in der mittelbyzantinischen Zeit. Die byzantinische Befestigung auf der Akropolis mit den erhaltenen fünf Türmen¹⁸⁰ sowie unterschiedlich hoch anstehenden Gebäuden, Speicherbauten und Zisternen¹⁸¹ (Abb. 2) wird bislang in die spätbyzantinische Zeit datiert, wofür auch die auf der Oberfläche und bei den Reinigungen gefundene Keramik spricht. Einen möglichen Hinweis auf Nutzung schon in mittelbyzantinischer Zeit gibt allerdings der Oberflächenfund einer Mantelschließe, deren Typus von Mechthild Schulze-Dörrlamm in das 10. bis frühe 11. Jh. datiert wird¹⁸². Die umfangreichen mittelbyzantinischen Funde und Befunde im Bereich der Ayazmakirche lassen die bislang spätbyzantinische Datierung der Anlage des Kastron auf der Akropolis in neuem Licht erscheinen. Für die zukünftige Forschung sind Fragen nach einer möglichen Kontinuität in dieser Zeit ebenso interessant wie nach Erscheinungsbild und Ende der frühbyzantinischen Besiedlung innerhalb der antiken Stadt und deren Fortbestand in mittel- und spätbyzantinischer Zeit.

B. B.-A.

¹⁷⁹ Grierson – Mays 1992, 656 f. Var. 15. 16 Taf. 50.

¹⁸⁰ Spuren eines sechsten Turmes (t27), der neben einer antiken auch eine byzantinische Phase gehabt haben könnte, wurden von Türk an der Westseite dokumentiert.

¹⁸¹ s. hier den Beitrag von Klaus Müller.

¹⁸² Schulze-Dörrlamm 2002, 589 f. Abb. 14; Schulze-Dörrlamm 2009, 262 Abb. 100.

Zusammenfassung und Ausblick

Die bis in die Bronzezeit zurückreichende Frühgeschichte von Assos, die mit der Errichtung des archaischen Tempels einen monumentalen und überregional bedeutenden Höhepunkt erreicht, lässt sich anhand der Ergebnisse unserer Untersuchungen insbesondere auf der Akropolis greifen. Reste früher Befestigungsmauern, die sich vor allem relativchronologisch zuordnen lassen, zeigen, dass die Stadt schon im 7. und 6. Jh. v. Chr. eine erhebliche Ausdehnung und Bedeutung besaß. Insbesondere das Bild der Stadt Assos im 4. Jh. v. Chr. zur Zeit der überlieferten Blüte unter Eubulos und Hermias ist sowohl durch die Identifikation und Rekonstruktion seiner Stadtmauern als auch anhand zahlreicher Funde und Mauerbefunde im Stadtgebiet heute viel deutlicher, als dies bisher der Fall war. Vor allem im Vergleich zu anderen kleinasiatischen Städten, aber auch über Kleinasien hinaus scheint sich die weitere Entwicklung von Assos in ein allgemeines Bild der Hellenisierung der spätklassischen Stadtanlagen einzufügen, was sich wiederum sowohl an den Wehranlagen als auch an der sukzessiven baulichen Fassung der Polisinstitutionen ablesen lässt¹⁸³. Wie die Untersuchungen zur Agora zeigen, sind dabei vor allem Fragen nach dem pergamenischen Einfluss bzw. Vorbildcharakter sowie nach der römischen Überformung und Bedeutung zu stellen, deren Beantwortung das etablierte Bild der hellenistischen Muster-Agora schon jetzt erheblich ins Wanken bringt. Als Musterbeispiel erweist sich Assos mit seinen gut erhaltenen zentralen hellenistischen Bauten allerdings für die Diskussion der Transformationsprozesse einer spätklassischen Stadt zur hellenistischen Polis und deren Umformung unter pergamenischer Königsherrschaft.

Auch abseits der Agora hat sich das bisher ausgesprochen lückenhafte Bild des römischen und spätrömischen Assos durch die zeitliche Determinierung bekannter Bauten und zahlreiche neu dokumentierte Baubefunde im Stadtgebiet deutlich verdichtet. Für die byzantinische Besiedlungsgeschichte schließlich bietet Assos aufgrund seiner nahezu vollständig erfassbaren Siedlungs- und Baureste sowie der umfangreichen Untersuchung des Umlandes die Chance, sowohl den Übergang von antiken zu mittelalterlichen Verhältnissen als auch den Übergang von der mittelbyzantinischen zur spätbyzantinischen Epoche zu fassen, welche an anderen Orten nur schwer zu greifen sind.

Die neuen Forschungen in Assos und ihre ersten Ergebnisse zeigen, dass die Stadt aufgrund des ausgesprochen guten Erhaltungsgrades ihrer Ruinen, besonders aber auch wegen ihrer Bedeutung in archaischer, klassischer und hellenistischer Zeit, die durch spektakuläre Großbauten und Befestigungsringe belegt werden kann, besonders gut geeignet ist, um wesentliche politische Transformationsprozesse stadträumlich und baulich nachzuvollziehen. Auch die spätantik-frühbyzantinische Umformung der Stadt und ihre Verlagerung in mittelbyzantinischer Zeit lassen sich hier außerordentlich gut greifen, so dass auch zum Übergang von antiken zu mittelalterlichen Verhältnissen in Siedlungs- und Gesellschaftsstruktur wesentliche neue Erkenntnisse zu erwarten sind. Die bislang erarbeitete vorläufige Chronologie der städtebaulichen Entwicklung soll in den kommenden Jahren durch stratigraphische Untersuchungen an ausgewählten Einzelbauten und durch archäologische Sondagen in Bereichen, in denen sich insbesondere frühe Phasen der Stadtentwicklung ohne größere spätere Störungen erhalten haben, gesichert und verfeinert werden.

N. A. – K. R.

183 Insofern tragen die Ergebnisse der Untersuchungen in Assos auch zum Forschungsprogramm des DFG-Schwerpunktprogramms »Die hellenistische Polis als Lebensform« bei (s. Rheidt im Druck). Darüber hinaus leistete und leistet das Projekt Beiträge zum DFG-Netzwerk »Fokus Fortifikation – Antike Befestigungen im östlichen Mittelmeerraum« sowie zu den Forschungsnetzwerken »Epochenwandel und historische Veränderungsprozesse in Anatolien« und »Wirtschaft als Machtbasis – Vormoderne Wirtschaftssysteme in Anatolien« des DAI (Abteilung Istanbul).

Zusammenfassung

Nurettin Arslan – Klaus Rheidt, Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011

Die Stadt Assos wird im Rahmen eines türkisch-deutschen Gemeinschaftsprojektes von ihren Anfängen bis in byzantinische Zeit erforscht, um wesentliche Umbruchphasen in der Stadtentwicklung sichtbar zu machen. Die Stadtmauern können in ihrer Hauptphase aus dem 4. Jh. v. Chr. fast vollständig rekonstruiert werden und belegen, dass die Stadt schon in einem früheren Stadium eine ähnliche Ausdehnung hatte. Auf der Akropolis wurden Nutzungsphasen seit der Bronzezeit ebenso wie aufwendige Bauten in der Umgebung des archaischen Athena-Tempels festgestellt. Die inschriftliche Datierung des Bouleuterions und ein Vorgängergebäude der Nordstoa belegen, dass das Modell einer einheitlichen Entstehung der Agora revidiert werden muss. Der Intensivsurvey erbrachte an einigen Stellen Hinweise auf eine geordnete Baustruktur in vor- und frühhellenistischer Zeit, die durch die hellenistischen Großbauten und deren Überbauung bis in frühbyzantinische Zeit tiefgreifend überformt wurde. Funde belegen eine kontinuierliche Besiedlung des Stadtgebietes von der frühen Eisenzeit bis in das 7. Jh. n. Chr. Der ungewöhnliche Bau der Ayazmakirche weist auf eine mittelbyzantinische Siedlung außerhalb der Stadt hin.

Abstract

Nurettin Arslan – Klaus Rheidt, Assos. Report on the Excavations and Research into Urban Development, 2006–2011

A joint Turkish-German project is investigating the city of Assos from its beginnings to the Byzantine period with the aim of clarifying major phases of change in its urban development. The city walls can be almost fully reconstructed in their main phase from the 4th cent. B.C., and prove that the city covered a similar area at an earlier stage. On the acropolis, phases of occupation since the Bronze Age have been identified, as has elaborate architecture in the vicinity of the Archaic Temple of Athena. The dating of the bouleuterion by inscription together with evidence of a precursor building on the site of the north stoa prove that the model of unified construction of the agora has to be revised. The intensive survey yielded indications here and there of an ordered urban structure in pre- and early Hellenistic times which was substantially modified by the construction of Hellenistic buildings and their conversion until the early Byzantine period. Finds attest the continuous occupancy of the urban zone from the early Iron Age until the 7th cent. A.D. The unusual building of the Ayazma church is an indication of a mid-Byzantine settlement outside the city.

Schlagworte

Assos • Stadtentwicklung • Stadtmauern • Agora • byzantinische Kirchen • Survey

Keywords

Assos • urban development • city walls • agora • Byzantine churches • survey

Abbildungsnachweis

Abb. 1. 12–17. 33–46: Assos-Archiv der Universität Çanakkale • Abb. 2–7. 9–11. 18. 21. 23–32: Assos-Projekt (BTU Cottbus) • Abb. 8: Clarke u. a. 1902/1921, 139 • Abb. 19: M. Weber • Abb. 20: Cook 1973, Taf. 33 a • Abb. 22: Clarke u. a. 1902/1921, 135 Abb. 2

Abkürzungen

- Adcock 1957 • F. E. Adcock, *The Greek and Macedonian Art of War*, Sather Classical Lectures 30 (Los Angeles 1957)
- Åkerström 1966 • Å. Åkerström, *Die architektonischen Terrakotten Kleinasien*, ActaAth 1 (Lund 1966)
- Alcock – Cherry 2004 • S. E. Alcock – F. Cherry (Hrsg.), *Side-by-Side Survey. Comparative Regional Studies in the Mediterranean World* (Oxford 2004)
- Allen 2002 • S. H. Allen, *Americans in the East: Francis Henry Bacon, Joseph Clarke, and the AIA at Assos*, in: S. H. Allen (Hrsg.), *Excavating Our Past* (Boston 2002) 63–92
- Arslan 2008 • N. Arslan, *Assos 1881'den 2007'ye Kazı Serüveni, Aktüel Arkeoloji* 7, 2008, 74–85
- Arslan – Böhlendorf-Arslan 2010 • N. Arslan – B. Böhlendorf-Arslan, *Assos. Living in the Rocks* (Istanbul 2010)
- Arslan – Eren 2012 • N. Arslan – K. Eren, *L'agora d'Assos: le plan, la construction et les différentes phases de son utilisation*, in: L. Cavalier – R. Descat – J. des Courtils (Hrsg.), *Basiliques et agoras de Grèce et d'Asie mineure* (Bordeaux 2012) 273–286
- Arslan – Özhan 2013 • N. Arslan – T. Özhan, *Tiyatro Yazıtları Işığında Assos'ta Zanaatkarlar*, *Belleter* 77 (278), 2013, 73–80
- Arslan u. a. 2008 • N. Arslan – M. Dennert – B. Böhlendorf-Arslan, *Assos 2007 Yılı Kazı Çalışmaları*, KST 30, 3, 2008, 105–122
- Arslan u. a. 2009 • N. Arslan – H. Türk – M. Kiderlen – K. Müller – B. Böhlendorf-Arslan – T. Özhan, *Assos 2008 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları*, KST 31, 1, 2009, 225–240
- Arslan u. a. 2010 • N. Arslan – B. Böhlendorf-Arslan – H. Türk – O. Koçyiğit – K. Müller, *Assos Kazısı 2009 Yılı Kazı, Restorasyon ve Onarım Çalışmaları*, KST 32, 3, 2010, 235–250
- Arslan u. a. 2011 • N. Arslan – B. Böhlendorf-Arslan – E. Kasubke – O. Koçyiğit – K. Müller – H. Türk, *Assos 2010 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları*, KST 33, 3, 2011, 41–64
- Bellinger – Grierson 1966 • A. R. Bellinger – P. Grierson (Hrsg.), *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection* (Washington D. C. 1966)
- Berndt 2003 • M. Berndt, *Funde aus dem Survey auf der Halbinsel von Milet (1992–1999). Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Keramik*, *Internationale Archäologie* 79 (Rahden/Westf. 2003)
- Berns 2003 • Ch. Berns, *Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien*, AMS 51 (Bonn 2003)
- Bintliff u. a. 2000 • J. Bintliff – M. Kuna – N. Venclová, *The Future of Surface Artefact Survey in Europe* (Sheffield 2000)
- Böhlendorf-Arslan 2008a • B. Böhlendorf-Arslan, *Assos in byzantinischer Zeit*, in: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat zum Bosphorus. Kleinasien in der Antike. Festschrift Elmar Schwertheim*, AMS 65 (Bonn 2008) 121–132
- Böhlendorf-Arslan 2008b • B. Böhlendorf-Arslan, *Der Landkreis Ayvacık in byzantinischer Zeit*, in: A. Akdemir u. a. (Hrsg.), *Ayvacık Değerleri Sempozyumları, Çanakkale 29.–30.08.2008* (Çanakkale 2008) 105–116
- Böhlendorf-Arslan 2008c • B. Böhlendorf-Arslan, *Çanakkale İli, Bayramiç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönem Yerleşmeleri/Byzantinische Siedlungen in den Landkreisen Bayramiç, Ezine und Ayvacık (Provinz Çanakkale)*, *Arkeoloji ve Etnografya Dergisi* 9, 2008, 1–14
- Böhlendorf-Arslan 2008d • B. Böhlendorf-Arslan, *Ausgrabung vor dem Narthex der Ayazma Kirche*, in: Arslan u. a. 2008, 113 f. 121 f.
- Böhlendorf-Arslan 2008e • B. Böhlendorf-Arslan, *Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas: Kampagne 2007*, AST 26, 2, 2008, 311–326
- Böhlendorf-Arslan 2009a • B. Böhlendorf-Arslan, *Ausgrabung vor dem Narthex der Ayazma Kirche, Kampagne 2008*, in: Arslan u. a. 2009, 232–234. 239 f.
- Böhlendorf-Arslan 2009b • B. Böhlendorf-Arslan, *Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas. Kampagne 2008*, AST 27, 2, 2009, 145–166
- Böhlendorf-Arslan 2010a • B. Böhlendorf-Arslan, *Ayazma Kilisesi Çevresindeki Kazılar*, in: Arslan u. a. 2010, 238–240. 246–248

- Böhlendorf-Arslan 2010b • B. Böhlendorf-Arslan, 2009 Yılında Ezine, Bayramiç ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönem Yerleşmeleri/Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas (Ezine, Bayramiç, Ayvacık), Survey-Kampagne 2009, AST 28, 1, 2010, 261–282
- Böhlendorf-Arslan 2011a • B. Böhlendorf-Arslan, Ayazma Kilisesi, in: Arslan u. a. 2011, 50–52. 62
- Böhlendorf-Arslan 2011b • B. Böhlendorf-Arslan, 2010 Yılında Ezine, Bayramiç ve Ayvacık İlçelerinde Bizans Dönemi Yerleşmeleri/Byzantinische Siedlungen in der südlichen Troas (Ezine, Bayramiç, Ayvacık), Kampagne 2010, AST 29, 2, 2011, 431–452
- Böhlendorf-Arslan 2012a • B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Ballungsraum vs. Einöde, in: F. Pirson (Hrsg.), Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft, Byzas 13 (Istanbul 2012) 277–289
- Böhlendorf-Arslan 2012b • B. Böhlendorf-Arslan, Die byzantinische Keramik aus der Troas/Türkei: Keramik des 10.–12. Jahrhunderts aus Assos, in: S. Gelichi (Hrsg.), Atti del IX Congresso Internazionale sulla Ceramica Medievale nel Mediterraneo, Venezia 23–27 novembre 2009 (Florenz 2012) 281–287
- Böhlendorf-Arslan in Vorbereitung • B. Böhlendorf-Arslan, Die mittelbyzantinische Siedlung in Boğazköy (in Vorbereitung)
- Böhlendorf-Arslan – Koçyiğit 2008 • B. Böhlendorf-Arslan – O. Koçyiğit, Çanakkale İli Bayramiç, Ezine ve Ayvacık İlçelerindeki Bizans Dönemi Yerleşmeleri 2006 Yılı Yüzye Araştırmaları, in: V. Tolun (Hrsg.), Çanakkale-Troas Arkeoloji Buluşması V (Çanakkale 2008) 93–100
- Brandes 1989 • W. Brandes, Die Städte Kleinasien im 7. und 8. Jahrhundert, Berliner byzantinistische Arbeiten 56 (Berlin 1989)
- Bronner 1973 • O. Bronner, Topography and Architecture, Isthmia 2 (Princeton 1973)
- Buchholz 1975 • H.-G. Buchholz, Methymna. Archäologische Beiträge zur Topographie und Geschichte von Nordlesbos (Mainz 1975)
- Çantay 1995 • G. Çantay, Batı Basilikası, in: Ü. Serdaroğlu, Behramkale – Assos (Istanbul 1995) 98–101
- Çantay 2009 • G. Çantay, Assos Batı Bazilikası Buluntularının Değerlendirilmesi, in: M. Güngör (Hrsg.), X. Ortaçağ – Türk Dönemi Kazı Sonuçları ve Sanat Tarihi Araştırmaları Sempozyumu, Prof. Dr. H. Örcün Barışta'ya Armağan (Ankara 2009) 171–182
- Catling 1998 • R. W. V. Catling, The Typology of the Protogeometric and Subprotogeometric Pottery, *Studia Troica* 8, 1998, 151–187
- Chabot Aslan 2002 • C. Chabot Aslan, Ilion before Alexander: Protogeometric, Geometric, and Archaic Pottery from D9, *Studia Troica* 12, 2002, 81–129
- Clarke 1882 • J. T. Clarke, Report on the Investigations at Assos, 1881 (Boston 1882)
- Clarke 1888 • J. T. Clarke, Gargara, Lamponia, and Pionia: Towns of the Troad, *AJA* 4, 1888, 291–319
- Clarke 1898 • J. T. Clarke, Report on the Investigations at Assos, 1882, 1883 (New York 1898)
- Clarke u. a. 1902/1921 • J. T. Clarke – F. H. Bacon – R. Koldewey, Investigations at Assos. Expedition of the Archaeological Institute of America. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902/1921)
- Claude 2002 • E. Claude, Roman Patrons of Greek Cities (Oxford 2002)
- Cook 1973 • J. M. Cook, The Troad. An Archaeological and Topographical Study (Oxford 1973)
- Cotsonis 1994 • J. A. Cotsonis, Byzantine Figural Processional Crosses. Ausstellungskatalog Dumbarton Oaks, Dumbarton Oaks Byzantine Collection Publications 10 (Washington 1994)
- Coulton 1976 • J. J. Coulton, The Architectural Development of the Greek Stoa, Oxford Monographs on Classical Archaeology (Oxford 1976)
- Danile 2011 • L. Danile, Lemno 2. Scavi ad Efestia 1. La ceramica grigia di Efestia dagli inizi dell'età del ferro all'età alto-arcaica, *MSAtene* 20 (Athen 2011)
- Deichmann 1939 • F. W. Deichmann, Frühchristliche Kirchen in antiken Heiligtümern, *JdI* 54, 1939, 105–136
- Dennert 2008 • M. Dennert, Die byzantinische Kirche auf dem Ayazma Tepe, in: Arslan u. a. 2008, 111–113. 119 f.
- Dreßler 2006 • T. Dreßler, Die äolisch-assische archaische Keramik, in: R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1993, *AMS* 57 (Bonn 2006) 27–48
- Ellinghaus 1990 • C. Ellinghaus, Klassische und hellenistische Glanztonkeramik, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich – E. Schwertheim (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos, *AMS* 2 (Bonn 1990) 67–78
- Filges 1992 • A. Filges, Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1990, *AMS* 5 (Bonn 1992) 109–144

- Filges 1993 • A. Filges, Korinthische und attische Keramik der archaischen und klassischen Zeit II, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991*, AMS 10 (Bonn 1993) 101–134
- Filges – Posselt 1994 • A. Filges – E. Posselt, Hellenistische Keramik, in: E. Schwertheim – H. Wiegartz (Hrsg.), *Neue Forschungen zu Neandria und Alexandria Troas*, AMS 11 (Bonn 1994) 139–156
- Finster-Hotz 1984 • U. Finster-Hotz, *Der Bauschmuck des Athenatempels von Assos. Studien zur Ikonographie*, *Archaeologica* 34 (Rom 1984)
- Freydank 2006 • J. Freydank, Korinthische, attische und einheimische Keramik der archaischen und klassischen Zeit, in: R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1993*, AMS 57 (Bonn 2006) 69–102
- Foss 1975 • C. Foss, *The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity*, *English Historical Review* 90, 1975, 740–741
- Gaiser 1985 • K. Gaiser, *Theophrast in Assos. Zur Entwicklung der Naturwissenschaft zwischen Akademie und Peripatos*, *Publication Manual of the American Psychological Association* 6 (Washington D. C. 1985)
- Gebauer 1992 • J. Gebauer, Graue Keramik, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990*, AMS 5 (Bonn 1992) 65–101
- Gebauer 1993 • J. Gebauer, *Verschiedene Graue Waren*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991*, AMS 10 (Bonn 1993) 73–100
- Ghali-Kahil 1960 • L. Ghali-Kahil, *La céramique Grecque*, *Études Thasiennes* 7 (Paris 1960)
- Gimatidis 2010 • S. Gimatidis, *Die Stadt Sindos. Eine Siedlung von der späten Bronze- bis zur klassischen Zeit am thermäischen Golf in Makedonien* (Rahden/Westf. 2010)
- Given 2004 • M. Given, *Mapping and Manuring. Can We Compare Sherd Density Figures?*, in: Alcock – Cherry 2004, 13–21
- Grandjean 1988 • Y. Grandjean, *Recherches sur l'habitat Thasien à l'époque Grecque* (Paris 1988)
- Grierson 1993 • Ph. Grierson, *Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and Whittemore Collection* 3, 2: Basil I to Nicephorus III (867–1081)² (Washington D. C. 1993)
- Grierson – Mays 1992 • Ph. Grierson – M. Mays, *Catalogue of Late Roman Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection. From Arcadius and Honorius to the Accession of Anastasius* (Washington D. C. 1992)
- Grüßinger u. a. 2011 • R. Grüßinger – V. Kästner – A. Scholl (Hrsg.), *Pergamon. Panorama der antiken Metropole. Ausstellungskatalog Berlin* (Petersberg 2011)
- Hellner 2006 • N. Hellner, *Bedeutungstragende Steinbearbeitung am Athena-Tempel von Assos*, in: R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1993*, AMS 57 (Bonn 2006) 227–234
- Hertel 1991 • D. Hertel, *Schliemanns These vom Fortleben Troias in den ›Dark Ages‹ im Lichte neuer Forschungsergebnisse*, *Studia Troica* 1, 1991, 131–144
- Hoepfner 2006 • W. Hoepfner, *Die griechische Agora im Überblick*, in: W. Hoepfner – L. Lehmann (Hrsg.), *Die griechische Agora* (Mainz 2006) 1–28
- Holod – Ousterhout 2011 • R. Holod – R. Ousterhout (Hrsg.), *Osman Hamdi Bey and the Americans: Archaeology, Diplomacy, Art*, *Pera Museum Publication* 51 (Istanbul 2011)
- Hunt – Carlyle 1817 • P. Hunt – J. D. Carlyle, *Journey from Parium to the Troad*, in: R. Walpole (Hrsg.), *Memoirs Relating to European and Asiatic Turkey*, Edited from Manuscript Journals IV (London 1817) 84–140
- Iren 1993 • K. Iren, *Archaische ostgriechische Keramik 1991*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991*, AMS 10 (Bonn 1993) 37–52
- Iverson 2010 • E. A. Iverson, *Kirche und religiöses Leben im byzantinischen Amorium*, in: F. Daim – J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter* 2, 1: *Schauplätze* (Mainz 2010) 309–343
- Kienast 1978 • H. J. Kienast, *Die Stadtmauer von Samos*, *Samos* 15 (Bonn 1978)
- Körpe 2006 • R. Körpe, *Megarische Becher aus Assos*, in: R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1993*, AMS 57 (Bonn 2006) 103–112
- Krischen 1922 • F. Krischen, *Die Befestigungen von Herakleia am Latmos*, *Milet* 3, 2 (Berlin 1922)
- Kuhn 2008 • G. Kuhn, *Zur Funktion rinnenförmiger Löcher in Brüstungen und Fensterwänden griechischer Wehrbauten*, *AM* 123, 2008, 341–380
- Kyrieleis 1981 • H. Kyrieleis, *Führer durch das Heraion von Samos* (Athen 1981)
- Ladstätter 2010 • S. Ladstätter (Hrsg.), *Städtisches Wohnen im östlichen Mittelmeerraum 4. Jh. v. Chr. – 1. Jh. n. Chr.*, *Akten des Internationalen Kolloquiums vom 24.–27. Oktober 2007 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften* (Wien 2010)

- Lang 1996 • F. Lang, *Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung* (Berlin 1996)
- Lauter 1986 • H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (Darmstadt 1986)
- Lawrence 1973 • A. Lawrence, *Stages in the Fortification of Assos*, in: Cook 1973, 242–245
- Lee 2010 • J. W. I. Lee, *Urban Warfare in the Classical Greek World*, in: V. D. Hanson (Hrsg.), *Makers of Ancient Strategy. From the Persian Wars to the Fall of Rome* (Princeton 2010) 138–162
- Lenz u. a. 1998 • D. Lenz – F. Ruppenstein – M. Baumann – R. Catling, *Protogeometric Pottery at Troia*, *Studia Troica* 8, 1998, 189–222
- Martienssen 1958 • R. D. Martienssen, *The Idea of Space in Greek Architecture* (Johannesburg 1958)
- Martin 1951 • R. Martin, *Recherches sur l'agora grecque* (Paris 1951)
- Martin 1973 • R. Martin, *Les cryptoportiques: problème des origines*, in: *Les cryptoportiques dans l'architecture romaine. Actes du Colloque de Rome 19.–23. avril 1972* (Rome 1973) 23–44
- McNicoll 1986 • A. W. McNicoll, *Developments in Techniques of Siegecraft and Fortification in the Greek World ca. 400–100 B.C.*, in: P. Leriche – H. Tréziny (Hrsg.), *La fortification dans l'histoire du monde grec. Actes du colloque international: la fortification et sa place dans l'histoire politique, culturelle et sociale du monde grec*, Valbonne décembre 1982 (Paris 1986) 305–313
- Merkelbach 1976 • R. Merkelbach, *Die Inschriften von Assos*, IK 4 (Bonn 1976)
- Müller 2009 • K. Müller, *Die Arbeiten zur Neupräsentation des Athenatempels von Assos*, in: Arslan u. a. 2009, 230–232
- Müller 2010 • K. Müller, *Athena Tapınagi Restorasyon Çalışmaları*, in: Arslan u. a. 2010, 235–250, 242 f.
- Müth 2010 • S. Müth, *Fortifikationskunst und Repräsentation an der Stadtmauer von Messene*, in: J. Lorentzen – F. Pirson – P. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*, *Byzas* 10 (Istanbul 2010) 57–83
- Ousterhout 2011 • R. G. Ousterhout, *John Henry Haynes. A Photographer and Archaeologist in the Ottoman Empire 1881–1900* (Istanbul 2011)
- Owens 1991 • E. J. Owens, *The City in the Greek and Roman World* (London 1991)
- Papanikola-Bakirtzi 2002 • D. Papanikola-Bakirtzi (Hrsg.), *Everyday Life in Byzantium. Ausstellungskatalog Thessaloniki* (Athen 2002)
- Peschlow-Bindokat 1996 • A. Peschlow-Bindokat, *Die Tetrapyrugia von Latmos*, in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), *Basileia. Die Paläste der hellenistischen Könige*, Internationales Symposium in Berlin vom 16.12.1992 bis 20.12.1992 (Mainz 1996) 170–175
- Peschlow – Posamentir 2012 • A. Peschlow – R. Posamentir, *Herakleia am Latmos und seine Umgebung 2010*, *AST* 29, 2, 2012, 225–236
- Pirson 2011 • F. Pirson, *Stadtraum und Städtebau im hellenistischen Pergamon*, in: Grüßinger u. a. 2011, 66–73
- Pirson – Zimmermann 2011 • F. Pirson – M. Zimmermann, *Das Umland von Pergamon – Wirtschaftliche Ressourcen, ländliche Siedlungen und politische Repräsentation*, in: Grüßinger u. a. 2011, 58–65
- Popham u. a. 1979 • M. R. Popham – L. H. Sackett – P. G. Themelis, *Lefkandi I. The Iron Age* (London 1979)
- Radt 1999 • W. Radt, *Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole* (Darmstadt 1999)
- Rathke 2001 • A. Rathke, *Griechische Kragsteintore. Typologie, Konstruktion und Verbreitung vom 6.–2. Jahrhundert v. Chr.* (Rahden/Westf. 2001)
- Rheidt im Druck • K. Rheidt, *Polis und Stadtbild im 4. und 3. Jahrhundert v. Chr.*, in: M. Zimmermann (Hrsg.), *Urbane Strukturen und bürgerliche Identität im Hellenismus* (im Druck)
- Ruppe 2007 • U. Ruppe, *Neue Forschungen an der Stadtmauer von Priene – Erste Ergebnisse*, *IstMitt* 57, 2007, 271–322
- Ruppe 2010 • U. Ruppe, *Die Stadtmauer von Priene – Zweckbau, Identifikationsobjekt oder Machtsymbol?*, in: J. Lorentzen – F. Pirson – P. Schneider – U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*, *Byzas* 10 (Istanbul 2010) 141–163
- Salzmann 1982 • D. Salzmann, *Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken von den Anfängen bis zum Beginn der Tesseratechnik*, *AF* 10 (Berlin 1982)
- Salzmann 1993 • D. Salzmann, *Zum Kieselmosaik aus Assos*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991*, *AMS* 10 (Bonn 1993) 179–185
- Sartiaux 1915 • F. Sartiaux, *Les sculptures et la restauration du temple d'Assos en Troade* (Paris 1915)

- Schneider 1967 • C. Schneider, *Kulturgeschichte des Hellenismus* (München 1967)
- Schorndorfer 1997 • S. Schorndorfer, *Öffentliche Bauten hadrianischer Zeit in Kleinasien: archäologisch-historische Untersuchungen*, *Charybdis* 14 (Münster 1997)
- Schulz 2000 • A. Schulz, *Die Stadtmauern von Neandrea in der Troas*, *AMS* 38 (Bonn 2000)
- Schulze-Dörrlamm 2002 • M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Knebelverschlüsse des frühen Mittelalters*, *Germania* 80, 2002, 571–594
- Schulze-Dörrlamm 2009 • M. Schulze-Dörrlamm, *Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum II: Die Schnallen mit Scharnierbeschläge und die Schnallen mit angegossenem Riemendurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts* (Mainz 2009)
- Seddon 1987 • L. R. Seddon, *The Agora Stoa at Assos, Aigai and Termessos. Examples of the Political Function of Attalid Architectural Patronage* (Los Angeles 1987)
- Serdaroğlu 1982 • Ü. Serdaroğlu, *1981 Yılı Assos Çalışmaları*, *KST* 4, 1982, 181 f.
- Serdaroğlu 1990 • Ü. Serdaroğlu, *Zur Geschichte der Stadt Assos und ihrer Ausgrabungen*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich – E. Schwertheim (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos*, *AMS* 2 (Bonn 1990) 1–6
- Serdaroğlu 1992 • Ü. Serdaroğlu, *Assos 1990 Yılı Kazı Ve Onarım Çalışmaları*, *KST* 13, 2, 1992, 43–52
- Serdaroğlu 2005 • Ü. Serdaroğlu, *Assos – Behramkale, Antik kentler dizisi* 1 (Istanbul 2005)
- Spencer 1995a • N. Spencer, *A Gazetteer of Archaeological Sites in Lesbos* (Oxford 1995)
- Spencer 1995b • N. Spencer, *Early Lesbos between East and West. A 'Grey Area' of Aegean Archeology*, *BSA* 90, 1995, 269–306
- Sterrett 1885 • J. R. Sterrett, *Inscriptions of Assos*, *Papers of the American School of Classical Studies at Athens* 1: 1882–1883, 1885, 1–90
- Stupperich 1990a • R. Stupperich, *Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1989*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich – E. Schwertheim (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos*, *AMS* 2 (Bonn 1990) 7–22
- Stupperich 1990b • R. Stupperich, *Kurzer Vorbericht über die Grabungen in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1989 und 1990*, *Boreas* 13, 1990, 27–36
- Stupperich 1992 • R. Stupperich, *Zweiter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990*, *AMS* 5 (Bonn 1992) 1–31
- Stupperich 1996 • R. Stupperich, *Neue Reliefs vom Athena-Tempel von Assos*, in: Ü. Serdaroğlu – R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1992*, *AMS* 21 (Bonn 1996) 33–42
- Stupperich 2006 • R. Stupperich, *Fünfter Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1993*, in: R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1993*, *AMS* 57 (Bonn 2006) 1–26
- Tenger 1995 • B. Tenger, *Phoroshöhe und Bevölkerungszahl. Die Athener Tributlisten als Indikator für die Größe der Einwohnerschaft einer Polis*, in: E. Schwertheim (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasien*, *AMS* 16 (Bonn 1995) 139–160
- Terrenato 2004 • N. Terrenato, *Sample Size Matters! The Paradox of Global Trends and Local Surveys*, in: Alcock – Cherry 2004, 36–48
- Texier 1849 • C. Texier, *Description de l'Asie mineure II* (Paris 1849)
- Trampedach 1993 • K. Trampedach, *Platon, die Akademie und die zeitgenössische Politik*, *Hermes Einzelschriften* 66 (Stuttgart 1993)
- Tuchelt 1979 • K. Tuchelt, *Frühe Denkmäler Roms in Kleinasien. Beiträge zur archäologischen Überlieferung aus der Zeit der Republik und des Augustus* (Tübingen 1979)
- Türk 2009a • H. Türk, *Die Mauer als Spiegel der Stadt. Neue Forschungen zu den Befestigungsanlagen in Assos*, in: L. Schmidt – A. Kuhmann (Hrsg.), *Forschen, Bauen & Erhalten, Jahrbuch 2009/2010* (Berlin 2009) 30–41
- Türk 2009b • H. Türk, *Untersuchung der Stadtmauer 2008*, in: Arslan u. a. 2009, 227 f.
- Türk 2010 • H. Türk, *Savunma Duvarları*, in: Arslan u. a. 2010, 241–242
- Türk 2011 • H. Türk, *Şehir Duvarı Çalışmaları*, in: Arslan u. a. 2011, 52 f.
- Türk 2012 • H. Türk, *Ein neues Gesicht für die Stadt. Die Befestigungsanlagen von Assos in der Troas*, in: *Bericht über die 46. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung* (Dresden 2012) 119–128
- Türk im Druck • H. Türk, *Entlang – entgegen – hindurch. Die Bedeutung der Befestigungsanlagen für die Erschließung der Stadt Assos*, in: U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Die Architektur des Weges. Gestaltete Bewegung im gebauten Raum*, *DiskAB* 11 (im Druck)
- Urban 1991 • R. Urban, *Der Königsfrieden von 387/86 v. Chr.*, *Historia Einzelschriften* 68 (Stuttgart 1991)

- Utili 1999 • F. Utili, Die archaische Nekropole von Assos, AMS 31 (Bonn 1999)
- Utili 2006 • F. Utili, Archaische Ostgriechische Amphoren und Kannen, in: R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1993, AMS 57 (Bonn 2006) 49–60
- Wescoat 1986 • B. D. Wescoat, The Temple of Athena at Assos: 1982–1986, AJA 90, 1986, 194 f.
- Wescoat 1987 • B. D. Wescoat, Designing the Temple of Athena at Assos: Some Evidence from the Capitals, AJA 91, 1987, 553–568
- Wescoat 1988a • B. D. Wescoat, Some Architectural Evidence for Sources and Program of the Athena Temple at Assos, in: Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας, Αθήνα 4 – 10 Σεπτεμβρίου 1983, 4 (Athen 1988) 215–221
- Wescoat 1988b • B. D. Wescoat, An Inscribed Capital from the Temple of Athena at Assos, EpigrAnat 11, 1988, 1–8
- Wescoat 2012 • B. D. Wescoat, The Temple of Athena at Assos (Oxford 2012)
- Winter 1971 • F. E. Winter, The Indented Trace in Later Greek Fortifications, AJA 75, 1971, 413–426
- Winter 2006 • F. E. Winter, Studies in Hellenistic Architecture (Toronto 2006)
- Zelle 1992 • M. Zelle, Ionische Kämpferkapitelle aus dem Stadtgebiet von Assos, in: Ü. Serdaroglu – R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1990, AMS 5 (Bonn 1992) 192–195
- Zelle 1997 • B. M. Zelle, Die Terra Sigillata aus der Westtor-Nekropole in Assos, AMS 27 (Bonn 1997)

Anschriften

Prof. Dr. Nurettin Arslan
 Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi
 Fen Edebiyat Fak.
 Arkeoloji Bölümü
 17100 Çanakkale
 Türkei
 narслан@hotmail.de

Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt
 Brandenburgische Technische Universität
 Cottbus
 Lehrstuhl Baugeschichte
 03046 Cottbus
 Deutschland
 klaus.rheidt@tu-cottbus.de

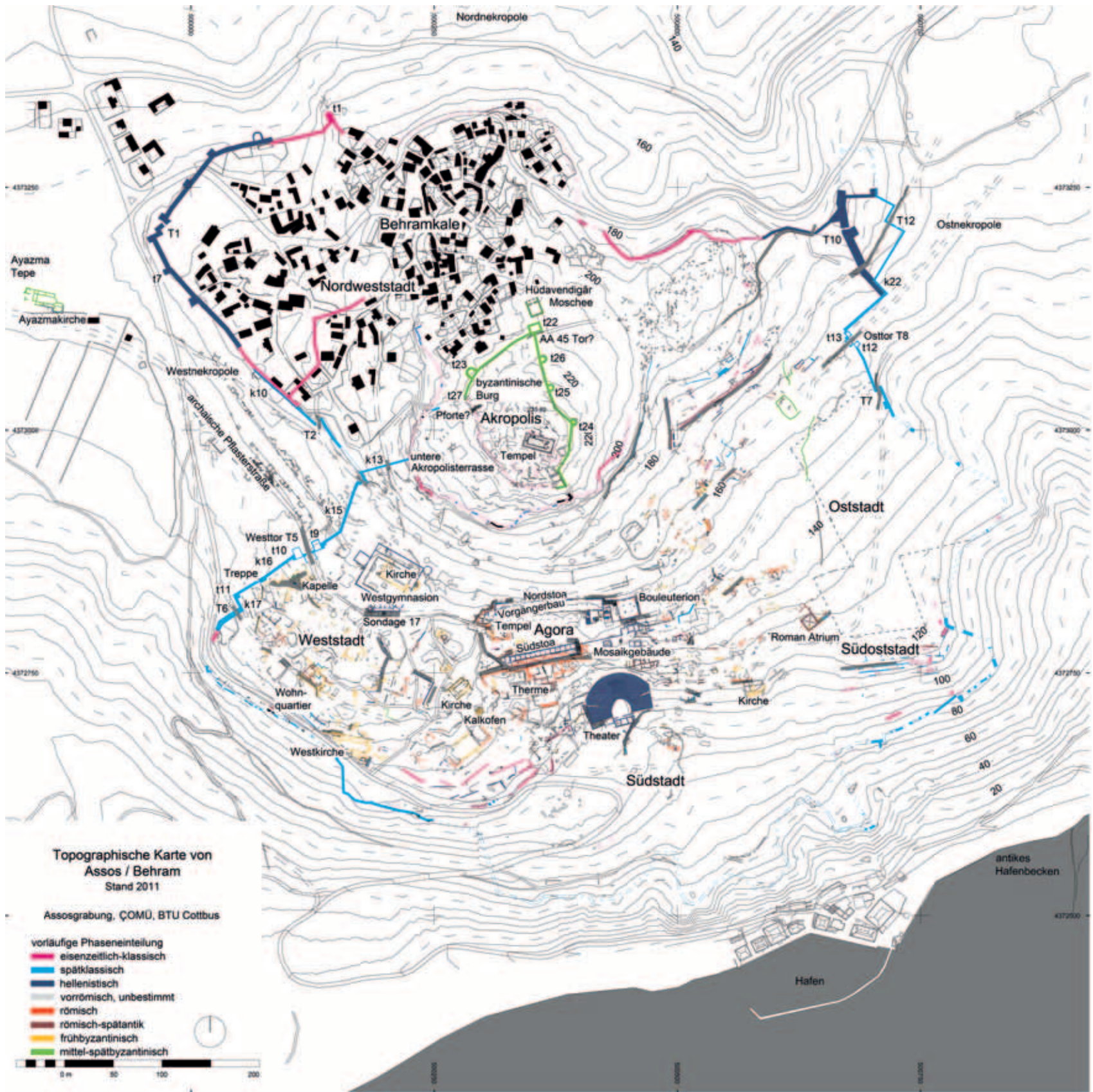


Abb. 2 Stadtplan von Assos mit vorläufiger Phaseneinteilung, Stand 2011 (M. ca. 1 : 5000)